This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

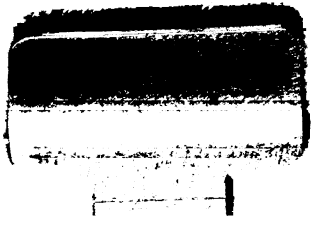
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 268 990



Allgemeines
Liederbuch
für
fröhliche Gesellschaften.

Mit einem Anhange Schnaderhüpfeln aus dem bayrischen Hochlande und unterhaltender Spiele.

Zweite vermehrte Ausgabe.

München 1831.
Wilhelm Michaelis.

PT1204
A44
1831

Als Vorwort.

Frischen Sinn, gesunde Glieder,
Immer frohe, wackre Lieder,
Warm und herzlich, keck und bieder,
Keck oft strebend nach dem Himmel,
Dann sich tummelnd im Gewimmel,
Heben das gemeine Leben
Und das Schöne wirklich geben,
Ist des Dichters Thun und Lust,
Der des Guten sich bewußt.

Doch die Klagen nicht vergessen,
Nur zu reich nicht ausgemessen,
Ganz das Auge zu durchnässen!
Schön und glänzend Thränen scheinen,
Mach' sie Lust, ob Trauer weinen,
Einerlei langweilt und drücket,
Leichter Sinn erfreut, beglücket,
Doch das Maaß ist Dichters Ziel
Nicht zu wenig, noch zu viel.

BSB 0266

Oft auch muß der Starke wanken,
Mit den Blüthen schwach erkranken.
Sangend an Geliebt sich ranken!
Wer kann für sein Herz so sorgen?
Heute sprießt es, morgen welket,
Heute sieht es, morgen fliegt es:
Aber nimmer kriecht und liegt es.
Stark, ihr Herzen, stark im Sang
Bleibt All-Einer Lebelang.

1.

Gesang und Minne.

Mel.: Wohlauf! Kammeraden, aufs Pferd ꝛc.

Wohl perlet im Glase der purpurne Wein,
Wohl glänzen die Augen der Gäste,
Es zeigt sich der Sänger, er tritt herein,
Zu dem Guten bringt er das Beste;
Denn ohne die Leier im himmlischen Saal,
Ist die Freude gemein auch beim Nektar-Mahl.

Ihm gaben die Götter das reine Gemüth,
Wo die Welt sich, die ewige, spiegelt:
Er hat Alles geseh'n, was auf Erden geschieht,
Und was uns die Zukunft versiegelt.
Er saß in der Götter urältestem Rath,
Und behorchte der Dinge geheime Saat.

Er breitet es lustig und glänzend aus,
Das zusammengefaltete Leben,
Zum Tempel schmückt er das irdisch Haus,
Ihm hat es die Muse gegeben.
Kein Dach ist zu niedrig, keine Hütte zu klein,
Er führt einen Himmel voll Götter hinein.

Und wie der erfindende Sohn des Zeus
Auf des Schildes einfachem Runde

Die Erde, das Meer und den Sternenkreis
Gebildet mit göttlicher Kunde,
So drückt er ein Bild des unendlichen All'
In des Augenblickes flüchtig verrauschenden Schall.

Er kommt aus dem kindlichen Alter der Welt,
Wo die Völker sich jugendlich freuten,
Er hat sich, ein fröhlicher Wandrer, gestellt
Zu allen Geschlechtern und Zeiten.
Vier Menschenalter hat er geseh'n,
Und läßt sie am fünften vorübergeh'n. —

Erst regierte Saturnus schlicht und gerecht,
Da war es heute wie morgen,
Da lebten die Hirten, ein harmlos Geschlecht,
Und brauchten für gar nichts zu sorgen,
Sie lebten und thaten weiter nichts mehr,
Die Erde gab Alles freiwillig her.

Drauf kam die Arbeit, der Kampf begann
Mit Ungeheuern und Drachen,
Und die Helden singen, die Herrscher an,
Und den Mächtigen suchten die Schwachen.
Und der Streit zog in des Scamanders Feld,
Doch die Schönheit war immer der Gott der Welt.

Aus dem Kampfe ging endlich der Sieg hervor,
Und der Kraft entblühte die Milde,
Da sangen die Musen im himmlischen Chor,
Da erhuben sich Götter-Gebilde!
Das Alter der göttlichen Phantasie,
Es ist verschwunden, es kehret nie.

Die Götter sanken vom Himmelsthorn,
Es stürzten die herrlichen Säulen,
Und geboren wurde der Jungfrau Sohn,
Die Gebrechen der Erde zu heilen;
Verbannt ward der Sinne flüchtige Lust,
Und der Mensch griff denkend an seine Brust.

Und der eitle, der üppige Reiz entwich,
Der die frohe Jugendwelt zierte,
Der Mönch und die Nonne zergeißelten sich,
Und der eiserne Ritter turnirte;
Doch, war das Leben auch finster und wild,
So blieb doch die Liebe lieblich und mild.

Und einen heiligen keuschen Altar
Bewahrten sich stille die Musen,
Es lebte, was edel und sittlich war
In der Frauen züchtigem Busen;
Die Flamme des Liedes entbrannte neu
An der schönen Minne und Liebestreu.

Drum soll auch ein ewiges zartes Band,
Die Frauen, die Sänger umflechten,
Sie wirken und weben Hand in Hand
Den Gürtel des Schönen und Rechten.
Gesang und Liebe im schönen Verein,
Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.

2.

Nehmt die Gläser in die Hand,
Singet frohe Lieder!

Uns umschlingt der Eintracht Band,
Wackre deutsche Brüder
Schenket ein, Trinket Wein,
Wer am besten trinken kann,
Ist der bravste deutsche Mann.

Wer ein deutsches Mädchen liebt
In der Jugend Feuer,
Für die er sein Leben gibt,
Ist ihm einzig theuer,
Dessen Brust, fühlt nur Lust;
Trinkt auf aller Mädchen Wohl,
Die von reiner Liebe voll.

Wer's mit jedem redlich meint,
Leidende erquicket,
Dem erzeiget euch als Freund,
Wo ihr ihn erblicket,
Reicht die Hand ihm zum Pfand;
Deutsche Treu' und Redlichkeit
Macht uns geltend weit und breit.

3.

Mit dem Pfeil, dem Bogen,
Durch Gebirg und Thal,
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,

Durch Gebirg und Lüfte
Herrscht der Schütze frei.
Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute
Was da fleucht und kreucht.

4.

Ein deutscher Gruß ist Goldes werth
Und süß ein Druck der Hand,
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der Deutschen treue Band.
Willkommen sagt nicht nur der Mund,
Wenn es der Deutsche spricht,
Im Blicke thut sein Herz sich kund
Und zeichnet sein Gesicht.
Das offne Lächeln, sonder Trug,
Die Stimme rein und frei,
Verkünden schweigend schon genug,
Die deutsche Kindertreu.
Wie Harfenton erfreulich, klingt
Ein deutsches: guter Tag!
Ein: Du, das zu dem Herzen dringt
Wie Nachtigallen-Schlag.
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth
Und süß ein Druck der Hand;
Er knüpfet, wie Natur es lehrt,
Der Deutschen Treue Band.

5.

Wohlauf, und trinket! dem Genius des Lebens
Sey dieser Kelch geweiht!
Noch freu'n wir uns, noch winkt uns nicht vergebens
Die schöne Rosenzeit.

Die Tage fliehn, wie Pfeile von dem Bogen,
Der kurze Lenz verblüht.
Wer nicht genießt, der hat sich selbst betrogen,
Denn auch die Freude flieht.

Auch lasset uns die Weisung nicht verschmähen:
Gemeinsam uns zu freuen.
Wer weiß, ob wir uns jenseits wieder sehen?
Stoßt an, und trinkt den Wein.

6.

Und so flechten wir uns wieder
In dem heitern bunten Reihn,
Und es soll der Kranz der Lieder
Frisch und grün geflochten seyn!

Aber, wem der Götter bringen
Wir des Liedes ersten Zoll?
Ihn vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Acker geschmückt?
Daß den Purpursaft der Reben
Bachus in die Schale drückt?

Zückt vom Himmel nicht der Funken
Der den Heerd in Flammen setzt,
Ist der Geist nicht feuertrunken
Und das Herz bleibt unergötzt.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoos das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern, ist der Augenblick.

Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden seyn. —

Wie im hellen Sonnenblicke
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt;

So ist jede schöne Gabe
Flüchtig wie des Blitzes Schein,
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.

7.

Mel.: Bekränzt mit Laub ꝛc.

Geselligkeit, zu deinem Tempel weihen
Wir diesen Saal jetzt ein;

r soll, so oft wir hier vereint uns freuen
eiligthum uns seyn.

hm nah' sich keiner, der die Freude störet,
Freude fördern kann;
nd der, deß' Herz ein Laster nur beschweret,
ß' sich an uns nicht an.

s muß das kleinste unsrer frohen Lieder
ugend heilig seyn;
nd Wonne sey's uns frohe, arme Brüder
Wohlthun zu erfreu'n!

en Trieb zur Fröhlichkeit in unsre Herzen
ns der gute Gott;
och werde nie bei unsern frohen Scherzen
rte Unschuld roth.

uf Jedes faltenfreier Stirn verbreite
anfte Heiterkeit,
nd jeden Schritt und jede That begleite
lde Mäßigkeit.

nd Eintracht du, o Himmelskind, umwehe
rohen immerdar;
mschlinge sanft die Herzen, und erhöhe
freuden süße Schaar! —

as Herzen einst entfernte und entzweite,
nun vergessen seyn!
uf's neue knüpf' Geselligkeit und Freude
rüderlich Verein.

Ja schlaget ein, wir wollen brave Leute,
Wir wollen Freunde seyn!
Dann können wir noch öfters uns wie heute
Gesellig hier erfreu'n.

8.

Hör' zu, ich will dir Weisheit singen,
Die Kunst, sich selber zu bezwingen
Kenn' ich, ich kenn' sie ganz allein.
Es lehrt kein Doktor, kein Professer
Sie gründlicher als ich und besser:
Trink Wein, Trink Wein, Trink Wein!
Und du wirst weise seyn.

Reitzt dich Arostens Glück zum Neide,
Deckt dich nur Woll', ihn Sammt und Seide,
Du gehst, er muß gefahren seyn.
Er fahr' und überrechne Schulden,
Und du für deinen letzten Gulden
Trink Wein — — — —
Und du schläfst ruhig ein.

Mußt du vor großen Herrn dich beugen,
Siehst du sie täglich höher steigen,
Weist man dich ab, läßt Narren ein:
Laß ihnen Reverenzen machen,
Und um die Thoren zu belachen,
Trink Wein — — — —
Und du bist groß, sie klein.

Wenn Nachbarn deine Rechte kränken,
Mit böser List und argen Ränken,
Wer wird dir seinen Beistand leih'n?
Geh' ja nicht hin zu Rabulisten,
Die sich in deinen Beutel nisten,
Trink Wein — — — —
Und du wirst bald verzeih'n.

Hat sich dein Glück zurückgezogen,
Bist du von Hoffnungen betrogen,
Fällt hie und da ein Luftschloß ein:
Laß ab, Ruinen zu beschauen,
Such dir ein neues zu erbauen,
Trink Wein — — — —
Du legst den ersten Stein.

Wenn Lina unempfindlich bleibet,
Nur Scherz mit deiner Liebe treibet,
Und spottet deiner Herzenspein:
Raf' ja nicht gegen eignes Leben,
Und statt mit Gift dir zu vergeben,
Trink Wein — — — —
Und du wirst klüger seyn.

Wenn Trinken große Sünde wäre,
So müßte ja bei meiner Ehre,
Die halbe Welt des Teufels seyn.
Glaub ja nicht solche dumme Sachen,
Und um die Thoren zu belachen,
Trink Wein — — — —
Und laß die Narren schrei'n.

Und wenn mit furchtbarem Gerippe,
Der blaße Tod mit seiner Hippe
Auch endlich stellt sich bei dir ein;
Greif rasch nach deinem vollen Becher,
Und sprich zum Tode: Lieber Zecher
Trink Wein — — — —
Und laß mich noch hier seyn.

9.
Bierlied.

Herbei, herbei zum vaterländ'schen Becher,
Ihr Söhne Teuts herbei!
Preist diesen Trank als edle deutsche Zecher
In froher Melodei!

Es mag wer will dich nach Gefallen preisen
Du edler Rebensaft!
Wir lassen dich den abgelebten Greisen,
Gieb denen Stärk' und Kraft!

Singt, Dichter, singt euch Kehl' und Gurgel heiser
Um euer Traubenblut! —
Wir trinken Bier, sind nüchtern, leben weiser
Und es bekommt uns gut.

Wann sang ein Barde je das Lob der Rebe,
Wann, wo, wie? sagt es mir!
Und könnt ihr's nicht, so schweigt und ruft: es lebe
Der deutsche Trank, das Bier! — —

Als noch ein Fell des Deutschen Leib umhüllte,
Und nur das Elenthier
Sein Reichthum war, schon damals Brüder füllte
Er seinen Stiefel Bier!

Und damals Brüder gab's kein Volk auf Erden,
Das unsern Vätern glich.
Der Römer kam, um ihm Tyrann zu werden,
Und seht, der Römer wich!

Er wich, warum? er preßt Falerner Reben,
Zecht bei Champagner Wein;
Berauscht, entnervt sich, Muth und Kraft und Leben
Und Freiheit schlafen ein.

O Varus, Varus, deine Legionen!
Wer hat sie denn besiegt?
Der Wein, der Wein und deutsche Nationen,
Die haben sie besiegt. —

Beim Gerstensaft verlachten sie die Reben,
Die niemals Heldenmuth,
Auf Stunden nur dem Weichling Stärke geben,
Der bald ermattet ruht. —

Ihr suchet Wahrheit; zum Exempel, Brüder!
Ist Wahrheit wohl im Wein?
Und sängen es auch tausend, tausend Lieder,
So sprechen wir doch: nein!

Nur Gerstensaft läßt Wahrheit ohne Schleier
Und ohne Schminke seh'n,

Der Wein berauscht, sein trügerisches Feuer
Macht auch, was häßlich, schön.

Er feuert Geist und Herz zwar an, doch kühlet
Dies Feuer sich bald ab;
Was ihr beim Gerstentranke denkt und fühlet
Das dauert bis ans Grab.

Drum Brüder freuet euch des reinen Trankes,
Den jeder Deutsche trinkt
Und nun zuletzt, zum Zeichen eures Dankes,
Ergreift das Glas und singt:

Es lebe hoch der brave deutsche Bauer,
Der uns die Gerste baut.
Und dreimal hoch der erste brave Brauer,
Der diesen Trank gebraut.

10.

Vivant omnes hi et hae,
Qui et quae,
Horum, harum,
Quorum quarum
Sanitatem bibimus:
Hos et has,
Quos et quas,
Nos amamus;
Et aquibus
Et aquabus
Nos amari cupimus.

11.

Ich halt' mich an die Weibchen,
Da lebt man immer gut;
Gesicht und Herz und Leibchen
Erfrischen Geist und Blut.
Ein Weib ist leicht zu lenken,
Denn fein ist ihr Gefühl,
Sie wissen nichts von Ränken,
Nur Liebe ist ihr Ziel.

Und wär' kein Weib auf Erden,
So wär' auch ich nicht da;
Wie könnt' ich glücklich werden,
Die Lieb' erhält uns ja.
Wer für die Schönheit brennet,
Sucht diesen Zeitvertreib,
Und wer die Liebe kennet,
Der wünschet sich ein Weib.

Wenn ich die Welt verlasse,
Muß ins Elisium,
So seh' auf Charons Straße
Ich mich nach Weibern um.
Kein Philosoph auf Erden,
Er gilt nicht mehr als ich,
Ich lache seiner Worte
Und halt zu Weibern mich.

12.

Wie, traute Brüder, sitzt man wohl
So stumm beim Burschenschmaus?

Drum schenkt die leeren Gläser voll
Und trinkt sie wieder aus.
Gesang allein macht froh beim Wein, u. a. f.
Macht fröhlich nur beim Schmaus,
Drum schenkt die leeren Gläser ein
Und trinkt sie wieder aus! (bis.)

Der Herzgeliebten weih' ich dieß,
Sie lebe für und für!
Mein Wein schmeckt mir noch'mal so süß,
Sing ich dabei von ihr!
Leicht wallet mein Blut, sie ist mir gut, u. a. f.
Ihr deutsches Herz ist mein;
Wenn sanft in meinem Arm sie ruht,
Wie selig werd' ich seyn! (bis.)
Nun jeder Bursche singe auch,
Dem holden Kind sein Lied,
Auf, trinkt nach alter Väter Brauch,
Bis froh die Nacht entflieht!
Auf, trinkt mit mir; ich bring es dir, u. a. f.
Mein holdes Mädchen, zu!
Kein Mensch auf Gottes Erden hier
Ist mir so lieb wie du. (bis.)

Stoßt an, N. N. lebe, Hurah hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt.
Frei ist der Bursch! — Frei ist der Bursch! —
Chor: Die Philister sind uns gewogen meist u. ff.

Stoßt an! Vaterland lebe, Hurah hoch!
Seyd der Väter heiliger Sitte treu,
Doch denkt der Nachwelt auch dabei.
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Seyd der Väter u. s. w.

Stoßt an, Landesfürst lebe, Hurah hoch!
Er versprach zu schützen das alte Recht;
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Er versprach zu schützen u. s. w.

Stoßt an, Frauenlieb' lebe, Hurah hoch!
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der ist der Freundschaft des Burschen nicht werth.
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Wer des Weibes u. s. w.

Stoßt an, Männerkraft lebe, Hurah hoch!
Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an.
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Wer nicht singen u. s. w.

Stoßt an, freies Wort lebe, Hurah hoch!
Wer die Wahrheit denkt und spricht sie nicht,
Der bleibt ein ehrlos erbärmlichen Wicht.
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Wer die Wahrheit denkt u. s. w.

Stoßt an, kühne That lebe, Hurah hoch!
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der scheut sich, wo sich die Uebermacht regt
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Wer die Folgen u. s. w:

Stoßt an, Burschenwohl lebe! Hurah hoch!
Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag
Seyd treu, ihr Burschen, und singet mir nach:
Frei ist der Bursch! :|:

Chor: Bis die Welt u. s. w.

14.

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens herein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen: Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz,
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist die Stimme des Liedes,
Zum freudigen Wunder gesellt,
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken
Der dritte der Sterne herein.

Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

Drum blinkt denn ihr herzigen Sterne,
In unsere Brust auch herein,
Es begleite durch Leben und Streben
Uns Lied und Liebe und Wein. —

Und Wein, und Lieder und Liebe
Sie schmäcken die festliche Nacht.
Drum leb' wer das Küssen und Lieben,
Und Trinken und Singen erdacht.

15.

Seyd uns in diesem Kreis willkommen
Ihr Freunde süßer Harmonie;
Ihr fühlt, von Phöbus Geist entglommen,
Der Töne liebliche Magie.
Es hebt, wenn frohe Lieder schallen,
Sich höher eure Brust empor,
Ihr stimmt in den geweihten Hallen
So gern mit ein in unsern Chor.
Seyd uns gegrüßt, ihr naht dem Ziel,
Der Musenhasser schweige still! —
Wenn Freudedürstend sich die Menge
Nach ihr in bunten Zirkeln sehnt,
Und thörigt sie in dem Gedränge
Der großen Welt zu finden wähnt;
So lauschen wir den frohen Tönen,

Die sie in Freundschafts Kreisen singt,
Und nahen dem Altare der Kamönen,
Um den sie ihre Rosen schlingt.
Sie wohnt bei uns! Wir sind am Ziel,
Der eitle Schwätzer schweige still. —

Wir sind am Ziel, das einst der weise,
Der frohe Grieche sich errang,
Wenn er im grünen Myrthenreise
Bei jedem Mahle Lieder sang;
Nicht lüstern blos dem Gaumen fröhnte,
Nein, Nahrung auch für Geist genoß,
Und durch Gesang den Wein verschönte,
Den Freud' ihm in den Becher goß.
Ihm ahmet nach — dies sey uns Ziel,
Der Sinnen-Sclave schweige still! —

So laßt uns gleich den Griechen singen,
Da uns wie sie die Freud' umschwebt,
Und durch Gesang gelockt, die Schwingen
Zu höh'rem Flug um uns erhebt. —
Der Becher, den sie hier uns reichet
Und ihn der holden Muse weiht,
Wird süßer uns durch sie, und weichet
Nicht Chios Wein an Lieblichkeit.
Auf! singt ihr Dank! Wir sind am Ziel;
Der Ungeweihte schweige still! —

16.

Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher,
Mit Punsch hoch angefüllt.

In ganz Europa ist, ihr Herren Zecher!
Kein Wein ist so stark und mild.

Zwar rühmt Herr Doktor Asmus uns die Gaben
Des Weins, gebaut am Rhein!
Soll aber auch von mir ihn allen haben,
Den Patienten-Wein.

Taugt nur zur Noth für Kranke die er stärket,
Taugt nicht zu Freud' und Schmaus;
Und schleicht sich auf die Zung' ohn' daß man's merket,
So wie ein Dieb ins Haus.

Giebt uns kein wärmer's Blut, hebt keine Plagen,
Und lindert keinen Schmerz,
Und kömmt, wie schlechte Predigten in Magen,
Nicht aber in das Herz.

Denn, sagt mir nur, lernt man durch ihn wohl sprechen?
Und mehr als nüchtern seyn?
Behält man nicht, man mag auch noch so zechen,
Die Schulden und den Spleen?

Auch ist's ein loser Bursch, hat in der Jugend
Fürwahr sehr wenig Ehr',
Und wird er ja noch gut, so kommt die Tugend
Doch nur vom Alter her.

Drum Punsch, nur Punsch, o Freunde, laßt uns zechen,
Wo ist ein Trank so schön?

Und wißt, daß all' unheilbare Gebrechen
An Seel' und Leib vergeh'n.

Zwar kömmt er her aus manchem fremden Lande,
Zu uns, so wie der Krieg;
So ist's dir, Deutschland! wahrlich keine Schande
Was hülfe sonst dein Sieg?

Kömmt's, du nicht Weib u. Wein mit Fremden theilen;
Und sieh', es kostet nur
Dein bischen Lumpengold, und noch bisweilen
Ein wenig vom Merkur.

Drum sey du mir vor Allem nur gesegnet,
Mein Herzensfreund, mein Punsch!
Und wer nun zu mir kömmt, wer mir begegnet,
Dem sag ich: trinke Punsch!

17.

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein sitzet an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht mit Macht,
Und sie seufzt hinaus in die finstere Nacht,
Das Auge vom Weinen getrübet:

„Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr.
Du, Heilige, rufe dein Kind zurück;
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet."

Es rinnet der Thräne vergeblicher Lauf
Die Klage, sie wecket die Todten nicht auf.
Doch nennet, was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßen Liebe verschwundenen Lust.
Ich die Himmlische will's nicht versagen. —

Laß rinnen der Thränen vergeblicher Lauf,
Es wecket die Klage den Todten nicht auf.
Das süßeste Glück für die trauernde Brust
Nach der schönen Liebe verschwundenen Lust,
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.

18.

Freund, des Lebens Tage fliehen,
Nur der heutige ist dein!
Laß uns bei der Pfeife Glühen,
Wohlgemuth und dankbar seyn.

Wann der Mai den Blüthenregen
Roth und weiß dem Baum enthaucht,
Ruh'n wir unter Laubenbögen,
Und der edle Knaster raucht.

Wann der Abend auf die Haine
Sorgenvoll hernieder sinkt,
Freu'n wir uns beim Mondenscheine
Und das liebe Pfeifchen blinkt.

Wann am schlanken Rebenzweige
Sich der Traube Purpur wiegt,

Irren wir im Weingesträuche
Und des Dampfes Wölkchen fliegt.
Wann auf abgelaubte Haine,
Rauh der Winter Flocken streut,
Schafft das Pfeifchen uns beim Weine
Maienluft und Rosenzeit.

Wann im Todtenblumen-Kranze
Einst Freund Hain sich zu uns naht,
Raucht er mit und stößt die Lanze
Neben an den Wiesenpfad.

19.

Kommt Brüder trinket froh mit mir,
Seht wie die Becher schäumen!
Bei vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen schön vertäumen.
Das Auge flammt, die Wange glüht,
Schon wirkt der Götterwein;
Schenkt ein!

Doch was auch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen:
Dem Liebchen sey dieß Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen.
Das höchste Glück für Menschenbrust,
Das ist der Liebe Götterlust;
Sie trägt euch Himmel an,
Stoßt an!

Ein Herz, in Kampf und Streit bewährt,
Bei strengem Schicksals-Walten,
Ein freies Herz ist Goldes werth,
Das müßt ihr fest erhalten,
Vergänglich ist des Lebens Glück,
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß! —
Trinkt aus.

20.

Zur Jahresfeyer der Rettungs-Schlacht bei Leipzig.

Sey hoch uns gefeyert, der Deutschen Tag,
Du Tag des Siegs, der Befreyung!
Du tilgtest die lange, die blutige Schmach.
Des deutschen Bodens Entweihung;
Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glück
Und auf Flügeln des Siegs kam die Freiheit zurück.

Chor.

Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glück
Und auf Flügeln des Siegs kam die Freiheit zurück.

Drum lasset auf luftigen Höh'n uns die Glut
Der jauchzenden Flammen entzünden,
Daß sie Thälern und Hügeln der Deutschen Muth
Der Deutschen Stärke verkünden;
Denn es hat sich ihr Arm, es hat sich ihr Schwert,
So herrlich im Völkerkampfe bewährt.

Chor.

Es hat sich ihr Arm, es hat sich ihr Schwert
So herrlich im Völkerkampfe bewährt.

Hoch steige die flammende Seele empor,
Und strahle am Himmelszelt wieder.
Gern schaut ja der ewigen Sterne Chor
Auf freie Gefilde hernieder,
Und ohne Erröthen zum Himmel kann
Den Blick erheben der deutsche Mann.

Chor.

Ja, ohne Erröthen zum Himmel kann
Den Blick erheben der deutsche Mann.

Um den Edlen Preis, die mit freudigem Muth
Den Tod fürs Vaterland fanden;
Aus ihrer Asche, aus ihrem Blut
Ist Freiheit und Sieg uns erstanden,
Und sie schauen nun lächelnd vom Himmel herab,
Denn freie Brüder bekränzen ihr Grab.

Chor.

Sie schauen nun lächelnd vom Himmel herab;
Denn freie Brüder bekränzen ihr Grab.

Und daß fürder möge das theuere Land
Der Väter herrlich uns blühen,
Geloben wir heut mit dem Druck der Hand,
Für der Väter Sitte zu glühen,
Und schwören zu wahren das deutsche Blut,
Und die deutsche Treu' und den deutschen Muth.

Wir schwören zu wahren das deutsche Blut
Und die deutsche Treu' und den deutschen Muth.

21.

Ergo bibamus.

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun,
Drum Brüderchen ergo bibamus;
Die Gläser, sie klingen, Gespräche sie ruh'n.
Beherziget ergo bibamus.
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Es passet zum Ersten, es passet sofort
Und schallet ein Echo vom festen Ort,
Ein herrliches ergo bibamus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,
Da dacht' ich mir ergo bibamus. —
Und nahte mich freundlich, da ließ sie mich stehn
Ich half mir und dachte bibamus. —
Und wenn sie versöhnet euch herzet und küßt,
Und wenn ihr das Herzen und Küssen vermißt,
So bleibt nur bis ihr was Besseres wißt,
Beim tröstlichen ergo bibamus. —

Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg,
Ihr Redlichen ergo bibamus! —
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes ergo bibamus! —
Was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,

So bleibt für den Heitern doch immer besorgt,
Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt
Drum Brüderchen ergo bibamus. —

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
Ich dächte nur: ergo bibamus. —
Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
Drum immer auf's neue bibamus. —
Er führet die Freude durchs offene Thor,
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor,
Wir klingen und singen bibamus.

22.

La Barcarole, Canto venetiano.

O pescator dell' onda, Fidelin :|:
Vieni pescar in quà
Colla bella sua barca
Colla bella se ne và, Fidelin, lin, là :|:

Che chosa vuol ch' io peschi, Fidelin? :|:
L'anel' ehe m' è cascà
Colla etc. etc.

Ti darò cento scudi, Fid. :|:
Sta borsa ricamà
Colla etc. etc.

Non voglio cento scudi, Fid. :|:
Ni borsa ricamà.
Colla etc. etc,

Jo vò un bazin d'amore, Fid.
Che quel mi bagherà
Colla etc. etc.

23.

Deutsche Nachbildung.

Das Schiff streicht durch die Wellen, Fidelin;
Vom Ost die Segel schwellen. Fidelin.
Verschwunden ist der Strand
In der Ferne,
O wie gerne
Wär' ich doch im Heimathsland. Fidelin. :|:

Ihr dunkelblauen Wogen, Fid.
Wo kommt ihr hergezogen? Fid.
Kommt ihr aus fernem Land?
Laßt sie rollen,
Denn sie sollen
Noch zu meinem Heimathland, Fid. :|:

Und auf des Meeres Rauschen
Wird sie am Ufer lauschen.
O dann dringt hin zu ihr,
Sie zu grüßen,
Sie zu küssen,
Sagt ihr viel, recht viel von mir.

Mag ich auf Wellen schwanken,
Sind immer die Gedanken,

Sie sind im Heimathland.
Was ich singe,
Das erklinge
Bis hinüber an den Strand.
Wenn auch die Wogen brausen,
Wenn wilde Stürme sausen,
So denk ich nur an dich,
Daß mir bliebe
Deine Liebe,
Und kein Sturm erschüttert mich.
Was jetzt ich fern muß singen,
Einst wird dir's näher klingen.
Ein Jahr ist bald vorbei;
Meine Lieder
Bring' ich wieder
Und mit ihnen meine Treu'.

24.

Bayrisches Nationallied.

Bin ein Bayer, seht mich an,
Laß mich gerne sehn in Ehren;
Himmelblau umhüllt den Mann,
Mags kein Volk dem Bayer währen;
Blau und weiß das Fähnlein weht,
Wo im Feld ein Bayer steht.
Auf dem hochgefelgten Schild
Trugen's heilig unsre Ahnen,

Ihrer Treuheit klares Bild;
's leuchtet auf des Landes Fahnen.
Blau und weiß der Bayer sey,
Was er war, getreu und frey.

Aus dem runden tiefen Hut
Mit der blau und weißen Feder
Schaut recht gut, und doch voll Muth
Bayersinn, den kennt doch jeder;
Jedem schau ich in's Gesicht,
Trug und Furcht, das kenn' ich nicht.
Bin ein Bayer, schaut mich an,
Mit der Väter Schwert umgürtet,
Stehe ich als Ehrenmann.
Ungeschwächt, noch nicht entwürdet
Schwinge ich das heil'ge Schwert,
Fechtend für den eignen Heerd.
Bin ein Bayer, Bayerns Haus,
Meines Königs altes Erbe
zu verfechten, zieh' ich aus;
Ob ich lebe oder sterbe,
Ob des Himmels Wölbung bricht,
Meine Treue wanket nicht.

Blick ich auf in's Himmelsblau,
Weiß vom Wolkenstreif durchwoben,
In der Sterne Heeresschau
Winken mir die Väter droben.
Hoch und theuer schwör' ich's euch,
Bayern bleibt sich ewig gleich!

25.

Päan der Deutschen.

Nach der Weise: »God save the King!«

Herr Gott, Dich loben wir,
Herr Gott, wir danken Dir,
Herr, unser Hort!
Schwer auf der Väter Land
Lag des Verderbers Hand,
Schnell ist von uns gewandt
Raub, Schmach und Mord.

Preis und Ruhm soll nur Dein,
Richter und Retter, seyn,
Rächer der Schuld!
Flammt's auch im Zorngericht,
Strahlt nun dein Angesicht,
Heiter wie Sonnenlicht,
Sühnung und Huld!

Deiner Gerichte Knecht,
Achtend nicht Gott und Recht,
Fröhnte nur sich —
Fuhr wie im Sturm heran,
Trat im Allherrscher-Wahn
Nieder auf Siegesbahn,
Was nicht ihm wich.

Deutschland, dein Herzblut ist's
Was von des Völkerzwist's

Schlachtbänken trof! —
Anderer Spende werth
Riß er's von Haus und Herd
Hin, wo der Würger Schwert
Brüderblut sof.

Alles zerstörende,
Höhnend verheerende
Herrschgier sein Ziel
Fehden erdichtet' er,
Kronen zernichtet' er,
Staaten errichtet' er,
Wies ihm gefiel.

Kunst und Gewerbe sank,
Lag ohne Preis und Dank
Aechzend im Staub;
Rechtlicher deutscher Kauf
Lodert' in Flammen auf,
Ward in der Ströme Lauf
Spähern zum Raub.

Wie er auf Worte laurt'!
Wie ihm vor Freymuth schaurt'!
Lüge sein Heil,
Straft' er, die fernher trifft,
Wahrheit in deutscher Schrift,
Schwer, wie getaucht in Gift
Tödtenden Pfeil.

Heilige Nemesis,
Endlich erreicht' all dies
Freveln dein Ohr;
Heilige Nemesis,
Blitzend aus Finsterniß,
Als nun die Wolke riß,
Tratst du hervor!

Tratst du in jählichem,
Unwiderstehlichem,
Machtschritt ans Licht;
Flammen und Städteglut,
Frostes und Hungers-Wuth
Künden dem Uebermuth
Gottes Gericht.

Troß, Roß und Reisige
Starren um eisige
Steppen — Im Fliehn
Stürzen in grausenden
Eis-Strom, zu Tausenden,
Jach die hochbrausenden
Krieger dahin.

Dir auch, o Vaterland,
Fiel oft an fernem Stand
Ritter und Knecht;
Aber mit neuer Kraft
Da Gott ein Neues schafft,

Hast du dich aufgerafft,
Hast dich gerächt!

Gott hat gerichtet! Nein,
Dir nur soll Ehre seyn,
Herr Gott, nicht uns!
Rühmts auf der Erde Rund
Alle mit einem Mund,
Gott hat gerichtet, und
Gott ist mit uns!

26.

Jägerlied.

Wir fröhlichen Jäger, wir reiten ins Feld,
Weit, weit vom heimischen Rheine;
Wir reiten nach Ehre, und nicht nach Geld,
Fort, fort über Hecken und Steine;
Der deutsche Jäger hat frisches Blut,
Und nimmet verläßt ihn der fröhliche Muth.

Das Vögelein jubelt so froh und frey
Im blauen Himmelsreviere!
Froh bleibe, was froh ist, und unser Bley
Es treffe nur räub'rische Thiere.
Der Jäger, er kämpft mit starkem Arm
Auch gegen der reißenden Thiere Schwarm.

Sie schweiften über den Rhein zu Hauf,
Und verheerten Fluren und Gärten;
Itzt suchen wir lustig ihr Lager auf,
Und folgen den blutigen Fährten.
Scheu kehrten sie wieder über den Rhein,
Doch sollen sie da nicht geborgen seyn.

Und kommen sie brüllend in Rudeln her,
Und weisen uns grimmig die Zähne,
Der Jäger, er führt ein sicher Gewehr,
Und packet den Leu bey der Mähne.
Die Furcht, die ist von dem Jäger fern,
Denn über ihm leuchtet ein guter Stern.

Glück auf! es schmettert das Horn so hell!
Seyd, Brüder, zum Jagen nicht träge.
Dort lauert im Dickigt manch fremder Gesell,
Der ging uns gar frech in's Gehäge.
Dieß Völkchen, es wildert in jedem Strauch,
Doch lehren wir's bald den Waldmannsbrauch.

Wir birschen die fremden Gesellen weg,
Daß keiner zum Rhein mehr sich wage.
Wir Jäger, wir kennen wohl Weg und Steg,
Und reiten bey Nacht und bey Tage.
Wir reiten nicht aus um gemeinen Sold;
Drum sind uns die Sonn' und die Sterne hold.

Und kommen wir tiefer in's welsche Land,
Da gibt es mancherley Beute:

Ein gold'nes Ringlein, ein schmuckes Band;
Wir Jäger sind rechtliche Leute.
Wir holen uns tief in dem welschen Land,
Ein gold'nes Ringlein, ein schmuckes Band.

Der Holden daheim gebührt der Preis,
Den die Jagd dem Jäger beschéret.
Sie pfleget besorgt das Myrtenreis,
Bis der Jäger zur Heimath kehret.
Die Treue bewahrt, was die Liebe schenkt.
Sie lebe daheim, die des Jägers gedenkt.

Der Jüngling, der muthige Deutsche, kann
Das deutsche Mädchen nur lieben.
Das deutsche Mädchen wählt nimmer den Mann,
Der ruhmlos zu Hause geblieben.
Der Zärtling, er sitzt gar warm zu Haus;
Doch lachen die Buben und Mägdlein ihn aus.

27.

Wo hört sich Weisheit besser,
Als bey Gesang und Wein!
Kein Doktor, kein Professor
Gießt sie so freundlich ein. —
Drum trinkt, und machet singend
Die alte Lehre kund:
Zu viel, zu viel, zu viel ist ungesund!

Seit Anno Eins curſiret
Dieß Sprüchlein durch das Land,
Doch ſtolpert d'ran und d'rüber
Tagtäglich jeder Stand;
Und einer ruft dem andern
Mit aufgeriß'nem Mund:
Zu viel ꝛc. ꝛc.

Was ſagt der ernſte Denker
Am Ende ſeiner Bahn?
Lebt' ich zum Zweytenmale
Ich fieng es klüger an;
Drum ruf ich jedem Denker
Und wohl nicht ohne Grund:
Zu viel ꝛc. ꝛc.

Die Aerzte durchſtudieren
Beynah' die ganze Welt,
Um es dann geh'n zu laſſen,
Wie's der Natur gefällt;
Ich denk bey ihrem Wiſſen,
Und zwar nicht ohne Grund:
Zu viel ꝛc. ꝛc.

Wir laſſen ſie in Frieden!,
Und bringen nun in Ruh'
Den beyden Lebensgöttern
Zwey volle Becher zu;
Doch ſtill, Geſang! ſonſt tönet
Auch dir nicht ohne Grund:
Zu viel ꝛc. ꝛc.

Dem Wein zu Ehren werde
Das erste Glas gebracht,
Gäb' Gott ihn nicht zum trinken,
Er hätt' ihn nicht gemacht.
Doch trinkt, als ob die Lehre
Auf jedem Becher stund';
Zu viel ꝛc. ꝛc.

Das zweyte sey der Liebe —
Nein! die vergißt man nie,
Die Blonden und die Braunen,
Wie gieng es ohne sie?
Nicht uns — dem Hagestolzen
Tönt ernster Weisheit Mund:
Zu viel ꝛc. ꝛc.

28.

Das Schweitzermädchen.

Bin ein braunes Schweitzermädchen,
Gar ein brayes Kind;
Hab' ein Bettlein und ein Rädchen,
Schon zum Brautgebind.

Für den Sonntag auch ein Mieder,
Und noch anders mehr;
Fröhlich treib ich auf und nieder,
Fröhlich hin und her.

Kommt dann einst ein wackrer Freyer,
Ist mir gar nicht bang;
Lustig tönt die Hochzeit-Leyer!
Lustig Sing und Sang!

Und ich kann mein Brod gewinnen;
Arbeit hat nicht Noth! —
Bald daheim, und bald im grünen —
Arbeit schaffet Brod!

Arbeit macht gesunde Glieder,
Zeuget frohen Muth;
Jeden Morgen hat man wieder
Kräftig ausgeruht.

Und, wo treue Liebe hauset,
Ist man niemal arm;
Und wenn's draussen stürmt und brauset,
Sitzt man drinnen warm.

Drum und drum, so mag es rücken,
Bleibt es doch dabey;
Was sich soll, daß muß sich schicken;
Blumen giebt der May.

Und dann weiß ich schon auch Einen,
Brav wie sein Gesicht;
Aber wenn? — Ihr möchtet meynen!
Heute sag ich's nicht!

29.

Freiheit ist ein edles Gut
Giebt dem Burschen Kraft und Muth
Vivat jeder brave Mann
Der die Freiheit schätzen kann.
Chor: Vivat jeder u. s. w.

Glücklich wer auf seinem Pfad
Einen Freund gefunden hat
Dreimal glücklich aber ist,
Der sein holdes Mädchen küßt.
Chor: Dreimal aber u. s. w.

Kommst du meiner Asche nah',
So verweile Dich allda
Schreib' an meines Grabes Rand
Diesen hab' ich Freund genannt.
Chor; Schreib' an meines Grabes Rand
Diesen hab' ich Freund genannt.

30.

Wo zur frohen Feyerstunde
Lächelnd uns die Freude winkt
Wo in lauter Tafelrunde
Silbern uns der Becher winkt
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang :|:
Göttin der Freude, dir fröhlichen Dank.

Wo sich Männer fest umwanden
Von der Freundschaft Rosenband
Und durch Biedersinn verbunden
Traulich reichen Hand an Hand
Da ist der Himmel u. s. w.

Füllt nicht Freude hier den Becher
Ueberstimmt das Herz mit Lust
Schwellt nicht jedem wakren Zecher
Freundschaft hier die volle Brust
Hier ist der Himmel, ein herrlicher Kuß
Brüder von euch giebt Himmelsgenuß.

Heil den Edlen, die vor Jahren
Diesen Freundschaftsbund gewebt
Die des Bundes Schöpfer waren
Deren Bund uns heut umweht
Brüder es schalle den Guten zum Dank :|:
Laut unser festlicher Jubelgesang.

Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen
Und des schönen Fests uns freu'n
Wonne lacht in Freundesarmen
Süßer mundet hier der Wein
Süßer wo Freundschaft mit lieblicher Hand
Fester noch knüpfet das himmlische Band. :|:

Heil dem Tage der aufs neue
Uns zur Bundesfeyer ruft
Und durch ächte Bundestreue
Ihn zum Wonnetage schuf

Lange noch blüh' unser trauter Verein
Stets noch gefeiert von fröhlichen Reih'n. :|:

Rundstrophe.

Alle Brüder sollen leben,
Die das (weiß blau weiß) umzog
D'rum will ich in Wonne schweben
Wenn erschallt ein Lebe-Hoch.
Feyerlich schalle ein Jubellied empor
Brüder für euch, die (Bavaria) erkohr.

31.

Ueberall bin ich zu Hause,
Ueberall bin ich bekannt
Macht das Glück im Norden Pause
So ist der Süd mein Vaterland,
Lustig hier und lustig da, ubi bene ibi patria.

Federleicht ist mein Gepäcke
Und mein Blut, so jung und frisch
Ob ich in Palästen decke
Ob im Freien meinen Tisch
Hungrig hier und hungrig da u. s. w.

Winkt mir hinterm Gerstenglase
Amors süßes Minespiel
Wähl' ich bald die griechische Nase
Bald das römische Profil
Liebe hier und Liebe da u. s. w.

Ruft mich hinterm Gerstenglas
Dann ein Freund heraus zum Streit
Streckt er mich ins kühle Gras
Bin zu jeder Stund' bereit
Erde hier und Erde da u. s. w.

32.

Alle: Wenn einst der alte Knochenhauer,
Mit unsrem N. ein Ende macht. —
So werde ihm statt aller Trauer
Ein volles Glas auf's Grab gebracht.
Einer: Das nehm' ich als Viaticum
Hinüber in's Elysium :|:
Alle: Das nimmst du als u. s. w.

Schlußstrophe.

Alle: Wenn einst der alte Kochenhauer
Mit uns allen ein Ende macht
So werde uns statt aller Trauer
Ein volles Glas auf's Grab gebracht.
Das nehm'n wir als Viatikum
Hinüber in's Elysium. :|:

33.

Ich lobe mir das Burschenleben
Ein jeder lobt sich seinen Stand
Der Freiheit hab' ich mich ergeben,
Sie sey mein höchstes Unterpfand.
Chor: Doch das genirt, den Burschen nie,
So wenig als Crambamboli.

Sind mir die Wechsel ausgeblieben
Hat mich das Spiel labet gemacht
Hat mir mein Mädchen nicht geschrieben
Und so mich auf den Hund gebracht.
Chor: Doch das u. s. w.

Und hat der Bursch kein Geld im Beutel
So kehrt er sich wohl nicht daran,
Und spricht, es ist ja alles eitel
Vom Burschen bis zum Bettelmann.
Chor: Doch das u. s. w.

Brav Gelder muß der Vater schicken
Wenn der Herr Sohn studieren soll.
Den Beutel mit Dukaten spicken
Nur dann geräth das Söhnchen wohl.
Chor: Doch das u. s. w.

Die Haasen, Füchse und Studenten,
Die haben gleiches Ungemach
Dem einen setzen Jäger Hunde
Dem andern die Philister nach.
Chor: Doch das u. s. w.

Ach wenn die lieben Mütter wüßten
Der Herren Söhne große Noth
Wie sie so flott verkeulen müßten
Sie weinten sich die Augen roth.
Chor: Doch das u. s. w.

Und fällt der Bursche durch's Examen
So scheert er sich den Teufel d'rum,
Er reist getrost, in Gottes Namen
Die liebe weite Welt herum.
Chor: Doch das u. s. w.

Und hat der Sohn dann ausstudiret
Jurisprudentiam absolviret
So reist er heim ad patriam
Und heißt ein grundgelehrter Mann.
Chor: So reiß er heim u. s. w.

34.

Ich hab' den ganzen Vormittag
Mich fast zu tod studirt,
Nun aber sey der Nachmittag
Den Bierstoff devirt.
Ich geh' nicht mehr vom Platze heut,
Bis daß der Wächter 11 Uhr schreit.
Vitra la la tra la la!

Ei lieber Gastwirth schlepp er mir,
Doch einen Stiefel bey;
Es kommt mir vor in meinem Sinn,
Als ob ich durstig sey.
Und dir mein lieber Freund sey jetzt,
Ein halber Schoppen vorgesetzt.
Vitra la la tra la la!

Ich hab' schon oft bey meiner Seel
Mit Schmerz daran gedacht,
Wie gut's der Schöpfer beim Kamel,
Und wie bequem gemacht.
Es trägt ein Faß im Leib daher,
Wenn nur kein Wasser drinnen wär.
Vitra la la u. s. w.

Herr Wirth nehm er mein Glas zur Hand,
Und schenk' er's wieder voll;
Und schreib' er's dort an seine Wand,
Bis Morgen pumpt er wohl? —
Sey er getrost, ich laß ihm ja
Mein Cerevis zum Pfande da.
Vitra la la u. s. w.

Zur guten Letzte scheint's mir noch,
Als wär ich fast betrunken;
Ihr lieben Freunde sagt mir doch,
Wo der Verstand mir bleibt.
Mein Auge lalle, die Nas' ist schwer,
Und meine Zunge sieht nichts mehr.
Vitra la la u. s. w.

O! wär's nur alle Tag wie heut',
Dann wärs mir alles Wurst,
Bleibt mir die Leber nur gescheid,
Denn die hat immer Durst
Mein Glas und ich sind immer voll.
Nun guten Morgen, schlafet wohl.
Vitra la la u. s. w.

55.

Wo ist das Land, wo Treue thront
Das Land, das Falschheit nie bewohnt
Das Land das einen König schützt
Und das auf Kraft und Treu sich stützt?
Chor: Stimmt ein, es muß das Land der Baiern seyn.

Wo ist es, wo die Wahrheit spricht
Dieß Land, das glaubt, man kennt es nicht,
Wo jeder spricht, was er sich denkt
Und keines andern Ehre kränkt?
Chor: Stimmt ein u. s. w.

Wo ist es, wo die Güte strahlt,
Wo nicht der Bosheit Zunge prahlt,
Wo traulich Herz zum Herzen geht
Und keines Lasters Athem weht?
Chor: Stimmt ein u. s. w.

Wo ist's, wo treue Liebe glüht,
Wo Leichtsinn und wo Liebe flieht,
Wo Sympathie die Herzen eint,
Und jedes Herz es redlich meint.
Chor: Stimmt ein u. s. w.

Wo ist es, wo der Muth sich zeigt,
Wo nie der freye Mann sich beugt,
Wo jeder Blut und Leben giebt,
Für alles, was er zärtlich liebt.
Chor: Stimmt ein u. s. w.

Und dieses Land, wo Treue thront,
Wo Wahrheit spricht, und Güte wohnt,
Wo Liebe glüht, und Muth sich zeigt,
Wo nie der freye Mann sich beugt.

Chor: Stimmt ein u. s. w.

56.

Der Landesvater.

Präses: Alles schweige,
Jeder neige
Ernsten Tönen nur sein Ohr.

Chor: Alles schweige u. s. w.

Präses: Hört ich sing das Lied der Lieder,
Hört es meine deutschen Brüder,
Hall' es wieder froher Chor!

Chor: Horch ich sing u. s. w.

Präses: — — Söhne
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang.

Chor: rep.

Präses: Dem Beglücker seiner Staaten,
Dem Vollender großer Thaten,
Töne euer Rundgesang.

Chor: Dem Beglücker u. s. w.

Präses: — — lebe,
Ihn erhebe
Jeder brave Musensohn.

Chor: rep.

Präses: Herz und Hand dir gerne zu weihen
Sammeln wir uns hier in Reihen,
Sichern auch — — Thron.

Chor: Herz und Hand u. s. w.

Präses: Hab und Leben,
Dir zu geben
Sind wir insgesammt bereit.

Chor: Hab und Leben u. s. w.

Präses: Sterben gern zu jeder Stunde,
Achten nicht des Todes Wunde,
Wenn's das Vaterland gebeut.

Chor: Sterben gern u. s. w.

Präses: Wer's nicht fühlet,
Selbst nicht zielet
Stets nach deutscher Männer-Werth.

Chor: Wer's nicht u. s. w.

Präses: Soll nicht unsren Kreis entehren,
Nicht bey teutscher Treue schwören,
Nicht entweih'n der Freunde Bund.

Chor: Soll nicht u. s. w.

Präses: Lied der Lieder,
Halle wieder,
Groß und deutsch sey unser Muth.
Chor: Lied der u. s. w.

Präses: Seht hier den geweihten Degen,
Thut, wie brave Burschen pflegen,
Und durchbohrt den freyen Hut.
Chor: Seht hier u. s. w.

Präses: Seht ihn blinken,
In der Linken,
Seht den Schläger nie entweiht.
Chor. Seht ihn u. s. w.

Präses: Ich durchbohr' den Hut und schwöre,
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche seyn.
Chor: Ich durchbohr' u. s. w.
(Hier giebt der Präses dann seinen Schläger dem Nachbar zur Linken.)

Präses: Nimm den Becher,
Wack'rer Zecher
Vaterländischen Trankes voll.
Chor: Nimm den u. s. w.

Präses: Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr ihn durch den Hut und trinke
Auf des Vaterlandes Wohl!
Chor: Nimm den u. s. w.

Präses: Landesvater,
Schutz und Rather,
— — lebe hoch!

Chor: Landesvater u. s. w.

Präses: Ewig soll mein König leben,
D'rauf will ich mein Glas erheben,
— — lebe hoch!

Chor: Ewig soll u. s. w.

Präses: So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken,
Und d'rauf den Schlägen stecken.
So leb auch dieser Bruder hoch —

Chor: Ein Hundsfott, wer ihn schimpfen soll.

Präses: So lange wir ihn kennen,
Woll'n wir ihn Bruder nennen.
Es lebe Bruder — — hoch!!

Chor: Ein Hundsfott, wer ihn schimpfen soll.

37.

Abschiedslied.

Dem edlen Burschen singt ein Lied,
Weil er noch bey uns ist;
Er ist es werth, daß man sich müht,
Und seine Lippen küßt. :|:

Ha, so ein Bursche findet sich
Wohl nicht im ganzen Land;
Er wär' es werth, daß Friederich,
Den Edlen hätt' gekannt. :|:

So küßet ihn nun nach der Reih',
Und schenkt die Gläser voll;
Noch einen Kuß, noch zwey, noch drey,
Genug jetzt. Lebe wohl! :|:

38.

Verscheucht jetzt die Grillen,
Laßt uns des Lebens freu'n,
Wir wollen Gläser füllen,
Und Smolis schenken ein.
Wir wollen Gläser füllen u. s. w.

Wer wollt in unsern Jahren
Schon Grillenfänger seyn;
Der Greis mit Silberhaaren
Fühlt Liebe noch beym Wein. :|:

Ein Weib mit uns verbunden
Durch's schwere Eheband,
Verbittert uns die Stunden,
Verlanget Putz und Tand. :|:

Dem Freunde unsers Busen,
Getreu mit Hand und Herz;

So opfern wir den Musen,
Und sind derselben werth. :|:

Dem Feinde gegenüber,
Stehn wir als Burschen da;
Zieh'n blank den Bruderhieber,
Den Niemand weichen sah. :|:

Rundkrbpye.

So scheiden uns die Wege,
Im frohen Burschenstand;
Bis nicht zu unsrer Plage,
Uns ruft das Vaterland. :|:

Denn drücken Nahrungs-Sorgen,
Die sanft so freye Brust;
Entschwunden ist der Morgen
Des Lebens und der Lust. :|:

D'rum Brüder, laßt uns trinken,
Genießt die Burschenzeit;
Weil uns noch Gläser winken,
Und Scherz und Fröhlichkeit. :|:

39.

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus,

Post jucundam senectutem,
Post molestam juventutem
Nos habebit humus. :|:

Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere,
Vadite ad superos
Transite ad inferos,
Ubi jam fuere. :|:

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur.
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini percetur. :|:

Rundstrophe.

Vivat Academia,
Vivant professores,
Vivat membrum quodlibet,
Vivant membrae quaelibet
Semper sint in flores. :|:

Vivant omnes virgines,
Faciles formosae,
Vivant et mulieres
Rusticorum nutrices,
Romae. :|: —

Vivat et respublica,
Et qui illam regit,
Vivat nostra civitas,
Maecenatum charitas,
Quae hos hic prolegit. :|:

Pereat tristitia,
Pereant orores,
Pereat diabolus,
Quisquis Antiburschius
Atquae irritores. :|:

40.

Genießt den Reiz des Lebens,
Man lebt ja nur einmal
Es winkt uns nicht vergebens,
Der schäumende Pokal. :|:

Die frohe Jugend lebe,
Der brave Bursch mit ihr
Sie weis' zu nützen strebe,
Ein jeder für und für. :|:

Bin ich der Arbeit müde
So trink ich Bier statt Wein
Man kann dabei in Frieden
Sich seines Daseins freu'n. :|:

Dem weiß blau weißem Bande,
Das mich so sanft umzog
Dem lieben Vaterlande
Erschall ein donnernd hoch, :|:

Bavariens Bunde weihe
Ich gern mein Burschenschwert
Und schwöre ewige Treue
Dem Bund, den jeder ehrt. :|:

Von weiß blau weiß umschlungen
An treuer Liebe Hand,
Sei dir ein Lied gesungen
Bavaria, Vaterland. :|:

Und kehren wir nicht wieder
Ad patriam zurück
So denkt fidele Brüder
Recht oft an uns zurück :|:

Ein Wiedersehen blühet,
Uns einst im Vaterland
Wo sanft uns noch umziehet,
Das weiß blau weiße Band. :|:

41.

Brüder lagert euch im Kreise,
Trinkt nach eurer Väter Weise
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der goldnen Freyheit Wohl.

Chor: Leert die Gläser, schwenkt die Hüte,
Auf der goldnen Freiheit Wohl. —

Flur wo wir als Knaben spielten,
Ahndung künftiger Thaten fühlten,
Ihrem süßen Angedenken,
Sei ein schäumend Glas gebracht.
Chor: Ihrem u. s. w.

Heil sei auch den deutschen Schönen
Die sich edlen Musensöhnen
Reinen Herzens, biedren Sinnes
Am Altar, der Liebe weih'n.
Chor: Reinen u. s. w.

Mädchen die mit keuschen Trieben,
Nur den braven Jüngling lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen
Sei ein schäumend Glas gebracht.
Chor: Nie der u. s. w.

Männer die das Herz uns rühren
Und den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beyspiel wir verehren,
Sey ein dreifach hoch gebracht.
Chor: Deren Beyspiel u. s. w.

Brüder die vor vielen Jahren
Glieder unsres Bundes waren

Die der Bund stets liebt und ehrte,
Sei ein schäumend Glas gebracht.
Chor: Die der Bund u. s. w.

Brüder, die nach langem Kummer
Auch schon ruh'n in Todesschlummer
Weih' ich der Erinnerung heilig
Diesen frommen Opfergruß.
Chor: Weih' ich u. s. w.

Brüdern, die in fernen Landen
Ruhe, Obdach, Nahrung fanden
Die ein sanftes Weib umschlingt,
Sei ein dreyfach hoch gebracht.
Chor: Die ein sanftes u. s. w.

Deutschlands Jünglingen zu Ehren,
Will auch ich mein Gläschen leeren
Die für Ehr' und Freyheit fechten,
Selbst ihr Fall sei heilig mir.
Chor: Die für u. s. w.

Unterm Schatten kühler Linden
Werden Liebende sich finden,
Freunde froh sich wiedersehn
In dem Hain Elysiums.
Chor: Freunde froh u. s. w.

Wenn ich deinen Kahn besteige,
Grauer Charon, o dann reiche

Noch einmal den Lebensbecher
Mir für einen Obolus.
Chor: Noch einmal den Lebensbecher
Mir für einen Obolus.

42.

Der Tod.

Gestern, Brüder, könnt ihrs glauben?
Gestern, bei dem Saft der Trauben,
Stellt euch mein Entsetzen für!
Gestern kam der Tod zu mir.

Drohend schwang er seine Hippe,
Drohend sprach das Furchtgerippe:
Fort von hier, du Bachusknecht!
Fort, du hast genug gezecht!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,
Solltest du nach mir dich sehnen?
Siehe, da steht Wein für dich!
Lieber Tod verschone mich!

Lächelnd griff er nach dem Glase;
Lächelnd trank ers auf der Base,
Auf der Pest, Gesundheit leer;
Lächelnd stellt ers wieder her.

Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,
Als er schnell sein Droh'n erneuet;

Narr, für einen Tropfen Wein,
Denkst du meiner los zu seyn?

Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden
Gern ein Mediziner werden:
Laß mich! ich verspreche dir
Meine Kranken halb dafür!

Gut, wenn das ist, magst du leben,
Sprach er, nur sey mir ergeben;
Lebe, bis du satt geküßt,
Und des Trinkens müde bist!

O wie schön klingt das den Ohren!
Tod! du hast mich neugeboren!
Dieses Glas voll Rebensaft,
Tod, auf gute Brüderschaft!

Ewig muß ich also leben!
Ewig! denn beim Gott der Reben!
Ewig soll mich Lieb' und Wein,
Ewig Wein und Lieb' erfreun!

43.

Auf ihr Brüder, singet Lieder
Auf der gold'nen Freiheit Wohl;
Jedem tönt' im Herzen wieder,
Was der Mund jetzt singen soll.
Auf und singt, wer Freiheit ehrt,
Recht und Biederkeit uns lehrt,
Lebe, lebe dreymal hoch.

Fern vom heimathlichen Heerde,
An der Isar kühlem Strande,
Wo man Biedersinn uns lehrte,
Wo uns Freundschaft fest verband.
Hier entflamm' uns der Gedanke,
Daß der deutsche Muth nie wanke,
Daß wir keine Sklaven sind.

Aber Heil auch jedem Sohne,
Der der Freundschaft Bande schlang;
Jedes Glück werd ihn zum Lohne,
Das ein Sterblicher genoß.
Glücklich leb' er in der Ferne,
Für ihn gebe jeder gerne
Blut und Leben willig hin.

Ja so lange wahrer Adel
Uns're Herzen noch entzückt,
Und so lange noch kein Tadel
Der gekränkten Ehr' euch drückt;
Sterb' ich gern für Euch ihr Freunde,
Schlage muthig uns're Feinde,
Wie sie einstens Herrmann schlug.

Rundstrophe.

Flieht ihr Brüder, wo die Schande
Der Verbindung Siegel ist;
Wo man treue Freundschafts-Bande,
Und ein Bruderherz vermißt.

Möchte doch von Baierns Söhnen,
Keiner je der Falschheit fröhnen,
Keiner je ein Schurke seyn!

44.

Baiern (Deutschland) singe,
Ihm erklinge
Seiner Söhne freyer Chor.
Wer noch an dem Vaterlande
Liebend hängt mit zartem Bande,
Neige dem Gesang sein Ohr.

Hört es Brüder,
Hallt es wieder,
Was aus reinem Herzen dringt.
Freunde! unser theueres Baiern
Wollen wir im Liede feiern,
Singt es Brüder, jubelnd singt.

Nüchtern Muthes,
Laßt uns Gutes,
Laßt uns Großes zu vollzieh'n,
Hier in Reihen fest entschließen:
Aus dem Bund' soll Edles sprießen,
Schönes stets aus ihm erblüh'n.

Hör' es Baier,
Hoch und theuer

Sey die deiner Väter Heerd.
Wer nicht gern für Baiern blutet,
Wem's nicht hoch im Busen fluthet,
Höre, daß sein Nam' entehrt.

Der nicht führet,
Den nicht zieret
Unser weiß blau, weißes Band,
An dem Herzen laß es tragen,
In des Kampfes schwülen Tagen
Unsrer Treue ewig Pfand.

Rundstrophe.

Rein und bieder,
Seid ihr Brüder,
Wie es jedem Baier ziemt,
Ohne Falsch und ohne Ränke
Sey, und ohne fremde Schwänke,
Wer sich Baierns Abkunft rühmt.

Denkt des Zieles,
Nicht des Spieles
Wegen, sind wir hier vereint
Heimwärts müßt ihr einstens kehren,
Gutes schaffen, Böses wehren
Helfen, wo die Unschuld weint.

D'rum im Busen
Pflegt der Musen

Wissenschaft, mit Kraft gepaart.
Dann mögt ihr euch Baiern nennen
Stolz es jedem dann bekennen,
Daß ihr wahrhaft deutscher Art.

45.

Solo: Die Treue die uns Brüder band
Tutti: Sey dauernder als Erz,
Solo: Von ihr geleitet Hand in Hand
Tutti: Bewaffnet sie das Herz.
Solo: Zu — — — da schwur auch ich
Tuti: — — sei's Panier
Solo: Das mächtig meinen Scheitel deckt
Tutti: Kein Unfall niederschlägt.
Solo: Ein Eid versiegelt unsren Bund
Tuti: Wie schauerlich ist er,
Solo: D'rum Brüder haltet reinen Mund
Sonst trifft das Schwert euch schwer
Tutti: Denn wer mit jedem Stufenjahr
Gesetze übertritt
Solo: Und schändlich sein Gelübde bricht
Tuti: Schaut nicht das wahre Licht.

46.

Mit Männern sich geschlagen
Mit Weibern sich vertragen
Und stets Credit und Geld
So kommt man durch die Welt.

Heut lieb' ich die Johanna
Und morgen die Susanna
Die Lieb' ist immer neu,
Das ist Studententreu.

Wir gehen aus zu Bürschen
Auf jung und alte Hirschen
Und bringen frank und frei
Den Männern das Geweih'.

Und kommt der Wechsel heute
So sind wir reiche Leute
Und haben Geld wie Heu
Bis morgen ist's vorbey.

Dann kommen die Philister
Mit ihrem Pumpregister
Und brummen wie ein Bär
Von allen Seiten her.

Und fehlet Geld zuweilen
So heißt es gleich verkeulen

Für diesen Rock Hebräer,
Gieb gleich der Spieße her.

Bestaubt sind unsre Bücher
Der Bierkrug macht uns klüger
Das Bier schaft uns Genuß
Die Bücher oft Verdruß.

Das Hemd am Leib verkeulen
Und beim Champagner weilen
Bespitzt nach Hause geh'n
Das heißt Comment verstehn.

47.

Lied der Weisheit.

Laßt uns ihr Brüder
Weisheit erhöhn:
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön.

Brüder euch bindet
Heilige Pflicht,
Suchet, ihr findet
Wahrheit und Licht.

Lachet der Thoren,
Die sie verschmähn;
Wir sind erkohren
Wahrheit zu sehn.

Götter der Erden
Steigen vom Thron,
Brüder zu werden
Ist für sie Lohn.

Ihr, die zu Söhnen
Weisheit erkohr!
Weinenden Scenen
Leihet das Ohr.

Menschen beglücken,
Lehrt uns Natur,
Folgt mit Entzücken
Brüder der Spur.

Thränen verwandeln
In heitern Blick,
Göttlich zu handeln,
Dieß sey euch Glück.

Strahlen zu borgen,
Brauchen wir nicht;
Uns glänzt vom Morgen
Helleres Licht.

Es glänzt uns nieder
Bis in die Gruft:
Wo uns Gott wieder
Schöpferisch ruft.

Darum ihr Brüder
Sey der Bund werth:
Wir seh'n uns wieder
Himmlisch verklärt.

48.

Die Stationen des Lebens.

Es haben viel Dichter, die lange verblichen,
Mit einer Postreise das Leben verglichen,
Doch hat uns bis dato, so weit mir bekannt,
Die Poststationen noch keiner genannt.

Die Erste läuft eben durchs Ländchen der Kindheit,
Da sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit,
Die lauernden Sorgen am Wege nicht stehn,
Und rufen beim Blümchen: ei, eia, wie schön!

Wir kommen mit klopfenden Herzen zur Zweyten,
Als Mädchen und Jüngling, die schon was bedeuten;
Hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post,
Und reicht uns bald süße, bald bittere Kost.

Die Fahrt auf der Dritten giebt tüchtige Schläge,
Der heilige Eh'stand verschlimmert die Wege.
Oft mehren auch Madel und Jungen die Noth,
Sie laufen am Wagen, und schreien um Brod.

Noch ängstlicher ist auf der Vierten die Reise
Für steinalte Mütter und wankende Greise;

Der Tod auf dem Kutschbock, als Postillon,
Jagt wild über Hügel und Thäler davon.

Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
Beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren;
Doch Alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh,
Nun, ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr' zu!

49.

Auf Germainas brave Söhne
Auf zum feierlichen Mahl
Euer Jubelsang ertöne
Laut beim blinkenden Pokal
Freud' umkränzet, traute Brüder,
Uns're dicht verschlungenen Reih'n,
„Freude stimme unsere Lieder
Ihr nur laßt uns heute weih'n. :|:

Heut' von unsers Bundesfeier
Unsere Herzen hoch entzückt,
Wo sich unser Bund mit neuer
So willkommner Freude schmückt
Hört's, die heut geweihten schwören
Zu dem Band das uns umschlingt,
„Sie als Brüder stets zu ehren,
Darauf stoßet an und trinkt. :|:

Uns mit Biedersinn zu lieben,
Heischet unsers Bundespflicht,

Sein Gesetz laßt treu uns üben,
Seinen Zweck vergesset nicht.
All ihr Freunde schwört's auf's neue
Aus des vollen Herzensdrang
„Unserm Bunde ew'ge Treue,
Schwörts beym hellen Becherklang. :|:

Eintracht wohn' in unsrer Mitte
Reiche uns die weiße Hand,
Leite alle unsere Schritte,
Knüpfe fester unser Band,
Brüder jeder Zwist zerstöret,
Selbst den festesten Verein.
„Wenn ihr Lieb' und Eintracht ehret,
Wird kein Feind euch furchtbar seyn. :|:

Achtet unsers Bundes Lehre,
Krönt durch ächte Tugend ihn
Heilig sey euch wahre Ehre,
Euer Stylz sey Biedersinn,
Muthig dient dem Vaterlande
Fechtet kühn pro patria
„Heil dem lieben Vaterlande
Vivat hoch Germania. :|:

Edle Brüder, ja ich schwöre
Euch mein Leben stets zu weih'n,
Heilig sey mir wahre Ehre
Brav will ich und bieder seyn

Gerne diene ich dem Vaterlande
Fechte kühn pro patria
„Heil dem weiß deutschen Vaterlande
Vivat hoch Germania. s/:

50.

Stimmt an den frohen Rundgesang
Mit Saitenspiel durchwebt,
Wir singen ohne Kunst und Müh'
Die Freundschaft giebt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt.

Den Friedenskuß erbiethen wir
Mit warmer Lieb' und Treu',
Der großen Bruderschaft, sie heißt:
Die Menschheit; — nur im frevelen reißt
Das heil'ge Band entzwey.

Und unsern Schwestern diesen Kuß
Aus reinem Herzenstrieb,
Ein Thor verkleinert ihren Werth,
Wem Gott ein treues Weib bescheert
Gewiß den hat er lieb.

Den Mann der eine Krone trägt,
Beneiden wir ja nicht,
Wir segnen ihn und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut
Und Recht der Unschuld spricht.

Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund
Er sey nicht stolz, noch poch er d'rauf;
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund.

Der Redliche mit dem das Glück,
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entrinnt,
Und nackend an's Gestade klimmt,
Er finde einen Freund.

Und nun sei auch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht,
Gieb uns du Geber hold und mild,
Was alle unsere Wünsche stillt,
Gieb uns Zufriedenheit.

51.

Drey munt're Ritter zechten
Bis spät um Mitternacht,
Von ihren Buhlernächten
Ward mancher Schwank gemacht.

Da sprach der eine Ritter
Mein Weib heißt Elsabeth,
Die Dirne ist nicht bitter
Sie nimmt mich heut' in's Bett.

Des freuten sich die Gecken;
Doch lauschend an der Wand
Hört Elsabeth mit Schrecken
Hier ihre eig'ne Schand.

Und um die Geisterstunde
Kömmt flugs der Ritter an,
Und spricht mit leisem Munde
He Liebchen! aufgethan!

Fort fort und nicht gezaudert
Sprach sie durchs Schloß der Thür:
Wer wie ein Staarmatz plaudert,
Darf nicht in's Bett zu mir.

Doch hört ich will nicht hoffen
Das werdet ihr nicht thun;
Es ist kein Haus mehr offen,
Wo soll mein Haupt denn ruhn?

Sind Ritter! das die Sorgen?
Legt euch auf einen Stein;
So klebet euch am Morgen
Im Haar kein Federlein.

52.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust,
Und lauter Liedersang;
Ein heiteres Lied aus munterer Brust,
Macht froh den Lebensgang.

Man geht bergauf, man geht bergein,
Heut gerade, morgen krumm,
Durch Sorgen würd's nicht anders seyn,
D'rum kümm're ich mich nichts d'rum.
Heida, juhe! rep.

Es wird ja auch der junge Most,
Gekeltert und gepreßt;
Doch braußt er auf wie Götterkost,
Bereitet manches Fest.
Und wundr' ich mich, mir geht es just,
Als wie den jungen Wein,
Drum brauß ich auf in Lieb und Lust,
Das wird das beste seyn.
Heida, juhe! :|:

Beim großen Faß zu Heidelberg,
Da sitzet der Senat,
Und auf dem Schloß Johannesberg
Der hochwohlweise Rath;
Der Herr'n Minister Regiment
Soll beim Burgunder Wein,
Der Kriegsrath und das Parlament
Soll in Champagner seyn.
Heida, juchhe! :|:

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
Sich mancher ohne Noth;
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.

Herein, herein, du lieber Gast,
Komm Freude, komm zu Mahl!
Würz' uns, was du beschieret hast,
Kredenze den Pokal.
Heida, juchhe! :|:

Wer weiß es, wie's in Zukunft geht,
Und wer das Scepter führt;
Das Glück auf einer Kugel steht,
Und wunderbar regiert,
Die Krone nehme Bacchus hin,
Nur er soll König seyn.
Und Freude sey dir Königinn,
Die Residenz am Rhein.
Heida, juchhe! :|:

So sind die Rollen ausgetheilt,
Und alles wohl bestellt;
So wird die kranke Zeit geheilt,
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch dies neue Reich,
Stoßt an, und trinket aus!
Denn Lieb' und Lust, macht alles gleich,
Macht froh bei jeden Schmaus.
Heida, juchhe! :|:

53.

Heil unserm Bunde Heil!
Dem Vaterlande Heil!

Heil Deutschland Heil!
Wem Hermanns Lobgesang
Zum deutschen Herzen drang,
Stimm an beim Becherklang:
Heil, Deutschland Heil! :|:

O! deck mit Vaterhand
Gott, unser deutsches Land,
Sey unser Schild.
Für deines Volkes Zier,
Für Deutschland bitten wir
Erhalt' uns für und für,
So brav und mild. :|:

Wer nicht fühlt hohen Muth,
War mit Thuiskons Blut
Niemals verwandt.
Fürst sey er, oder Sklav,
Er denkt nicht deutsch, nicht brav,
Verdienet Schmach und Straf'
Für's Vaterland. :|:

Wir fühlen hohen Muth,
Und lassen Gut und Blut
Für's Vaterland.
Für seine Freiheit ficht
Der brave Bursch vergnügt
In jedem Kampf, und siegt
Für's Vaterland. :|:

Bleibt ächt, bleibt deutsch und gut,
Ihr stammt von Hermanns Blut,
Edles Geschlecht!
Wer wie ein Slav um Sold,
Wer nur für feiles Gold
Sein deutsches Blut verzollt,
Fluch sey dem Knecht! :|:

Bleibt ächte Deutsche, singt
Herrmann ein Loblied; trinkt
Auf Deutschlands Wohl.
Oft geh' der Becher rund,
Froh thue jeder Mund
Das Lob des Helden kund;
Trinkt Deutschlands Wohl! :|:

54.

Ach, aus dieses Thales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt;
Könnt' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel
Ewig jung, und ewig grün;
„Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel
Nach den Hügeln zög' ich hin."

Harmonien hör' ich klingen,
Tönen süße Himmelsruh';
Und die leichten Winde bringen
Mir der Düfte Balsam zu.

Gold'ne Früchte seh' ich glühen
Winkend zwischen dunklem Laub,
„Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.“ :|:

Ach! wie schön muß's sich ergehen
Dort in ew'gem Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen,
O wie labend muß sie seyn.
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen brauß't.
„Seine Wellen sind gehoben,
Daß die Seele mir ergraußt.“ :|:

Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach, der Fährmann fehlt;
Frisch hinein, und ohne Wanken,
Seine Segel sind beseelt;
Du mußt glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand,
„Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.“ :|:

55.

Einstmals gieng beim Sternenhimmel
Durch den Wald ein Mann nach Haus;
Plötzlich hört er ein Getümmel;
Da befiel ihn Angst und Graus,

Und ein Geist auf einen Schimmel
Blies ihm sein Laternchen aus.
Ihr! des Nachts beim Mondenscheine
Nah't euch nicht dem dunklen Haine.
Nein, nein! naht euch u. s. w.

Auch gieng jüngst durch jene Hecken
Nachbars Hanchen kühn und keck;
Gaukelnd tanzt, um sie zu necken
Husch ein Irrwisch von ihr weg.
Hanchen blieb im Sumpfe stecken,
Bis der helle Tag anbrach. :|:

Auch ein Wittwer gieng zur Freude
Durch den Wald beim Abendgrau;
Da erschien an seiner Seite
Ihm der Geist von seiner Frau,
Und der Geist zwickt, denkt ihr Leute —
Ihm die Nase braun und blau. :|:

36.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Für Freyheit, Ruhm und Vaterland zu streiten
Da zieht er erst vor seines Liebchens Haus
Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden.
„O weine nicht die Aeuglein roth
Als ob nicht Trost, nicht Hoffnung übrig bliebe,

Bleib' ich doch treu, bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe.“
Chor: Bleib ich doch treu ꝛc.

Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
Sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen,
Er sammelt sich zu seines Kaisers Macht,
Und muthig sprengt er in der Feinde Reihen;
„Mich schreckt es nicht, was uns bedroht,
Und ob ich auf der Wahlstatt bliebe!
Bleib ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe
Chor: Bleib ich doch treu ꝛc.

Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Gluth,
Und tausend fallen unter seinen Streichen,
Den Sieg verdankt man seinen Heldenmuth,
Doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.
„Strömm hin mein Blut, so purpurroth,
Dich rächten meines Schwertes Hiebe,
Ich hielt den Schwur treu bis zum Tod,
Dem Vaterland und meiner Liebe.
Chor: Ich hielt den Schwur ꝛc.

57.

Es reitet ein Jägersmann über die Flur
Hinaus in den dunklen Wald,
Verfolget kundig des Wildes Spur,
Seine Beute ward es bald.

D'rauf kehrt er nach Haus mit Jagdgesang
Mit lauten fröhlichen Hörnerklang
trara, trara, trara.
Und kehret zum Liebchen heim.

Herzliebchen hatte ihn schon erblickt,
Sie hatte bereitet das Mahl;
Ihr Bettlein war mit Blumen geschmückt,
Mit Wein gefüllt der Pokal.
D'rauf legt er sich nieder der Jägersmann
Und schlief, als der Nachtigall Lied begann
An Liebchens warmer Brust.

Und als die Lerche vom Feld sich erhob
Ergriff er sein Jagdgeschoß,
Mit ihm hinaus aus dem Walde schnob
Zur Jagd sein getreues Roß;
Da gieng die Jagd durch Wald und Flur,
Da folgte der Jäger des Wildes Spur
Und dacht' an Liebchen heim.

Und als er wieder nach Hause ritt
Da ward ihm im Herzen so schwer
Es war ihm, als fänd' er sein Liebchen nit,
Als säh' er Herzliebchen nicht mehr.
Wohl stimmit er an den Jagdgesang
Den lauten fröhlichen Hörnerklang
Doch's Liebchen hört ihn nicht.

Der Jägermann trat in's Hüttchen ein,
Da war ihm kein Mahl bereit,

Da fand er keinen Becher mit Wein,
Kein Bettlein mit Blumen bestreut;
Und draußen im Garten vom Thaue naß,
Da lag unter Blumen Herzliebchen blaß,
O weh, o weh.
Herzliebchen sein war todt.

D'rauf zäumt er ab sein treues Roß
Und ließ es laufen frey,
Er riß von der Wand sein Jagdgeschoß,
Und lud es mit tödtendem Bley,
D'rauf stimmt er an den Jagdgesang
Mit lautem fröhlichen Hörnerklang
Und kehrt zum Liebchen heim.

58.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein,
Hör's näher und näher brausen,
Es zieht sich hinab in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen d'rein
Und erfüllen die Seele mit Grausen;
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
Das ist Lützows wilde verwegene Jagd hurah.

Was zieht sich dort rasch durch den finstern Wald,
Und streiffet von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
Das Hurrah jauchzet, die Büchse knallt,

Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
Das ist Lützows wilde verwegene Jagd hurah.

Wo die Reben dort glüh'n, da brauset der Rhein
Der Wüthrich geborgen sich meinte
Da naht es schnell mit Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein,
Und schwimmt an das Ufer der Feinde
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
Das ist Lützows wilde verwegene Jagd hurah.

Was braußt dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht
Und der Funke der Freyheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen,
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd hurah.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht?
Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet.

Und wen ihr die schwarzen Gefallnen fragt,
Das war Lützow's wilde verwegene Jagd hurah.

Und die wilde Jagd und die deutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen;
D'rum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frey und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen;
Und von Enkeln zu Enkeln sey's nachgesagt,
Das war Lützow's wilde verwegene Jagd hurah.

59.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein.

Nachbarschaft und Wein sind gut
Hier an unserm Tische!
Scherzt und trinkt, daß Herz und Muth
Labend sich erfrische!
Traun der Mann war voll Verstand
Und den Frau'n ergeben,
Der die bunte Reih' erfand.
Feste zu beleben!

Pflanzen Männer sich allein
Zum gefüllten Becher,
Sind sie — Trotz der Fluth von Wein! —
Meistens trock'ne Sprecher.

Staatskunst und Gelehrsamkeit
Dünkel oft in Mitten,
Machen sich am Tische breit,
Und dann wird gestritten.

Ernst des Lebens soll, ihr Herrn,
Frisch bey Tage walten
Doch zehn Schritte laßt ihn fern
Sich des Abends halten!
Ladet Sorgen und Beschwer
Auf den Sonenwagen,
Um sie, wenn er rollt in's Meer,
Mit hinab zu tragen.

Und, des Amtsgesichtes Eis
Plötzlich anfzuthauen,
Eilet in den holden Kreis
Liebenswerther Frauen:
Sie verstehn mit Scherz und Witz
So den Ernst zu fassen,
Daß er schnell muß seinen Sitz
Auf der Stirn verlassen.

Aber saget, welcher Zwang
Uns dazu verbindet,

Daß wir lehren im Gesang,
Wo man Freude findet?
Sorg' ein Andrer, wie er ihr,
Sich am Besten weihe;
Uns beseligt sie schon hier,
In der bunten Reihe.

Immer wechselndes Geschick
Ist das Loos des Lebens:
Auf ein eisenfestes Glück
Rechnet man vergebens.
Bunte Reih'n von Freud' und Leid
Zieh'n durchs Weltgebäude,
Und oft weicht auf lange Zeit
Aus dem Zug die Freude.

Jauchzt dem Engel, wo er sich
Liebevoll läßt schauen,
Uns erschien er miniglich
Unterm Bild der Frauen;
Säumt dann nie bei frohem Mahl,
Sie mit Sang zu ehren,
Und den klingenden Pokal
Auf ihr Wohl zu leeren!

60.

Bemooßter Bursche zieh' ich aus, adjeu
Behüt' dich Gott Philisterhaus, adjeu
Zur alten Heimath zieh' ich ein
Muß selber nur Philister sein.

Fahrt wohl ihr Straßen, grad' und krumm
Ich zieh' nicht mehr in euch herum;
Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang.

Was wollt ihr Kneipen all von mir,
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier,
Winkt nicht mit euerm langen Arm,
Macht mir mein traurig Herz nicht warm.

Ey, grüß euch Gott, Collegia
Wie steht ihr in Parade da,
Ihr dumpfen Säle, groß und klein
Jetzt geh' ich nicht mehr zu euch ein.

Und du von deinen Giebeldach
Schaust mir umsonst, du Carcer nach;
Für schlechte Herberg, Tag und Nacht
Sey dir ein Pereat gebracht.

Da komm' ich, ach an Liebchens Haus
O Kind schau' noch einmal, heraus

Heraus mit deinen Aeuglein klar,
Mit deinen dunklen Lockenpaar.

Und haſt du mich vergeſſen ſchon,
So wünſch' ich dir nicht böſen Lohn
Sie du um einen Buhlen neu,
Doch ſey er froh, gleich mir, und treu.

Und weiter, weiter geht mein Lauf,
Thut euch, ihr alten Thore auf!
Leicht iſt mein Sinn und frey mein Pfad,
Gehab' dich wohl, du Muſenſtadt.

Ihr Brüder drängt euch um mich her,
Macht mir mein leichtes Herz nicht ſchwer,
Auf friſchem Roß mit leichtem Sang
Geleitet mich den Weg entlang.

Im letzten Dorfe kehret ein
Trinkt noch mit mir von meinem Wein;
Nun denn ihr Brüder! weil's ſeyn muß;
Das letzte Glas, den letzten Kuß.

61.

Voll Zärtlichkeit will ich zur Dirne ſagen,
Daß ſie mein ganzes Herz gerührt;
Sie kann den Blick nicht länger mehr ertragen,
Gleich heißt's bey ihr capitulirt.
Ein Mann, wie ich
Nimmt manche Freyheit ſich

Heraus, heraus
Ein Mann, wie ich
Geht liebend immer ein und aus.

Und giebt sie mir den Händedruck zum Lohne,
Und giebt sie mir den Mund zum Kuß,
So tausch' ich nicht mit Scepter und mit Krone
Denn nichts ersetzt mir den Genuß.
Ein Mann wie ich, u. s. w.

62.

Crambamboli, daß ist der Titel
Des Tranks, der sich bei mir bewährt,
Es ist ein allgemeines Mittel,
Wenn mir was Böses wiederfährt,
Thut mir in allen Gliedern weh,
Trink ich ein Glas Crambamboli.
Crambimbambamboli.

Reißt's mir im Leib, reißt's mir im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust;
Wenn mich die faulen Lüfte plagen,
Hab' ich Karthar auf meiner Brust,
Ich geh' zu keinem Medici,
Ich trink ein Glas Crambamboli.

Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für's Vaterland zu Felde ziehn,

Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n,
Dann trinkt man nach gehabter Müh'
Ein volles Glas Crambamboli.

Sollt' ich etwa zur Hochzeit schreiten,
Mit einem tugendsamen Weib,
Kein großes Mahl werd ich bereiten,
Sie ist mir g'nug zum Zeitvertreib.
Anstatt Kaffee, Chocolade, Bisquit
Trink ich ein Glas Crambamboli.

Wer wider uns Crambambolisten
Sein höhnisch Maul zur Mißgunst rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gaben schimpft,
Ich gäb' ihm, wenn er zehnmal schrie
Kein einzig's Glas Crambamboli.

63.

Brüder laßt die Väter sorgen,
Euch sey jeder Gram verborgen,
Hier bei ächtem Wein. :|:

Laßt uns in den jungen Jahren,
Da die alten lustig waren,
Gleichfalls lustig seyn. :|:

Wollt ihr schmausen, wollt ihr tanzen,
O so lernt die Zeit genießen,
Ehe sie euch verstreicht. :|:
Wollt ihr Rosenkränze winden,
O so lernt erst Rosen finden,
Ehe der Lenz verstreicht. :|:

Vivant alle Nationen,
Die die Erd' und Meer bewohnen,
Alle Deutschen hoch. :|:
Pereat dem blaßen Neide,
Der uns unsre Jugendfreude
Eine Thorheit schilt. :|:
Vivant Landshut, Würzburg, Halle,
Jena, Heidelberg und alle
Musensitze hoch. :|:
Pereat in jedem Lande,
Der seilen Schurlenbande
Die dem Fürsten schmäht. :|:

64.

Brüder nützt das freie Leben,
Das nur wenig Jahre währet!
Nichts kann es euch wiedergeben,
Wenn ihr einst nach Hause kehret,
Da müßt ihr der Mode

Sittsam seyn in Rang und Mienen;
Dieß bedenkt, und seyd fidel.

Brüder jetzt könnt ihr noch schwärmen,
Eh' es noch ein Amt versagt;
Dann müßt ihr euch täglich härmen,
Wenn euch einst die Wirthschaft plagt.
Wenn geneigte Gönner grollen,
Narren euch selbst tadeln wollen,
Dieß bedenkt und seyd fidel.

Brüder, jetzt könnt ihr noch trinken,
Eh' euch ruft die Vaterstadt;
Da seht ihr zwar Gläser blinken,
Aber trinkt euch nicht zu satt;
Mit Verbeugung und mit Mienen
Müßt ihr jeden Schluck verdienen;
Dieß bedenkt, und seyd fidel.

Ja ihr Brüder, ich will trinken,
Heut sey nicht mein letztes Fest;
Traurig soll der Stand mich drücken,
Der mich nicht mehr jubeln läßt.
Blüh' mein Deutschland, und gewöhne
Keine Sitten deinen Söhnen.
Dieß bedenkt, und seyd fidel.

65.

Seht wie er im Glase blinkt,
Dieser Saft der Reben;

In des deutschen Jünglings Brust,
In des Jünglings deutsche Brust
Gießt er Kraft und Leben.

1. Bruder etwas aus dem Glas
Trink' ich dir zu Ehren;

2. Gleichfalls etwas aus dem Glas
Trink' ich dir entgegen.

Beide. Unsere Freundschaft heilig Band,
Unser unzertrennlich Band,
Soll kein Dämon stören. :|:

1. Bleib mein Freund, und nimm zum Pfand
Deutschen Druck der Rechten.

2. Gern mein Freund nimm ich zum Pfand
Deutschen Druck der Rechten.

Beide. Daß wir nicht um eitlen Tand,
Nicht um eines Mädchens Hand,
Freundschaftstreue brechen. :|:

Sequentes.

Nun so sey der Bund gemacht,
Heil sey dieser Stunde. :|:
Und die helle Sternennacht,
Und die Sternen helle Nacht
Leuchte unserm Bunde.

66.

Ich lobe mir des Frohsinns heitere Gabe,
D'rum lieb auch ich mein Vaterland,
Und was ich Glückliches im Leben habe,
Mir kömmt's vom guten Vaterland. :|:

Hier leb' ich im Vertrauen meiner Brüder,
Und Falsch- und Feigheit sind hier fremd;
In Pallas Hallen geht die Sonn' uns nieder,
Bis Hesperus die weite Reise kömmt. :|:

Hier schwebt der Rest der gold'nen Jugendjahre
An Sminthäus kunstverständiger Hand,
Und schmeichelnd flieht im blonden Lockenpaar,
Der kleine Gott im Liebesband. :|:

Drum laßt der Freude leichten Schwung sich heben,
Da sich ein Bruder mit uns freut;
Mit Stunden geht das muntre Jünglingsleben,
Und launigte Geselligkeit. :|:

Uns ruft von ferne im Heimath Heerde,
Der Menschheit frommer Wunsch zurück;
Dort fördern wir mit menschlicher Beschwerde
Gedeih'n, und ruhig Bürgerglück. :|:

Und tauschen nicht mit aller Welten Preise,
Despoten Glück für eig'nen Schmuck;
D'rum leeret frey nach uralt deutscher Weise
Das Gläschen unter Händedruck. :|:

67.

In sanitatem omnium çaça,
In sanitatem virginum çaça,
Absentium, praesentium çaça,
Strictissime bibentium çaça.
Chor. Absentium etc.

Es leben unſre Freunde hoch çaça,
Es lebe auch mein Mädchen hoch çaça,
Es lebe jeder, der ſtudirt çaça,
Und Sinn für Recht im Buſen führt çaça.
Tutti. Es lebe, wer u. ſ. w.

68.

Vom hohen Götterſitz ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beſcheert,
Drum traute Brüder trotzt dem blaßen Neide,
Der unſ're Jugendfreude ſtört.
Feyerlich ſchalle der Jubelgeſang,
Fröhlicher Brüder beim Bechergeklang.

Verſenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl;
Bis einſt am ſpäten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Woll'n wir uns dieſes Lebens freu'n;

Und fällt der Vorhang einstens dann hernieder,
Vergnügt uns zu den Vätern reih'n.
Herr Bruder trink auf's Wohlsein deiner Schönen,
Die deinen Jugendtraum belebt,
Laß ihr zu Ehren ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt.

Ist einer unsever Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab;
Dann weinen wir, und wünschen Ruh und Frieden
In unsers Bruders stilles Grab.
Ja weinet, und wünschet Ruhe hinab,
In unsers Bruders beschattetes Grab. :|:

Sey mir willkommen Tod für meine Brüder,
Du meiner Wünsche höchstes Ziel,
Mich preisen nicht der Nachwelt frohe Lieder,
Mich preist ein brüderlich Gefühl.
O Heil dem Gerechten, er scheut nicht den Tod,
Trotzet dem Sturme, der draußen ihm droht.

So lange wir als einer Kette Glieder
Uns nur zu lieben stets bemüh'n,
So lange wir als ächte deutsche Brüder
Die Falschheit und die Wollust fliehn,
Brüder so lange erschrecken uns nicht
Feindliche Schwerter und strenges Gericht.

69.

Setzt euch Brüder in die Runde,
Arm in Arm, Hand in Hand.
Feyern wollen wir die Stunde,
Die zum trauten Freundschaftsbunde
Die zu Brüdern uns verband.
Schalle Jubellied und töne
Hochgefühl in unsrer Brust
Denn wir sind Germanias Söhne
Unsrer Würde uns bewußt. :|:

Treue Brüder, heil'ge Treue
Fülle unsre Seele ganz.
Unsern Freundschaftsbund entweihe
Kein Partheygeist und entzweye
Söhne eines Vaterlands
In den Dienst der Freyheit fröhne
Jeder gern mit Gut und Blut
Erbten nicht Germanias Söhne
Ihrer Väter Herz und Muth. :|:

Rundstrophe.

Nur der Ehr' der Treue weihe
Ich mein blankes Racheschwert,
Meinen Brüdern schwör' ich Treue
Und kein falscher Sinn entweihe
Je das Herz, das euch gehört.
„Auf zum Sternenhimmel töne
Feyerlichst mein Lied empor

Ehret es Tuiskons Söhne
Was ich euerm Bunde schwor.“ :|:

Edelsinn senk' dich hernieder
Sey du unsers Bundes Zier
Dir erschallen uns're Lieder
Dich verehren wack're Brüder
Weihen ihre Thaten dir.
„Keinen Trug und Falschheit fröhne
Wer sich deutscher Abkunft rühmt,
Redlich sind wir Tuiskons Söhne
Wie sich's Hermanns Enkeln ziemt.“ :|:

70.

Brüder ehrt der Väter Sitte
Singt und zecht mit frohen Muth
Freude glänz' in unsrer Mitte
Und im Becher Rebenblut
Brüder singet Alle
Daß es wiederhalle
„Brüder stosset an und trinkt
Weil uns Bier und Freundschaft winkt.“ :|:

Freud' ist ja Minervens Söhnen
Von den Musen selbst gegönnt
Heil dem, der durch diese Schönen
Seines Daseyns Zweck erkennt
Weiser stets zu werden
Leben wir auf Erden

„Brüder stosset an und trinkt
Weil uns Bier und Muse winkt.“ :|:

Hasset Renomistenstreiche
Sie verpesten unsern Ruf
Falscher Freyheitstaumel weiche
Er der stets nur Unheil schuf,
Stolz auf eu're Würde
Lebt dem Staat zur Zierde.
„Brüder stosset an und trinkt
Weil uns Bier und Ehre winkt.“ |:

Freundschaft wärmet edle Herzen
Bey des Glückes Sonnenschein,
Freundschaft lindert Angst und Schmerzen
Wenn des Unglücks Blitze dräun,
Sie verscheucht die Sorgen
Uns an jedem Morgen
„Brüder stosset an und trinket
Weil uns Bier und Freundschaft winket.“ :|:

Wer ein gutes Mädchen liebet
Der erkenn' sein hohes Glück
Wer Coquellen Sinn betrübet
Eile von dem Netz zurück
Jeder liebe bieder
Brave Mädchen wieder
„Brüder stosset an und trinket.
Weil uns Bier und Liebe winket.“ :|:

Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite steh'n,
Dann trinkt man nach gehabter Müh'
Ein volles Glas Crambamboli.

Sollt' ich etwa zur Hochzeit schreiten,
Mit einem tugendsamen Weib,
Kein großes Mahl werd ich bereiten,
Sie ist mir g'nug zum Zeitvertreib.
Anstatt Kaffee, Chocolade, Bisquit
Trink ich ein Glas Crambamboli.

Wer wider uns Crambambolisten
Sein höhnisch Maul zur Mißgunst rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gaben schimpft,
Ich gäb' ihm, wenn er zehnmal schrie
Kein einzig's Glas Crambamboli.

63.

Brüder laßt die Väter sorgen,
Euch sey jeder Gram verborgen,
Hier bei ächtem Wein. :|:

Laßt uns in den jungen Jahren,
Da die alten lustig waren,
Gleichfalls lustig seyn. :|:

Wollt ihr scherzen, wollt ihr küssen,
O so lernt die Zeit genießen,
Ehe sie euch verstreicht. :|:

Wollt ihr Rosenkränze winden,
O so lernt erst Rosen finden,
Ehe der Lenz verstreicht. :|:

Vivant alle Nationen,
Die die Erd' und Meer bewohnen,
Alle Deutschen hoch. :|:

Pereat dem blaßen Neide,
Der uns unsre Jugendfreude
Eine Thorheit schilt. :|:

Vivant Landshut, Würzburg, Halle,
Jena, Heidelberg und alle
Musensitze hoch. :|:

Pereat in jedem Lande,
Aller feilen Schurkenbande
Die dem Fürsten schmäht. :|:

64.

Brüder nützt das freie Leben,
Das nur wenig Jahre währt;
Nichts kann es euch wiedergeben,
Wenn ihr einst nach Hause kehrt;
Da müßt ihr der Mode dienen,

72.

Brüder zu den festlichen Gelagen
Hat ein guter Gott uns hier vereint
Allen Sorgen laßt uns jetzt entsagen,
Trinken mit dem Freund, der's redlich meint.
„Da wo Nectar glüht
Holde Luft entblüht
Wie die Blumen, wenn der Lenz erscheint.“ :|:

Laßt uns froh die gold'ne Zeit durchschwärmen,
Hangend an des Freundes treuer Brust,
An dem Freunde wollen wir uns wärmen
In dem Weine kühlen unf're Luft.
„In der Traube Blut
Trinkt man deutschen Muth
Wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.“ :|:

Nippet nicht, wenn Bachus Quelle fließet,
Aengstlich an des Bechers vollen Rand,
Wer das Leben tropfenweis genießet
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.
„Nehmt hin frisch zum Mund
Leert ihn bis zum Grund
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt.“ :|:

Auf des Geistes göttlichen Schwingen
Stürzt der Jüngling muthig in die Welt
Freunde will er sich erringen
Die er fest und immer fester hält.

Bleibt die Meinen alle,
Bis zum Weltfalle
Treu dem Freund auf ewig zugezählt.“ :|:

Laßt nicht Jugendkraft verrauchen
In dem Becher winkt der goldne Stern,
Honig laßt uns von den Lippen saugen
Lieben ist des Lebens süsser Kern.
„Ist die Kraft versaußt
Ist der Wein verbraußt
Folgen alter Charon wir dir gern.“ :|:

73.

Ernst in feyerlicher Stunde
Sieh' uns Vaterland vereint
Jubelnd unsern neuen Bunde
Liegt in Freundes Arm der Freund,
Niedersinkt der Geist der Weihe
Und mit heiliger Brudertreue
Füllt er unser deutsches Herz.

In der Freundschaft Hochgesange
Grüßen wir mit bied'rer Treu'
An der Isar Wogendrange
Euch ihr Brüder brav und frey,
Unsern Schwur laßt uns erneuen
Und uns festen Sinnes weihen
Unserm weiß blau weißen Band.

Eine Farbe, eine Sitte
Schlingt sich freundlich um uns her,
Was uns theuer erblühte
Kömmt aus einem Bunde her,
Aber fester noch umschlinge
Uns der Eine Sinn und bringe
Kraft und Segen unserm Band.

Rundstrophe.

Heil Bavaria deinen Söhnen
Wenn sie deutscher Muth belebt
Wenn sie kühn die Schande höhnen
Treue Bruderlieb' sie hebt.
Eitel ist der Zwietracht streben
Jeder Feind wird stets erbeben
Wenn Bavarias Kraft sich zeigt. —

Angestossen, Klang der Becher
Leeret ihn und schenkt ihn voll
Jauchzend singen seine Zecher
Auf des schönen Bundes Wohl
Steige nieder Geist der Weihe
Und mit heil'ger Bundestreue
Fülle unser deutsches Herz.

73.

Erschalle froher Rundgesang
In unsrer Brüder Reih'n,

Daß uns der Freundschaft Becherklang
Zum Scheiden Muth verleih'n,
Daß wir nicht bang die Zukunft scheu'n,
Wenn uns auch trübe Tage dräu'n;
Wir wollen, wir wollen Männer seyn.

Seyd deutsche Männer allzumal,
Seyd redlich, fromm und bieder;
Wer's nicht ist, leer nicht den Pokal,
Stimm nicht in unsre Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein,
Wir woll'n, wir wollen redlich seyn.

Oft sangen wir beim Gerstensaft
Gern deutsche Bardensänge,
Und fröhlich war und tugendhaft,
Der lauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns Vater Rhein
Von seinen besten Nektar ein,
Heut laßt uns frohe Zecher seyn.

Kommt Herzensjungen weint nicht mehr,
Was euch auch immer quäle;
Trinkt dieß auf unsre Freundschaft leer,
Es stärket Leib und Seele.
Laßt Freund und Mädchen keusch und rein,
Sich eu'rer deutschen Treue freu'n,
Wir woll'n, wollen deutsche Brüder seyn.

Hier ist für uns das Bleiben nicht,
Möcht' mancher Hütten bau'n,
Es ruft uns eine höhere Pflicht
In väterliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freudenschein
Dem Vaterland uns ganz zu weih'n.
Laßt uns ihn dafür dankbar sein.

Wir jubeln niemals mehr so frey
In goldnem Kreis verbunden,
Bald ist die schöne Zeit vorbei,
Die Freiheit bald verschwunden;
Bald wird das Schicksal uns zerstreu'n,
Nicht mehr der Jugend Lust verleih'n,
Heut, heut laßt uns noch fröhlich seyn.

Entblößt das Haupt jetzt Mann für Mann,
Und legt an's Glas die Rechte,
Was Gott thut, das ist wohl gethan,
Wenn man's gleich anders dächte;
Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
Er wird uns Trost und Muth verleih'n;
Wir woll'n, wir wollen Männer seyn.

74.

Brüder sammelt euch in Reihen
Um den schäumenden Pokal,
Den wir hier der Freyheit weihen,
Bei der Freude Bechermahl.

Alle Brüder sollen leben
Die der Freundschaft Band vereint
Jeden soll ein hoch erheben
»Der es redlich mit uns meint.« :|:

Füllt die Gläser bis zum Rande
Seht, es winkt euch deutscher Wein
Brüder treu dem Vaterlande
Wollen wir die Herzen weih'n
Edler Stolz muß uns beseelen,
Vaterland, das uns gepflegt
Keinem mög's am Muthe fehlen
»Den du mütterlich gehegt.« :|:

Rundstrophe.

Brüder, wie vor langen Jahren
Eure Väter, trotzt dem Hohn,
Seid auch brav, wie sie es waren;
Ehre dann dem wackern Sohn,
Doch, wenn Tugendliebe fehlet,
Dann verschließt sich unser Herz;
Wer der Ehre Kleinod schmählet,
„Fühle der Verachtung Schmerz.«

Feyern wollen wir die Stunde,
Unsrer frohen Jugendzeit,
Denn das Herz wird nur gesunde,
Wo es sich der Freundschaft weiht.
Offen liegen alle Herzen,

Wo der Becher traulich winkt,
Und verhüllt entfliehn die Schmerzen,
„Wo uns Lieb und Treue winkt.“

Wenn die Feinde uns umringen,
Reichen wir die muthige Hand,
Und des Kerkers Riegel sprengen
Vor dem treuen Freundschafts-Band.
Wo sich Brüder froh umarmen,
Flieht der Haß, der böse Neid,
Nur die Freundschaft mag erwärmen
»In dem Schoos der Fröhlichkeit. :|:

Zwar der Trennung bange Stunde
Winkt uns oft nur allzufrüh,
Reißt uns aus dem schönen Bunde
Der uns manchen Freund verlieh,
Doch verscheuchet die Gedanken
Jetzt, da ihr noch fröhlich seyd.
Nie wird unsere Freundschaft wanken
„Dauert uns're Biederkeit.« :|:

Finden wir uns einstens wieder,
In der Heimath gold'nen Land
Preisen unsre Jubellieder;
Dann das theure Vaterland
Feiern wir das Angedenken
An die frohe Jugendzeit,
Bis sich unsre Blicke senken
»In das Meer der Ewigkeit.«

75.

Ey du mein lieber Goldschmied,
  Cicille pimpam possele duselle mein!
Ey du mein lieber Goldschmied mein,
  Mach meinem Schatz ein Ringe
  Cicille etc.
Mach meinem Schatz ein Ringelein.

Mach ihr's fein an die rechte
  Cicille pimpam posselle duselle mein
Mach ihr's fein an die rechte Hand,
Dann ziehen wir in's Schwitzer-
  Cicille etc.
Dann ziehen wir in's Schwitzerland.

Im Schwitzerland, da ist gut
  Cicille pimpam posselle duselle mein
Im Schwitzerland, da ist gut seyn,
Da führen die Mädel die Buben zum
  Cicille etc.
Da führ'n die Mädel die Bub'n zum Wein.

76.

Fröhlich tönt der Becherklang
  Im vertrauten Kreise,
Lieblich schallt ein Rundgesang,
  Nach der Väter Weise;

Brüder freut euch alle,
Brüder trinket alle,
Singt mit lautem Schalle:
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinket Wein! :|:

Für des Vaterland's Wohl soll
Unser Lied erschallen,
Brüder schenkt die Gläser voll,
Laßt den Schaum nicht fallen.
Alle Kraft enteilet,
Wenn ihr länger weilet,
Und den Becher theilet.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinket Wein! :|:

Jeden, der mit Mund und Arm
Seinen Willen schützet;
Lieben uns're Herzen warm,
Weil er allen nützet.
Nimmer kann er weichen,
Nie vor Furcht erbleichen,
Muß den Zweck erreichen.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinket Wein! :|:

Wehe, wer als Feiger zagt,
Vor dem Feinde zittert,

Wer nicht kühn sein Leben wagt,
Wenn man ihn erbittert.
Reiht mir streiten alle,
Und bei unserm Falle
Singt mit Trauerschalle:
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinket Wein! :|:

Rundstrophe.

Füllt die Becher noch einmal,
Füllt sie bis zum Rande,
Weihet bei der Freude Strahl
Euch dem Vaterlande.
Seht die Gläser blinken,
Wie sie schäumend winken,
Noch einmal zu trinken.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinket Wein! :|:

77.

(Nach der Melod. vom hohen Liedersitz herab.)

Die laute Freude schall in unserm Kreise,
Von diesem Bund schall sie empor!
O Brüder, achtet diese edle Weise,
Ehrt unsern Bund in Feierchor!
Chor. Es schalle der fröhliche Weihegesang,
Verbundener Brüder heim Becherklang.

Heilig sey uns unsers Bundesfeyer!
Heilig Eintrachts Allgewalt!
Ja heilig, heilig, wie das edle Feuer,
Das jetzt in unsern Adern wallt.
Tutti: Es schalle die Brüder Freudengesang,
Er schalle beim fröhlichen Becherklang.

Wie herrlich, wenn der Eintrachtsbund uns bindet,
Wenn Tapferkeit den Bund begrüßt,
Wenn Arm um Arm und Geist um Geist sich windet
Und Seel in Seele sich begrüßt!
Tutti: Es schalle vereinter Brüdergesang,
Vereinigt durch Liebe und Herzensklang.

Ja brav und redlich, alles Unrecht meiden
Auf reinem wahren Ehren Pfad;
Jedoch für Recht, für Tugend stets zu streiten,
Dieß sey des tapfern Bundes Rath.
Tutti: Feierlich tön uns der Weihegesang,
Muthiger stimm uns der Becherklang!

So lange nicht ein brüderlich Vertrauen,
Die Treue nicht, die Eintracht fehlt;
So lange wir auf's Glück des Bundes bauen
Der jetzt so hoch're Glieder zählt;
Tutti: So lange ihr Brüder verzagen wir nicht,
Feindliche Menschen erschrecken uns nicht.

D'rum fliehet Streit, denn dieses Ungeheuer
Das Gift in die Verbindung speit,

Sein Trieb ist gleichsam ein verzehrend Feuer,
Und nur Zerrüttung sein Geleit;
Tutti: Fliehet ihr Brüder immer den Streit
Der auf den Bund nur Elend hinstreut.

Wie schrecklich muß das Laster triumphiren
Wo an Gesetzen es gebricht!
Was soll den Bund in guter Ordnung führen,
Thun es des Bund's Gesetze nicht?
Tutti: D'rum achtet stets des Gesetzes Bande,
Umschlungen von treuer Freundschaft Bande!

Ach nie vergeßt der Freundschaft heil'ge Schwüre
Und unsrer Herzen festes Band!
Und wechselseitig leite uns und führe
Des Bruders und des Bruders Hand!
Tutti: Feierlich schalle der Freudengesang
Feierlich heute beim Becherklang!

Und einst benetzt von unsrer Brüder Zähren,
Ruht unserer Hülle Ueberrest;
Und unserer Seelen Bund kann niemand stören
Die Ewigkeit knüpft Seelen fest.
Tutti: Feierlich schalle der Jubelgesang
Ewiger Freude beim Becherklang.

78.

So laßt uns denn, in heitern Chören
Der Freude Becher frohen Zugs uns leeren,

Ein festliches Lied dem Bunde weihen,
Und schwört es auch zum heil'gen Gott der Sterne
Mit deutschem Bruderſinne froh und gerne
Einander Brüder stets zu sein.

Ein schönes Ziel winkt strahlend uns entgegen,
Auf, laßt des Mannes freye Kraft uns regen,
Un werdet edel, brav und kühn,
Tuiskons Blut, das eure Brust durchwallet,
Es bürgt so schön für euch, daß ihr nicht fallet;
Es bürgt der Väter großen Sinn.

Der Wahrheit, die mit ew'gen Flammen-Zügen
Ihr ernstes Wort in unſre Brust geschrieben,
Dem Muthe, der mit kühner Macht
Entgegen tritt dem Schänder unſeres Ehrs
Sey dieſes volle Glas gebracht. —

Rundſtrophe.

Und jedem, der mit unentweihtem Triebe
An unſerm Bunde hängt mit fester Liebe,
Dem braven Manne ſey's geweiht,
So haltet stets und stolz daran im Leben,
Und laßt es jubelnd unſerm Kreis durchbeben,
Daß ihr Tuiskons Söhne ſeyd.

79.

Edita bibite collegiales
Post multa regula pocula nulla.

Einer singt.

Knaster den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denselben
Rekommandirt.

Chor.

Edite bibite collegiales
Post multa secula pocula nulla.

Einer.

Hat nun ein jeder
Sein Pfeifchen angebrannt
So nehm' er wieder
Sein Glas zur Hand.

Chor.

Edite bibite collegiales
Post multa secula pocula nulla.

Einer.

Wenn einst im Alter
Euch Lust und Jugendfreude flieht,
Dann singet Psalter!
Jetzt seyd bemüht,
Dieß Glas zu leeren,
Voll edlen guten Gerstensaft',
Der muß uns nähren
Der giebt uns Kraft.

Chor.

Edite bibite collegiales
Post multa secula pocula nulla.

80.

Trinklied.

Kling, klang! kling, klang!
So ist's recht!
Bald einmal gesungen
Bald einmal gezecht!

Chor.

Bruder! laß es laufen!
Wirst dich nicht besaufen;
Bravo, bravissimo!
So ist's recht
Bald einmal gesungen,
Bald einmal gezecht! —

81.

Der Grobschmid.

Ein Grobschmid saß in guter Ruh'
Raucht seine Pfeif' Taback dazu,
Cilicidacidum

Was klopft dort vorn an meiner Thür
Wer will schon wieder her zu mir?
Cilicidacidum

Es ist ein Brief von der — Post
Der 36 kr. kost',
Cilicidacidum

Der Kerl hat sich wohl gar geschlagen
Und eine Schlapp' davon getragen.
Cilicidacidum

Ich muß nun selbst nach — geh'n,
Und sehen wie die Sachen steh'n!
Cilicidacidum

»Gott grüß sie lieber Herr Papa
Sind endlich sie auch wid'rum da?
Wie sieht's mit meinen Wechseln aus?
Was macht die Frau Mama zu Haus?«
»Von deinen Wechseln schweig' mir still,
Du Taugenichts, du Lumpenkerl! :|:
Cilicidacidum

»Ich hab' die ganze Woch' studiert,
Ein einzigmal nur kommerçirt,
Zwey meiner Freunde schlugen sich,
Ein Schmaus war ganz gelegentlich,
Da kamen sie zu mir in's Haus,
Und ich gab den Versöhnungsschmaus.«
„Das Schmausen sollst du bleiben lassen,
Du Taugenichts, du Lumpenkerl.
Cilicidacidum

„Du mußt mir nach Hause geh'n
Und mit mir vor dem Ambos steh'n!«
Cilicidacidum

»Und eh' ich wieder Grobschmid werd,
Go werd' ich lieber Soldat zu Pferd!«
Cilicidacidum

„Ach lieber Frik, du dauerst mich
Geh' lieber heim und leb' für dich!
Ich will dir geben Haus und Gut
Hab' mir nur wieder frohen Muth!
„Wenn sie mir geben Haus und Gut
So hab' ich wieder frohen Muth!«
Cilicidacidum.
Mein Sohn muß Superintendus werden
Ich will ihm selbst das Haar abscheeren
Was wird das für'ne Freude geben
Wenn er wird auf der Kanzel stehen!
Gott segne deine Studia!
Und lerne was — tralirumla
Cilicidacidum.

82.

Der Korb.

Weiche Jüngling, eh' ein schleichend Feuer,
Deine Jugend, deine Ruhe stört,
Denn dein Glück ist mir unendlich theuer,
Und du bist ein besseres Schicksal werth.

Weiche Jüngling, eh' aus diesen Funken
Eine helle Feuersbrunst entsteht,
Mancher hat der Liebe Kelch getrunken,
Der beweint, doch ungeliebt vergeht.

Liebster Jüngling sieh' ach sieh' um Gegenliebe
Wo man gern dir Treu und Liebe beut,

Daß nicht einst dein schönes Auge sich trübe
Und der Tod dir seine Arme beut.

Weh, ach Weh, ich seh' ihn stumm und hager
Schleicht er mit dem Stundenglas herzu
Und du weinst und liegst auf deinem Lager
Weinst um mich, und ringst umsonst nach Ruh'.

Und ich armes Mädchen sitz' und klage,
Daß ich dich nicht glücklich machen kann,
Seh' die schönsten meiner Lebenstage
Nur für freudenlose Nächte an.

83.

Die Versöhnung.

Seelig! wer von ihrem Munde
Heiß, den Kuß der Minne küßt,
Wenn im süßen Liebesbunde
Mich ihr Lilienarm umschließt.

Und mit liebevollem Neigen
Sank sie sanft in meinen Arm,
Und ich las aus ihren Schweigen,
Zärtlichkeit und tiefen Harm.

Seufzer hört' ich aufwärts schweben,
Hörte wie sie furchtsam sprach:
Trauter kannst du mir vergeben?
Und es folgten Thränen nach.

Ach ich sank zu ihren Füssen
Gott, wie fühlt ich mich so klein!
Alles, alles ist verziehen,
Und du bist nun wieder mein.

Es verschwand in Dämmerungen
Um uns her der helle Tag,
Innig hielt ich sie umschlungen,
Und ihr Streben war nur schwach.

Segen der Versöhnungs-Stunde
Segen, jedem Druck der Hand,
Jedem Kuß von ihrem Munde,
Der auf ewig uns verband.

84.

Die Ahndung.

Einsam weil ich in den Abendstunden
Von der Schwermuth Trauerflor umwunden,
Oft in meiner Laube Finsterniß,
Und worüber meine Blicke gleiten
Freudenbilder der vergangnen Zeiten,
Die ein hartes Schicksal mir entriß.

Sehnsuchtsseufzer eilen in die Ferne,
Und ich richte zu dem schönen Sterne
Zu dem Sterne der Liebe meinen Blick;
Bringst du, forsch ich zweifelnd nur und trübe,

Bringst du, lieber Bote Stern der Liebe,
Meines Herzens Liebling je zurück,

Schwermuth deine bangen Schatten fliehen,
Vor dem Zauber dieser Melodien,
Und des Grames Schreckgebilde sinken.
Wiedersehen, so widerhollen leise
Meine Lippen diese hohe Weise,
Bis sie laut in Herzen wiederklingt.

Freundlich tröstend sieht er auf mich nieder,
Ich vernehme wonnevolle Lieder,
Die wie Geisterlispeln mich umwehen,
Leise, wie wenn über Harfensaiten
Sanfte Winde tönend niedergleiten,
Hallt es durch mein Innres: Wiedersehen!!!

Ahndung! Ahndung ruf ich wonnetrunken,
In des Wiedersehens Traum versunken:
Laß mich deine Tröstung stets versteh'n,
Laß, wenn meine Freudenbilder dunkeln,
Wenn der Hoffnung Sterne nirgends funkeln,
Deine Zauber meinen Geist umweh'n.

85.

Freudvoll und Leidvoll, gedankenvoll seyn,
Hangen und bangen in schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

Thränen auf Erden, nach Fliehen so viel,
Kummer belastet so manches Gefühl,
Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

Geister beschwören den heiligen Bund,
Liebevoll schwört ihn der rosige Mund:
Ewige Treue, das Herz sich ergiebt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt!

Veilchen und Rosen im Garten verblühn,
Tugend und Anmuth zum Leben entfliehn,
Ahnung und Hoffnung und Himmel sich trübt
Glücklich allein ist die Seele, die liebt!

Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab,
Alles, was athmet, sinkt endlich hinab,
Selig, wem Liebe den Todestrank gießt,
Glücklich die Seele, die sterbend noch liebt!

36.

Mädchen, willst du artig seyn?
So gewöhne deinen Busen
An die Zauberkraft der Musen,
Schärf' der Schriften Honig ein.

Willst du schön und reitzend seyn?
So bewahre deine Tugend,
Denn mit ihr verblüht die Jugend,
Trocknet alle Schönheit ein.

Wünschest du gesund zu seyn?
Wünschest lang dich zu erhalten?
Nimm die Medizin der Alten,
Mäßigkeit und Arbeit ein.

Wünschest du geliebt zu seyn?
Such' nur einen zu gefallen!
Nimm Verehrungsvoll von Allen,
Liebesvoll von Einem ein.

Willst du ewig glücklich seyn?
Laß dein Pfund nicht müßig liegen;
Wohlzuthun sey dein Vergnügen,
Liebe führt zum Himmel ein.

87.

Das Glaubensbekenntniß.

Ein Wesen nur, Wunderchen glauben
Ein Wesen, beseelt die Natur,
Es lispelt im Säuseln des Laubes,
Es rauschet im Rauschen der Flur;
Es hüpft in der wechselnden Stunde,
Es klopft in der menschlichen Brust.
Sein Zauber verwandelt die Erde
Zum Sitze der höllischen Lust.

An finstere Götter nur glauben
Die Herzen voll Dunkel und Nacht,

Ich glaube an Gott, der die Jugend,
Der Frohsinn und Mädchen gemacht.
Sein himmlischer Name ist Freude,
Sein Opfer ist Frohsinn und Scherz.
Er sah mich im fliegenden Kleide,
Und gab mir ein fröhliches Herz.

Da fühlte ich himmlische Wonne,
Da wallte mein jugendlich Blut;
Es strahlt in dem Strahle der Sonne
Der Gottheit belebender Muth;
Da schwur ich ihm ew'ge Treue,
Da lallt ich ihm kindlichen Dank;
Nun sing' ich ihm Lieder der Weihe,
Für Mädchen, für Wein und Gesang.

Was wäre das flüchtige Leben,
Was Freundschaft und Liebe ohne euch;
Ihr seyd uns vom Himmel gegeben,
Ihr macht uns zufrieden und reich.
Was nützen uns Gold und Paläste,
Wenn ihr uns im Innersten fehlt,
Ihr seyd uns vom Leben das Beste,
Ihr seyd uns der Reichthum der Welt.

Die Blüthe der Jugend fällt schnelle,
Bald streifet ein Herbstwind herab,
Ihr blühet und leuchtet uns helle
Durch's Leben zum ruh'gen Grab.

Ihr wählt euren Schwestern die Freude
Zur Reisegefährtinn recht gern,
Und diese begleitet auch beide,
Durch's Leben, als freudiger Stern.

Ihr Lüfte des Himmels entfliehet
Zum Wesen der Sterblichen nicht,
Bleibt schützend ihm nah, und entziehet
Ihm nie euer holdes Gesicht.

Dann wallt ihm blumichten Pfaden,
In euren ätherischen Schein;
Schaut ruhig von sichern Gestaden
Ins stürmende Weltmeer hinein.

88.

Hier sitz' ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt,
Hier will ich auch trinken (bis)
Bis spät noch am Abend mir Hesperus glänzt.

Zum Schenktisch erwähl ich das duftende Grün,
Und Amor zum Schenken (bis)
Ein Posten, wie diesen, der schickt sich für ihn!

Das menschliche Leben eilt schneller davon,
Als Räder am Wagen (bis)
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

Wir alle vom Weibe gebaren sind Staub,
Der früher, der später (bis)
Wir alle sind einst noch Sensenmanns Raub.

Und deckt mich des Grabes nnendliche Nacht,
Was hilft's, daß ein Arzt mich (bis)
Mit köstlichen Salben zur Mumie macht.

Drum will ich mich laben an Wein und an Kuß
Bis daß ich hinunter (bis)
In's traurige Reich der Philisterwelt muß.

Drum will ich auch trinken, so lang es noch geht,
Bekränzt mich mit Rosen (bis)
Und gebt mir ein Mädchen, das Küssen versteht.

89.

Wenn ich einst im Rausche sterbe,
Begrabe mich mein nächster Erbe
Unter lautem Seitenklang.

Statt auf dem Kirchhof, auf den Gassen,
Soll man mich in Keller tragen
Unter lautem Glockenton.

Statt in's Bett der stillen Ruhe,
Nämlich statt der Todtenruhe
Lege man mich in ein Faß,
Und man stelle auf die Tonne,
Statt des Kranzes, statt der Krone
Mir das größte Deckelglas.

Statt zu besprützen mit dem Wedel,
Statt des Weihbrons auf den Schedel
Nehm' man alten guten Wein.

Statt mich betend einzurauchen,
Soll ein jeder Taback schmauchen
Bis der Dampf mein Grab umzieht.

Denn man solle in den Schenken
Später meiner noch gedenken,
So lang man scherzt und küßt und lacht.

90.

Was ist des Deutschen Vaterland!
Ist's Preußenland, ist Schwabenland?
Ist's wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's wo am Belt die Möve zieht
O nein! nein! nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baierland? ist's Steierland?
Ist's wo der Marsen Rind sich streckt?
Ist's wo der Märker Eisen reckt!
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland, Westphalenland?

Ist's wo der Sand der Dünen weht?
Ist's wo die Donau brausend geht?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer seyn!

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß es ist das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

Was ist des Deutschen Vaterland!
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer, ist's Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl
Doch nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer seyn!

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's was der Franzen Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer seyn!

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt,

Das soll es seyn!
Das wakrer Deutscher nenne dein!

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt
Das soll es seyn!
Das, wakrer Deutscher nenne dein.

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den welschen Tand;
Wo jeder Franzmann heißet Feind,
Wo jeder Deutsche heißet Freund:
Das soll es seyn!
Das ganze Deutschland soll es seyn!

Das ganze Deutschland soll es seyn
O Gott vom Himmel, sieh' darein,
Und gieb uns rechten deutschen Muth
Das wir es lieben treu und gut
Das soll es seyn!
Das ganze Deutschland soll es seyn!

91.

Freude schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum.

Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwert getheilt;
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Seid umschlungen Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder — über'n Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen
Eines Freundes Freund zu seyn;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, — wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Chor.

Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur,

Küße gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahndest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber'n Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur;
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament;
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt!

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen,
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet Brüder! eu're Bahn
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an!
Zu der Tugend steilem Hügel,
Leitet sie des Dulders Bahn.

Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen weh'n,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel steh'n.

Chor.

Duldet muthig Millionen!
Duldet für die beß're Welt!
Droben über'm Sternenzelt
Wird ein guter Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreu'n.
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todfeind sey verzieh'n!
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn!

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder über'm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube gold'nem Blut,
Trinken Sanftmuth Kanibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth —

Brüder! fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreißt,
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen,
Dieses Glas dem guten Geist!

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist,
Ueber'm Sternenzelt dort oben.

Festen Muth in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind.
Männerstolz vor Königsthronen, —
Brüder, gält es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Chor.

Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bey diesem gold'nen Wein!
Dem Gelübde treu zu seyn,
Schwört es bey dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Böswicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!

Auch die Todten sollen leben!
Brüder trinkt, und stimmet ein,
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn!

Chor.

Eine heitere Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder — einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde! —

92.

Alles, was im Erdenleben
Nur das Menschenherz erfreut
Perlet in den süßen Reben,
Die uns Bachus Hügel beut.
Alles, was die Menschen lieben,
Zaubern sie uns freundlich her,
Und der Kummer ist vertrieben,
Sind nur erst die Gläser leer.

Habt ihr alle diesen Glauben,
Nun so schlaget Hand in Hand!
Und empfanget, was der Trauben
Schöner Gott uns zugewandt.
Wenn ihr frischen Muth und Sinnen —
Zu dem leichten Spiele bringt,
Könnt ihr alle mehr gewinnen;
Denn ein jeder Wurf gelingt.

Alles, was ihr euch ersonnen,
Alles, was euch nur gebricht,
Wird durch Bachus Gunst gewonnen,
Und die Götter irren nicht.
Wer nach Gegengunst sich sehnet,
Wird im Geiste schon geküßt,
Wer sich arm wie Irus wähnet,
Seht, wie flugs der reicher ist.

Einer holt sich Panaceen,
Einer Muth zu Werk und That;
Will das beß're dir entgehen,
Guter Wein giebt guten Rath!
Gatten trinken warme Liebe
Dichter machen schönen Traum;
Jede Wolke noch so trübe
Hellet sich in Purpursaum.

Denn aus allen Elementen
Wird bereitet uns're Kost,
Reißt sich aus der Erde Händen
Muthig los der junge Most;
O so bringen ihm die Lüfte
Bald der Heilung Zauberkraft,
Mischen tausend Balsamdüfte
In den wundervollen Saft.

Während er, ein Kind der Götter,
An der Sonne Flammenbrust

Sicher zieht zum Menschenretter,
Und zum Helden jeder Lust,
Und mit grünem Thyrsusstabe
Mächtig schaltet in der Welt,
Und mit seiner schönen Gabe
Alle hier gefesselt hält.

93.

Auf! auf! Kameraden! zum Rundgesang,
Laßt laut die Gläser ertönen!
Der Mensch nur schöpfet bey Sang und Klang
Aus der Quelle des Guten und Schönen;
Das winzige Leben wird dann nur versüßt,
Wenn freundlich der volle Pokal uns begrüßt!

Wir suchten und grübelten her und hin,
Umsonst nach dem Steine der Weisen;
Im Weine da liegt der wahre Sinn,
Ihn wollen im Weine wir preisen;
Wer mit dem Weingott nicht Lanzen bricht,
Der findet den Stein der Weisen nicht.

Hier, wo ein Geist uns entgegen dampft,
Hier nennen wir Bachus: Herr Bruder,
Hier wird, was uns drücket, zu Boden gestampft,
Hier sitzet die Weisheit am Ruder;
Der hat fürwahr! nur gemeinen Verstand,
Der immer am Wasser Behagen nur fand.

Hier wird der Nachen des Lebens nicht leck,
Hier lösen sich Räthsel und Zweifel,
Und lagern sich Grillen auf's Verdeck,
Wir jagen sie eilig zum Teufel!
Wir schicken Verdruß und Launen fort,
Die Sorgen werfen wir über Bord!

Hier, wo die Flagge der Einigkeit weht,
Umringen uns Freude und Friede;
Hier wird der Reitz des Genusses erhöht,
Hier wird man des Lebens nicht müde:
Wir finden die Erde, die Menschen schön,
Und lassen dem Hypochonder den Splen.

Und mit dem Reste vom Göttertrank
Hat unser Jubel ein Ende.
Wir schließen den festlichen Rundgesang,
Und drücken und herzlich die Hände;
Wir schlafen ruhig und sorglos ein,
Und träumen von küssenden Engeln und Wein!

94.

Auf, ihr meine deutschen Brüder!
Feyern wollen wir die Nacht;
Schallen sollen frohe Lieder,
Bis der Morgenstern erwacht.
Laßt die Stunden uns beflügeln,
Hier ist ächter deutscher Wein

Ausgepreßt auf deutschen Hügeln,
Und gereift am alten Rhein.

Wer im fremdem Tranke prasset,
Meide dieses freye Land;
Wer des Rheines Gabe hasset,
Trink als Sclav' am heißen Strand!
Singt in lauten Wechselchören!
Göthe, Hagedorn und Gleim
Sollen uns Gesänge lehren;
Denn sie tranken deutschen Wein.

Jeder Fürst im Lande lebe,
Der es treu und redlich meint!
Jedem wackern Deutschen gebe
Gott den wärmsten Busenfreund,
Und ein Weib in seine Hütte,
Die ihm sey ein Himmelreich
Und ihm Kinder geb', an Sitte
Ihren braven Vater gleich.

Leben sollen alle Schönen,
Die von fremder Tharheit rein,
Nur des Vaterlandes Söhnen
Ihren keuschen Busen weih'n!
Deutsche Redlichkeit und Treue
Mach' uns ihrer Liebe werth;
Drum, wohlan, der Tugend weihe
Jeder sich, der sie begehrt!

96.

Chor.

Auf und singt,
Trinkt und klingt,
Laut schallen uns're Lieder!

Einer.

Ringsum ertöne Jubelklang,
Ringsum erschall ein Hochgesang,
Liebe, Freundschaft und Menschenrecht,
Kehre zur Erde wieder!

Chor.

Mädchensang
Jubelklang
Heitert des Jünglings Blicke.

Einer.

Der ist des hohen Bundes werth,
Der treu sein holdes Mäochen ehrt;
Werth, daß sie des Dankes Kuß
Ihm auf die Wange drücke.

Chor.

Stimmet ein
Groß und klein
Singt zu der Brüder Ehre!

Einer.

Wer Wahrheit liebt, und Freyheit ehrt,
Dem sey der Zugang hier gewährt,
Jeder Miethling sey ewig fern;
Dieß Brüder unsre Lehre!

Chor.

Immerhin,
Froher Sinn,
Soll uns durch's Leben führen!

Einer.

Wir helfen, wo die Unschuld weint,
Wir trösten sanft als Menschenfreund,
Selbst unsrer Feinde Mißgeschick
Soll uns zu Thränen rühren.

Chor.

Vaterland,
Ungekannt
Soll dir ein Hoch ertönen!

Einer.

Regung, die keinen Namen kennt;
Flamme, die uns im Busen brennt;
Hochgefühl für Kraft und That,
Ziemt deinen ächten Söhnen.

Chor.

Immer so,
Leicht und froh
Wird unser Leben fließen!

Einer.

D'rum Brüder bleibt dem Bunde treu,
Daß uns der Tag ein Festtag sey;
Wo wir am Abend unsrer Lust
Einst unser Tagwerk schließen.

96.

Begränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer! :|:
In ganz Europa wächst, ihr Herren Zecher
Ein solcher Wein nicht mehr! :|:

Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen,
Noch wo man Franzmänn'sch spricht! :|:
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht. :|:

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär' er sonst so gut! :|:
Wie wär er sonst so edel, und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth? :|:

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche,
Und viele Berge, hört! :|:
Sind, wie die weiland Kreten, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth. :|:

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein; :|:
Ist's aber nicht. — Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich seyn. :|:

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt; :|:
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold. :|:

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind, wie der, :|:
D'rum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
Auf ihm die kreuz und quer. :|:

Der Hofberg wird auch keinen Wein bescheren;
Er ist zu felsenreich;
Da wächst ja nichts als lauter Heidelbeeren,
Die seh'n dem Teufel gleich.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sey der Rhein! :|:
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein. :|:

So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freu'n und fröhlich seyn! :|:
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir geben ihm den Wein. :|:

97.

Bestätigt ihn, nach alter deutscher Weise
Den Bund, der uns vereint;
Und trinket froh in treuer Freunde Kreise;
Der Freund bring es dem Freund!

So rein, so gut, wie unsre teutschen Reben,
Bleib ewig unsre Brust!
Dem Bunde treu, der Freundschaft ganz zu leben,
Dieß sey uns Himmelslust.

Heil! jedem Heil, wenn er mit treuem Herzen
Den Bruder innig liebt;
Der's fühlt und hilft, wenn Drang von bittern Schmerzen
Des Freundes Auge trübt.

Heil allen uns! wenn diesen Freundschafts-Tempel
Nicht mehr're That entweiht;
Wenn ewig uns der Tugend ächter Stempel
Verehrungswürdig bleibt.

Du großer Geist, der alles kann regieren,
Erhalt auch unsern Bund!
Laß uns dieß Fest noch öfters repetiren,
Und mache Frieden kund.

Bestätigt dann nach alter teutscher Weise
Den Bund, der uns vereint!
Und trinket froh in treuer Freunde Kreise,
Der Freund bring' es dem Freund.

98.

Da sind wir nun abermals lustig beysammen,
Und haben den Abend uns weidlich verkürzt,
Wer will die geselligen Freuden verdammen,
Wenn Pflicht sie gebietet und Freundschaft sie würzt.

Wo schüttelt man lieber die Lasten des Tages,
Als unter Genossen der Fröhlichkeit ab?

Wer Einsamkeit sucht zur Erholung, der wag es,
Sie macht ihn zum Menschenfeind, stürzt ihn in's Grab.

Nein, nein, wir verstehen uns besser auf's Leben,
Wir wollen's genießen, so lang es noch währt;
Wir sind uns einander zur Freude gegeben,
Unfriede verzehret, doch Friede ernährt.

So sammeln wir wieder ersprießliche Kräfte
Zu unserm Berufe, des wird uns der Lohn,
Und über acht Tage — lebt wohl ihr Geschäfte!
Wir müssen in's Kränzchen, das wißt ihr ja schon.

Zwar sind um acht Tage wir älter geworden,
Ein Sprüchlein, das freilich wohl Manchem nicht klingt
Doch schlendern wir schon auf dem Pfade nach Norden
Reift doch noch der Wein, der uns wärmt und vergnügt.

99.

Die Sonne war gesunken,
Der Mond schwam auf dem Meer,
Der Liebe gold'ner Funken
Sah mild von oben her.

Des Tages lautes Weben,
Und Wirksamkeit verschwand,
Doch fühlt' ich neues Leben
An meiner Lina Hand.

Leicht an des Bächleins Rande,
Gieng ich mit frohem Sinn
Durch reiche Blüthenlande
Zur stillen Laube hin.

Ich saß zu ihren Füßen,
Den Blick, auf sie gewandt;
Von meinen heißen Küssen
Stüht' ihre Schwanenhand.

Ihr sanftes Auge blickte
Auf mich mit heißer Lust,
Sie bückte sich, und drückte
Mich schweigend an die Brust.

100.

Chor.

Dir ertönen unsre Lieder
Eintracht! blicke mild hernieder,
Vom Olymp auf dieses Band,
Das durch deine Macht entstand.

Eine Stimme.

Dir, o Göttin! weihen wir
Unsre Herzen, unsre Triebe;
Freundschaft, Biedersinn und Liebe
Flehen wir herab von dir.
Deiner Gottheit reinster Strahl
Leite uns auf unsern Bahnen!

Bruderglück sey unsrer Fahnen
Inschrift, Seele unsrer Wahl!

Chor.

Dir ertönen u. s. w.

Eine Stimme.

Nicht in diesen Mauern nur,
Sey dein Geist in unsrer Mitte;
Er begleite unsre Schritte
Auch auf der entfernt'sten Spur!
Dem, der sich mit uns verband,
Reichen wir von Herzen gerne,
So wie hier, auch in der Ferne,
Traulich unsre Bruderhand.

Chor.

Dir ertönen u. s. w.

Eine Stimme.

Eintracht war vom Mitgefühl
In der Trübsal Schoos erzeuget.
Wer sich vor der Tochter neiget,
Ehrt des Vaters Zweck und Ziel.
So tönt unsrer Becher Klang
Froh beym Jubel des Beglückten
So giebt Sinn und Herz Bedrückten
Rath und Hülf' in Noth und Drang.

Chor.

Dir ertönen u. s. w.

Eine Stimme.

Zur Zerstreuung nicht allein
Wurde dieser Bund errichtet.
Wer ihn eingeht, ist verpflichtet
Nützlich, wo er kann, zu seyn.
Fleiß, Geschicklichkeit und Kunst,
Wärmt der Eintracht Mutterbusen,
Handelsgeist, Talent und Musen
Finden vor der Eintracht Gunst.

Chor.

Dir ertönen u. s. w.

Eine Stimme.

Einig stets zum Guten seyn,
Nach Vollkommenheiten streben,
Mehr als sich, den Brüdern leben,
Sich des Edeln Wohlfahrt freun;
Witz mit froher Laun' und Scherz,
Sittlichkeit mit Lust vereinen,
Diesen Hochgenuß des Reinen
Gnüh die Eintracht uns in's Herz.

Chor.

Dir ertönen u. s. w.

Eine Stimme.

Dieser Lehre weihen wir
Unsre Herzen treu und bieder,
Einig, Freunde, sind wir Brüder,
Kinder einer Mutter hier.

Herz in Herz, und Hand in Hand,
Auf der Welt den Himmel bauen
Heißt, mit heiligem Vertrauen
Schau'n in's beß're Vaterland.

Chor.

Dir ertönen u. s. w.

101.

Drey Worte nenn' ich euch, inhaltschwer,
Sie gehen von Munde zu Munde,
Doch stammen sie nicht von außen her,
Das Herz nur giebt davon Kunde;
Dem Menschen ist all' sein Werth geraubt,
Wenn er nicht mehr an die drey Worte glaubt.

Der Mensch ist frey geschaffen, ist frey
Und würd' er in Ketten geboren,
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrey,
Nicht den Mißbrauch rasender Thoren.
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freyen Menschen erzittert nicht.

Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und fallt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der Göttlichen streben,
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke,
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke,
Und ob alles im ewigen Wechsel kreis't;
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Die Worte bewahret euch, inhaltschwer,
Sie pflanzet von Munde zu Munde,
Und stammen sie gleich nicht von außen her,
Euer Inn'res giebt davon Kunde.
Dem Menschen ist nimmer sein Werth beraubt,
So lang er noch an die drey Worte glaubt.

102.

Du kleines blauäugigtes Mädchen o sprich,
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?
Klopft wirklich dein Herz mir in schnelleren Schlägen,
So komm mir die Hälfte des Weges entgegen.
Du kleines blauäuges Mädchen o sprich,
Fühlst du wohl so etwas von Liebe für mich?

Ich hoff' es, ich ahnd' es, und wag' es doch kaum;
O würd' er zur Wahrheit der selige Traum!
Mich dünket: es bleibt oft mit stillem Verlangen
Dein himmlisches Aug' an den meinigen hangen.
Du kleines u. s. w.

Iſt's Wahrheit, iſt's Augenſchein, was oft mich entzückt?
Mir dünket, ich ſeh', wenn dein Aug' mich erblickt
Ein blühendes Roth ſchnell die Wange bedecken;
Iſt's Freude, geſteh' mir's, iſt's Schrecken?
Du kleines u. ſ. w.

Scherz' ich in der Mädchen gefälligem Kreis,
So wirſt du, ſo ſcheint mir's, bald roth und bald weiß;
Wenn die mit mir lachen, wenn jene mich necken,
So kannſt du die Unruh' nur mühſam verdecken.
Du kleines u. ſ. w.

Du konnteſt nicht ſingen, dir bebte die Hand,
Als ſüngſt ich allein am Klaviere dich fand,
Kaum konnt'ſt du mit bebender Stimme mich grüßen,
Mich drückte die Hand, die ich wagte zu küßen.
Du kleines u. ſ. w.

Du kleines blauäugiges Mädchen, o ſprich,
Fühlſt du wohl ſo etwas von Liebe für mich?
Klopft wirklich dein Herz mir in ſchnelleren Schlägen,
So komm' mir die Hälfte des Weges entgegen,
So gieb, ſüß erröthend, die Hand mir und ſprich:
Ich fühle ſo etwas von Liebe für dich.

103.

Durch's Feld und Wald zu ſchweifen,
Mein Liedchen wegzupfeifen,

So geht's von Ort zu Ort!
Und nach dem Takte reget,
Und nach dem Maaß beweget
Sich alles an mir fort.

Ich kann sie kaum erwarten,
Die erste Blum' im Garten,
Die erste Blüth' am Baum.
Sie grüßen meine Lieder,
Und kommt der Winter wieder,
Sing' ich nach jenen Traum.

Ich sing' ihn in der Weite,
Auf Eises Läng' und Breite,
Da blüht der Winter schön!
Auch diese Blüthe schwindet,
Und neue Freude findet
Sich auf bebauten Höh'n.

Denn, wie ich bey der Linde,
Das junge Völk'chen finde,
Sogleich erreg' ich sie.
Der stumpfe Bursche bläht sich,
Das steife Mädchen dreht sich
Nach meiner Melodie.

Ihr gebt den Sohlen Flügel,
Und treibt, durch Thal und Hügel,
Den Liebling weit von Haus.

Ihr lieben holden Musen,
Wann ruh' ich ihr am Busen,
Und endlich wieder aus?

104.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne,
Der Wald ist unser Nachtquatier,
Bey Sturm und Wind handthieren wir,
Der Mond ist unsere Sonne.

Heut kehren wir bey Pfaffen ein,
Bey reichen Pächtern morgen;
Da giebt's Dukaten, Bier und Wein,
Für's Uebrige, da läßt man fein
Den lieben Herrgott sorgen.

Und haben wir im Rebensaft,
Die Gurgel ausgebadet,
So trinken wir uns Muth und Kraft,
Und mit dem Teufel Bruderschaft,
Der in der Hölle bratet.

Und wenn dann unser Stündlein kommt,
Das unsre Thaten lohnet,
Dann trinken wir uns toll und voll,
Und bring'n dem Schwarzen unsern Zoll,
Der in der Hölle thronet.

105.

Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut,
Erkor sich ein Landmann zu Frau,
Doch sie war einem (Studenten) Soldaten gut,
Und bat ihren Alten einst schlau,
Er sollte doch fahren in's Heu,
Er sollte doch fahren in's Heu.
Ha, ha, ha, ha, ha, ha,
Juchhei, tralalei!
Er sollte doch fahren in's Heu.

Er dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein?
Sie hat mir etwas auf dem Rohr;
Wart', wart' ich schirre die Rappen zum Schein,
Und stelle mich hinter das Thor;
Ich thu' als führ' ich in's Heu,
Ich thu' als führ' ich in's Heu.
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei,
Juchhei, tralalei!
Ich thu', als führ' ich in's Heu.

Bald kam ein Reiter im Dörfchen herab
So nett, wie ein Hofcavalier,
Das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab,
Und öffnete leise die Thür.
„Mein Mann ist gefahren in's Heu,
Mein Mann ist gefahren in's Heu.
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei
Juchhei, tralalei!
Mein Mann ist gefahren in's Heu.“

Sie drückte den blühenden Buben ans Herz,
Und gab ihm manch' feurigen Kuß;
Dem Bauern im Guckloch war schwül bey dem Scherz,
Er sperrte die Thür mit dem Fuß.
„Ich bin nicht gefahren in's Heu,
Ich bin nicht gefahren in's Heu
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei
Juchhei, tralalei!
Ich bin nicht gefahren in's Heu.“

Der Reiter, der machte sich wie ein Dieb,
Durch's Fenster geschwind auf die Flucht;
Doch sie sprach bittend: »Lieb Männchen vergieb
Es hat mich in Ehren besucht.
Ich dachte, du führest in's Heu,
Ich dachte, du führest in's Heu
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei,
Juchhei, tralalei!
Ich dachte, du führest in's Heu.

Potz Himmel! und wär' ich auch Meilenweit
Gefahren in's Heu oder Gras
Verbitt' ich zum Henker! doch während der Zeit,
Mir solchen verwetterten Spaß.
Da fahre der Teufel in's Heu!
Da fahre der Teufel in's Heu
Ha, ha, ha, ha, ha, ha Heidideldei
Juchhei, tralalei
Da fahre der Teufel in's Heu.

106.

Erschalle, froher Rundgesang,
In unsrer Brüder Reihe,
Daß uns der Freudenbecher Klang
Zum Scheiden Muth verleihe!
Daß wir nicht bang die Zukunft scheu'n,
Wenn uns gleich trübe Tage dräu'n
Wir wollen :|: Männer seyn.

Seyd deutsche Männer allzumal
Seyd redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer nicht den Pokal,
Stimm' nicht in uns're Lieder.
Den braven Jüngling lohnt allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein.
Wir wollen :|: redlich seyn!

Oft sangen wir beym Gerstensaft
Gern deutschen Bardensänge
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns unser Vater Rhein
Von seinem besten Nektar ein!
Heut laßt uns :|: Zecher seyn!

Kommt, Herzensjungen, weint nicht mehr!
Was euch auch immer quäle!
Trinkt dieß auf unsre Freundschaft leer!
Es stärke Leib und Seele!

Laßt Freund und Mädchen keusch und rein
Sich eurer deutschen Treue freu'n!
Wir wollen :|: Deutsche seyn!

Hier ist für uns kein Bleiben nicht!
Möcht' mancher Hütten bauen —
Es ruft uns eine höh're Pflicht
In väterliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland uns ganz zu weih'n!
Ihm laßt uns :|: dankbar seyn!

Wir jubeln nimmermehr so frey
Im frohen Kreis verbunden,
Bald ist die gold'ne Zeit vorbey,
Die Freyheit bald verschwunden.
Bald wird das Schicksal uns zerstreu'n,
Nicht mehr der Jugend Lust verleih'n —
Heut laßt uns :|: fröhlich seyn!

Entblößt das Haupt nun Mann für Mann
Und legt an's Glas die Rechte!
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wenn man's gleich anders dächte.
Er schenkt den Scheidekelch uns ein,
Er wird uns Muth und Trost verleih'n!
Wir wollen :|: Männer seyn.

107.

Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren,
Um desto länger todt zu seyn,
Uns soll man nicht im Tode balsamiren!
Wir balsamiren uns mit Wein
Im Leben ein
Um desto länger lebendig zu seyn.
So schenkt denn ein
Den edlen Wein,
Um desto länger lebendig zu seyn!
Kling, klang, kling!
So ist's recht:
Bald einmal gesungen,
Bald einmal gezecht!

108.

Es leben die Alten,
Die Weiber und Wein,
Viel höher gehalten,
Als Edelgestein!
Sie übten die Pflichten
Des Biedermanns aus
Und scherzten in Züchten
Beim nächtlichen Schmaus.

Da lud man die Jugend
Zum Mahle mit ein

Und predigte Tugend
Durch Thaten allein;
Man rühmte die Großen,
Die tapfer und gut,
Kein anders vergoßen
Als feindliches Blut.

Den Weibern zu Ehren
Mußt jeder ein Glas
Bis untenan leeren;
Doch hielten sie Maaß
Und lachten sich nüchtern
Und sangen in Ruh'
Von fröhlichen Dichtern
Ein Liedchen dazu.

Um Mitternacht schieden
Sie küßend vom Schmaus
Und kehrten in Frieden
Zum Weibchen nach Haus.
Es leben die Alten!
Wir folgen dem Brauch
Auf den sie gehalten
Und freuen uns auch.

109.

Ey, warum soll dich's verdrießen,
Wenn du deinen Freund sollst grüßen

Mit dem Gläschen Wein,
Mit dem Gläschen Wein,
So ist's der Brauch.

Gott der Herr, hat's ja gegeben,
Läßt es fließen aus den Reben,
Nicht für mich allein,
Nicht für dich allein,
Nein für uns alle.

Nun so trink! und laß dir's schmecken,
Und wenn's einmal nicht will klecken,
Trink es zweymal aus,
Trink es dreymal aus;
Es giebt kein'n Zoll.

Trink! so lang dir's wird gefallen,
Trink's auf's Wohlseyn von uns allen
Und dann geh' nach Haus,
Und dann geh' nach Haus,
Und schlafe aus.

110.

Feinde ringsum!
Um diese zischende Schlange,
Vaterland ist dir so bange?
Bange warum?
Zittre du nicht!
Hörst im unsinnigen Rasen

Du die Trompete sie blasen?
Zittre du nicht!

Zittern? — wofür?
Daß sie mit Schauder und Schrecken
Deine Gebirge bedecken?
Sind wir doch hier!

Vater und Sohn,
Flammende Säbel gezogen
Kommen wie Raben geflogen,
Sprechen ihm Hohn!

Uso voran!
Seht! auf der Trommel ihn sitzen,
Seht! wie die Augen ihm blitzen
Er macht den Plan.

Stern in der Nacht!
Du, mit den silbernen Haaren,
Uso! wo sind die Gefahren!
Wann! wo? die Schlacht?

Feind! nur herab!
Nicht mit dem schnaubenden Gaule,
Nicht mit dem pralenden Maule
Schreckt man uns ab.

Muth in der Brust!
Scharf, wie der Nord, unsre Säbel,
Dunkel die Blicke wie Nebel,
Krieg un'sre Lust.

Vaterland weint,
Hört ihr's und Vaterlands-Thränen
Macht aus Soldaten Hyänen;
Fluch für den Feind!

Kopf in die Höh!
Stolzer, wir kommen, wir kommen,
Haben schon Abschied genommen,
That uns so weh!

Dort rings umher
Sengende brennende Feinde,
Weinende Mädchen und Freunde
Hinter uns her!

Weib! gute Nacht!
Pallasche zwischen die Zähne,
Fällt auch darauf die Thräne,
Fort in die Schlacht!

111.

Gaudium divinum! claris
Cenitum caelitibus!
Adsumus, en, tuis aris
Pleni sacris ignibus.
Vincula disrupta malis
Moribus tu reparas;
Dissitos sub tuis alis
Homines consocias.

Chorus.

Vos, Melleni, amplexamur;
Sumite haec oscula!
Illic super sidera
Pater est, a quo amamur.

Fida quem conjuxit rara
Forte amicitia;
Cui data conjux cara
Promat sua jubila!
At qui animam nec unam
Suam dicere queat,
Deflens miseram fortunam
Lacrymans hinc abeat.

Chorus.

Quidquid habet orbis latus,
Sympathiae serviat!
Ad superna evocat,
Ubi habitat ignotus.

Rebus omnibus natura
Sua praebet ubera;
Pravis, improbisque cura
Pari pandit gremia.
Osculi nos suavitate,
Vino, amicitia; —
Vermes beat voluptate,
Cherubos ambrosia.

Chorus.

O, Melleni, num prostrati
Creatorem quaeritis? —
Sursum in sideriis
Fulgent sedes adorati!

Gaudium est, quod patentem
Mundi ciet animam;
Rutat gaudium ingentem
Universi machinam,
Elicit ex coelo sales,
Spargit florum semina
Et sphaerarum volvit moles
Per ignota spatia.

Chorus.

Uti sales exultantes
Pervalant sublimia,
Sic per vestra studia,
Fratres, currite certantes!

Veritatis ex splendore
Sapientem arridet;
Firmat pressum, ne labore
Sub iniquo titubet,
Signa ejus gloriosa
Fidei irradiant,
Et per loca tenebrosa
Tumulorum fulgurant.

Chorus.

Quis non, fratres perturabit?
Manent meliora nos!
Digna inter superos
Laurea nos coronabit.

Dlis qui retribuemus?
Imitemur coelites!
Nobis laetis advocemus
Moestos atque pauperes;
Memor ira extingnatur,
Moesti detur gratia,
Neque lacrymis uratur,
Neque conscientia!

Chorus.

Debita sint shaleta!
Esto pax cum omnibus!
Deo, que decernimus,
Erunt et in nos decreta.

Gaudii divinitatem
Spirat servens poculum,
Scythae dat humanitatem,
Desperanti animum;
Fratres! sedibus surgamus!
Ecce! ambit omphora;
Spumis istis solutamus
Vos, benigna Numina!

Chorus.

Quod est stellis celebratum;
Hymno quod seraphico, —
Numini sidereo —
Merum hoc sit propinatum!

Vi malorum opponamus
Animum intrepidum;
Quod vel hosti adjuramus,
Nullum solvat seculum!
Viri, mente considenti
Stemus coram regibus,
Laurea sit commerenti,
Perfido interitus!

Chorus.

Vincla sacrius ligate!
Vina haec per rubea,
Vota vos solennia
Praestituros, conjurate!
Ruat despotum catena,
Impiae resipiat;
Moribundos spes serena
Facie affulgeat!
Vivant vita restaurata,
Quosquos habet tumulus;
Mala malis sint donata;
Nec sit parro Tartarus!

Chorus.

Levem nobis dat supremum
Diem, dulcem requiem
Mitem! nobis judicem
Praestei Numen se supremum!

112.

Gute Nacht!
Freunde jubelt, — trinkt und lacht! —
Freut euch heut', verſingt die Sorgen
Denn vielleicht, vielleicht ach! morgen
Wird euch euer Sarg gemacht,
Gute Nacht!

Seyd vergnügt!
Weil die Zeit ſo ſchnell verfliegt,
Haſcht die Tage — nützt die Stunden! —
Denn ſie ſind ſo bald verſchwunden,
Und der Zukunft Nebel trügt,
Seyd vergnügt! —

Seht, es winkt
Euch die Freude, — ſchäumend blinkt
Göttertrank in euerm Becher.
D'rum vergnügt, — vergnügt ihr Zecher!
Jubelt Lieder, lacht und trinkt;
Freude winkt.

Freundschaft dir!
Weihen dieses Gläschen wir. —
Nimm der Herzen Huldigungen,
Göttin du! die uns umschlungen,
Sieh' wir schwören alle hier
Freundschaft dir.

Lebet hoch! —
Lebet viele Jahre noch,
Mädchen, die in's Erdenleben
Uns des Himmels Rosen weben
Fluch den Mann der euch belog,
Lebet hoch!

Vaterland! —
Du der Freunde schönstes Band,
Nimm das Opfer, das dir heute
Unsre treue Freundschaft weihte,
Du von vielen oft verkannt,
Vaterland.

Gute Nacht! —
Haben wir einst ausgelacht,
Seh'n wir, sinkt der Vorhang nieder,
Im Elysium uns wieder,
Wo uns nichts mehr traurig macht!
Gute Nacht. —

113.

Gute Nacht!
Unser Taglauf ist vollbracht;
Gold'ne Sternlein äugeln wieder
Von des Himmels Zinne nieder,
Und des Mondes Scheibe lacht:
Gute Nacht! —

Zum Klavier,
Herzens Weibchen! eilen wir,
Um in's Goldgewebe zu spielen,
Was wir füreinander fühlen,
Ich mit dir, und du mit mir!
Am Klavier.

Gottes Ruh
Säuselt uns vom Himmel zu,
Bringt uns der Empfindung Fülle
Zärtlichkeit und Herzensstille,
Auch ich fühle sie wie du!
Gottes Ruh.

O gewiß!
Welt du bist ein Paradies!
Wenn wir schon im Erdenleben
Liebe nehmen, Liebe geben;
Welt, dann bist du uns gewiß
Paradies.

Schimmernd fällt
Thränenzoll dem Herrn der Welt.

Ach dem Stifter unsrer Ehe
Flammt der Dank zur fernsten Höhe,
Sieh die Thräne, Herr der Welt!
Wie sie fällt.

Gute Nacht!
Sieh den Mond in stiller Pracht.
Uns mit gold'nen Strahlen winken,
Um in deinen Arm zu sinken,
Weib zur Wonne mir gemacht!
Gute Nacht!

114.

Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt,
Juchhe!
Drum ist so wohl mir in der Welt,
Juchhe!
Und wer will mein Kamerade seyn,
Der stoße mit an, der stimme mit ein,
Bey dieser Neige Wein.

Ich stellt' mein Sach' auf Geld und Gut,
Juchhe!
Darüber verlor ich Freud' und Muth,
O weh!
Die Münze rollte hier und dort,
Und hascht' ich sie an einem Ort,
Am andern war sie fort.

Auf Weiber stellt' ich nun mein Sach',
Juchhe!
Daher kam mir viel Ungemach.
O weh!
Die Falsche sucht' sich ein ander Theil,
Die Treue macht' mir Langeweil,
Die Beste war nicht feil.

Da stellt' mein Sach' auf Reis' und Fahrt,
Juchhe!
Und ließ meine Vaterlandes-Art,
O weh! —
Und mir behagt' es nirgends recht,
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,
Niemand verstand mich recht.

Ich stellt' mein Sach' auf Ruhm und Ehr',
Juchhe!
Und sieh! gleich hat ein And'rer mehr,
O weh!
Wie ich mich hatt' hervorgethan,
Da sah'n die Leute scheel mich an;
Hatt' keinem Recht gethan.

Ich setzt' mein Sach auf Kampf und Krieg,
Juchhe!
Und uns gelang so mancher Sieg,
Juchhe!
Wir zogen in Feindes Land hinein,

Dem Freunde sollt's nicht besser seyn,
Und ich verlor ein Bein.

Nun hab' ich mein Sach' auf Nichts gestellt,
Juchhe!
Und mein gehört die ganze Welt,
Juchhe!
Zu Ende geht mein Sang und Schmaus,
Nun trinkt mir alle Neigen aus,
Die letzte muß heraus!

115.

Mihi est propositum
In taberna mori;
Vinum sit appositum
Morientis ori;
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori:
„Deus sit propitius
Huic potatori!“

Poculis accenditur
Animi lucerna;
Cor, imbutum nectare,
Volat ad superna.
Mihi sapit dulcius
Vinum in taberna,
Quamquod aqua miscuit
Praesulis princerna.

Suum cuique proprium
Dat natura munus.
Ego nunquam potui
Scribere jejunus;
Me jejunum vincere
Posset puer unus;
Sitim et jejunium
Odi tanquam funus.
Tales versus facio,
Quale vinum bibo;
Neque possum scribere
Nisi sumto cibo;
Nihil vatet genius,
Quod jejunus scribo;
Nasone post calices
Carmine praecibo.
Mihi nunquam scriptus
Prophetiae datur,
Non nisi, cum fuerit
Venter bene satur.
Cum in arce cerebri
Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit,
Ac miranda fatur.

116.

Meiner Vielgeliebten gleich
Giebt es nichts im ganzen Reich
Eine beß're Beute
Hat kein Fürst; d'rum trag' ich sie
Auf den Händen; lasse nie
Sie von meiner Seite.

Wenn noch kaum der Morgen graut,
Hängt die Liebliche vertraut
Schon an meinem Munde.
O, wie brennet sie für mich!
Wer ist glücklicher als ich
Auf dem Erdenrunde.

Dieses süße Lippenspiel
Wird mir nimmermehr zu viel;
Und in langen Zügen
Trink' ich fröhlich manche Stund'
Aus den schön geformten Mund
Labung und Vergnügen.

Ohne ihres Odems Duft,
Dünkt mich selbst des Frühlings Luft
Nur noch halb so süße.
Selbst des Herbstes Nebel weicht,
Wann ich sorgenlos und leicht
Ihres Hauch's genieße.

Manches Silberkettchen wand,
Meine pflegereiche Hand, —
Manches Band von Seiden
Um den schönen Hals; es muß,
Wer sie sieht, mir den Genuß
Meiner Holden neiden.

Schwirrt der Sorgen düstrer Schwarm
Mir vor Augen, drückt der Harm
Meine Seele nieder;
O! dann fühl' ich ihren Werth,
Denn aus ihrem Munde kehrt
Ruh' und Freude wieder.

Wenn ich frey und sorgenlos
In der biedern Freundschaft Schoos
Meine Wünsch' ergießen:
Red' ich vor ihr ohne Scheu
Mein Geheimniß. Was es sey
Alles darf sie wissen.

Abends bey dem Mondenschein
Lieg ich oft mit ihr allein
Hingestreckt im Grase.
Manches Mädchen, jung und schön,
Rümpft dann im Vorübergehn,
Ueber sie die Nase.

Mancher reiche Muselmann,
Schafft sich deren viele an,

Liebt sie all' in Treue;
Wird von einer heut beseelt,
Und am andern Morgen wählt
Er sich eine neue.

Laß', o Schicksal! sie mir nur,
Sie ist mir von der Natur
Eine holde Gabe.
Pracht und Gunst der großen Herrn,
Spiel und Tanz entbehr' ich gern,
Wenn ich sie nur habe.

Wenn man schmählich von ihr spricht,
Thu' ich, als bemerkt' ich's nicht,
Ob ich's gleich begreife.
Mag sie doch verachtet seyn!
Bleibt sie dennoch ewig mein,
Meine Tabakspfeife.

117.

Nimmer, das glaubt mir,
Erschienen die Götter,
Nimmer allein.
Kaum daß ich Bacchus, den lustigen, habe,
Kommt auch schon Amor, der fröhliche Knabe,
Phöbus, der Herrliche, stellet sich ein.
Sie nahen, sie kommen
Die Himmlischen alle,

Chorus.

Quis non, fratres, perturabit?
Manent meliora nos!
Digna inter superos
Laurea nos coronabit.

Dils qui retribuemus?
Imitemur coelites!
Nobis laetis advocemus
Moestos atque pauperes;
Memor ira extingnatur,
Moesti detur gratia,
Neque lacrymis uratur,
Neque conscientia!

Chorus.

Debita sint phaleta!
Esto pax cum omnibus!
Deo, que decernimus,
Erunt et in nos decreta.

Gaudii divinitatem
Spirat servens poculum,
Scythae dat humanitatem,
Desperanti animum;
Fratres! sedibus surgamus!
Ecce! ambit omphora;
Spumis istis solutamus
Vos, benigna Numina!

Chorus.

Quod est stellis celebratum;
Hymno quod seraphico, —
Numini sidereo —
Merum hoc sit propinatum!

Vi malorum opponamus
Animum intrepidum;
Quod vel hosti adjuramus,
Nullum solvat seculum!
Viri, mente considenti
Stemus coram regibus,
Laurea sit commerenti,
Perfido interitus!

Chorus.

Vincla sacrius ligate!
Vina haec per rubea,
Vota vos solennia
Praestituros, conjurate!
Ruat despotum catena,
Impiae resipiat;
Moribundos spes serena
Facie affulgeat!
Vivant vita restaurata,
Quosquos habet tumulus;
Mala malis sint donata;
Nec sit parro Tartarus!

Chorus.

Levem nobis dat supremum
Diem, dulcem requiem
Mitem! nobis judicem
Praestei Numen se supremum!

112.

Gute Nacht!
Freunde jubelt, — trinkt und lacht! —
Freut euch heut', verſingt die Sorgen
Denn vielleicht, vielleicht ach! morgen
Wird euch euer Sarg gemacht,
Gute Nacht!

Seyd vergnügt!
Weil die Zeit ſo ſchnell verfliegt,
Haſcht die Tage — nützt die Stunden! —
Denn ſie ſind ſo bald verſchwunden,
Und der Zukunft Nebel trügt,
Seyd vergnügt! —

Seht, es winkt
Euch die Freude, — ſchäumend blinkt
Göttertrank in einem Becher.
D'rum vergnügt, — vergnügt ihr Zecher!
Jubelt Lieder, lacht und trinkt;
Freude winkt.

Freundschaft dir!
Weihen dieses Gläschen wir. —
Nimm der Herzen Huldigungen,
Göttin du! die uns umschlungen,
Sieh' wir schwören alle hier
Freundschaft dir.

Lebet hoch! —
Lebet viele Jahre noch,
Mädchen, die in's Erdenleben
Uns des Himmels Rosen weben
Fluch den Mann der euch belog,
Lebet hoch!

Vaterland! —
Du der Freunde schönstes Band,
Nimm das Opfer, das dir heute
Unsre treue Freundschaft weihte,
Du von vielen oft verkannt,
Vaterland.

Gute Nacht! —
Haben wir einst ausgelacht,
Seh'n wir, sinkt der Vorhang nieder,
Im Elysium uns wieder,
Wo uns nichts mehr traurig macht!
Gute Nacht. —

113.

Gute Nacht!
Unser Taglauf ist vollbracht;
Gold'ne Sternlein äugeln wieder
Von des Himmels Zinne nieder,
Und des Mondes Scheibe lacht:
Gute Nacht! —

Zum Klavier,
Herzens Weibchen! eilen wir,
Um in's Goldgewebe zu spielen,
Was wir füreinander fühlen,
Ich mit dir, und du mit mir!
Am Klavier.

Gottes Ruh
Säuselt uns vom Himmel zu,
Bringt uns der Empfindung Fülle
Zärtlichkeit und Herzensstille,
Auch ich fühle sie wie du!
Gottes Ruh.

O gewiß!
Welt du bist ein Paradies!
Wenn wir schon im Erdenleben
Liebe nehmen, Liebe geben;
Welt, dann bist du uns gewiß,
Paradies.

Schimmernd fällt
Thränenzoll dem Herrn der Welt.

Ach dem Stifter unsrer Ehe,
Flammt der Dank zur fernsten Höhe,
Sieh die Thräne, Herr der Welt!
Wie sie fällt.

Gute Nacht!
Sieh den Mond in stiller Pracht,
Uns mit gold'nen Strahlen winken,
Um in deinen Arm zu sinken,
Weib zur Wonne mir gemacht!
Gute Nacht!

114.

Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt,
Juchhe!
Drum ist so wohl mir in der Welt,
Juchhe!
Und wer will mein Kamerade seyn,
Der stoße mit an, der stimmt mit ein,
Bey dieser Neige Wein.

Ich stellt' mein Sach' auf Geld und Gut,
Juchhe!
Darüber verlor ich Freud' und Muth,
O weh!
Die Münze rollte hier und dort,
Und hascht' ich sie an einem Ort,
Am andern war sie fort.

Auf Weiber stellt' ich nun mein Sach',
Juchhe!
Daher kam mir viel Ungemach.
O weh!
Die Falsche sucht' sich ein ander Theil,
Die Treue macht' mir Langeweil,
Die Beste war nicht feil.

Da stellt' mein Sach' auf Reis' und Fahrt,
Juchhe!
Und ließ meine Vaterlandes-Art,
O weh! ---
Und mir behagt' es nirgends recht,
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,
Niemand verstand mich recht.

Ich stellt' mein Sach' auf Ruhm und Ehr',
Juchhe!
Und sieh! gleich hat ein And'rer mehr,
O weh!
Wie ich mich hatt' hervorgethan,
Da sah'n die Leute scheel mich an;
Hatt' keinem Recht gethan.

Ich setzt' mein Sach auf Kampf und Krieg,
Juchhe!
Und uns gelang so mancher Sieg,
Juchhe!
Wir zogen in Feindes Land hinein,

Dem Freunde sollt's nicht besser seyn,
Und ich verlor ein Bein.

Nun hab' ich mein Sach' auf Nichts gestellt,
Juchhe!
Und mein gehört die ganze Welt,
Juchhe!
Zu Ende geht mein Sang und Schmaus,
Nun trinkt mir alle Neigen aus,
Die letzte muß heraus!

115.

Mihi est propositum
In taberna mori;
Vinum sit appositum
Morientis ori;
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori:
„Deus sit propitius
Huic potatori!“

Poculis accenditur
Animi lucerna;
Cor, imbutum nectare,
Volat ad superna.
Mihi sapit dulcius
Vinum in taberna,
Quamquod aqua miscuit
Praesulis princerna.

Suum cuique proprium
Dat natura munus.
Ego nunquam potui
Scribere jejunus;
Me jejunum vincere
Posset puer unus;
Sitim et jejunium
Odi tanquam funus.

Tales versus facio,
Quale vinum bibo;
Neque possum scribere
Nisi sumto cibo;
Nihil valet ingenium,
Quod jejunus scribo;
Nasone post calices
Carmine placibo.

Mihi nunquam scriptus
Prophetiae datur,
Non nisi, cum fuerit
Venter bene satur.
Cum in arce cerebri
Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit,
Ac miranda fatur.

116.

Meiner Vielgeliebten gleich
Giebt es nichts im ganzen Reich
Eine beß're Beute
Hat kein Fürst; d'rum trag' ich sie
Auf den Händen; lasse nie
Sie von meiner Seite.

Wenn noch kaum der Morgen graut,
Hängt die Liebliche vertraut
Schon an meinem Munde.
O, wie brennet sie für mich!
Wer ist glücklicher als ich
Auf dem Erdenrunde.

Dieses süße Lippenspiel
Wird mir nimmermehr zu viel;
Und in langen Zügen
Trink' ich fröhlich manche Stund'
Aus den schön geformten Mund
Labung und Vergnügen.

Ohne ihres Odems Duft,
Dünkt mich selbst des Frühlings Luft
Nur noch halb so süße.
Selbst des Herbstes Nebel weicht,
Wann ich sorgenlos und leicht
Ihres Hauch's genieße.

Manches Silberkettchen wand,
Meine pflegereiche Hand, —
Manches Band von Seiden
Um den schönen Hals; es muß,
Wer sie sieht, mir den Genuß
Meiner Holden neiden.

Schwirrt der Sorgen düstrer Schwarm
Mir vor Augen, drückt der Harm
Meine Seele nieder;
O! dann fühl' ich ihren Werth,
Denn aus ihrem Munde kehrt
Ruh' und Freude wieder.

Wenn ich frey und sorgenlos
In der biedern Freundschaft Schoos
Meine Wünsch' ergießen:
Red' ich vor ihr ohne Scheu
Mein Geheimniß. Was es sey
Alles darf sie wissen.

Abends bey dem Mondenschein
Lieg ich oft mit ihr allein
Hingestreckt im Grase.
Manches Mädchen, jung und schön,
Rümpft dann im Vorübergehn,
Ueber sie die Nase.

Mancher reiche Muselmann,
Schafft sich deren viele an,

Liebt sie all in Treue;
Wird von einer heut beseelt,
Und am andern Morgen wählt
Er sich eine neue.

Laß', o Schicksal! sie mir nur,
Sie ist mir von der Natur
Eine holde Gabe.
Pracht und Gunst der großen Herrn
Spiel und Tanz entbehr' ich gern,
Wenn ich sie nur habe.

Wenn man schmählich von ihr spricht,
Thu' ich, als bemerkt' ich's nicht,
Ob ich's gleich begreife.
Mag sie doch verachtet seyn!
Bleibt sie dennoch ewig mein,
Meine Tabakspfeife.

117.

Nimmer, das glaubt mir,
Erschienen die Götter,
Nimmer allein.
Kaum daß ich Bacchus, den lustigen, habe,
Kommt auch schon Amor, der fröhliche Knabe,
Phöbus, der Herrliche, stellet sich ein.
Sie nahen, sie kommen
Die Himmlischen alle,

Mit Göttern erfüllt sich
Die irrdische Halle.

Sagt, wie bewirth' ich
Der Erdgeborne,
Himmlischen Chor?
Schenket mir euer unsterbliches Leben,
Götter! was kann euch der Sterbliche geben?
Hebet zu euerm Olymp mich empor.
Die Freude, sie wohnet nur
In Jupiters Saale,
O füllet mit Nektar
O reichet mir die Schale!

Reich' ihm die Schale!
Schenke dem Dichter
Hebe nur ein.
Nez' ihm die Augen mit himmlischem Thaue,
Daß er den Styx, den Verhaßten, nicht schaue,
Einer der unsern sich dünke zu seyn.
Sie rauschet, sie perlet,
Die himmlische Quelle,
Der Busen wird ruhig,
Das Auge wird helle.

118.

Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines,

Jeder schlägt die Augen nieder,
Und der hohen Freudenlieder
Schallet heute keines.

Nun so soll ein Trauerlied,
Dir, o Freund! erschallen,
Trinket jeder ihm zur Ehre,
Ach, und laß der Trennung Zähre
In den Becher fallen!

Zieh in fernes Land, und denk'
Unsers Bund's hienieden!
Dort am Sternenhimmel, Bester!
Knüpft die Ewigkeit ihn fester,
Leb' indeß in Frieden!

Edel wareſt du und treu,
Gut und teutschen Herzens;
Bleib' es Lieber! edlen Seelen
Kann's an Freuden nirgends fehlen,
Und vergiß des Schmerzens.

Heilig war uns mancher Tag,
Mancher Abend heilig;
Freundschaft gab uns Allen Gutes,
Freundschaft macht uns hohen Muthes,
Glück, wie schwamſt du eilig!

Nun noch eins zu guter Letzt,
Unserm Freund zu Ehren!

Heute sind wir noch vereinet,
Morgen, wenn die Stund erscheinet,
Fließen uns're Zähren.

119.

Vier Elemente,
Innig gesellt,
Bilden das Leben,
Bauen die Welt.

Preßt der Zitrone
Säftigen Stern,
Herb ist des Lebens
Innerster Kern.

Jetzt mit des Zuckers
Lindernden Saft,
Zähmet die herbe
Brennende Kraft.

Gießet des Wassers
Sprudelnden Schwall,
Wasser umfanget
Ruhig das All.

Tropfen des Geistes
Gießet hinein,
Leben dem Leben
Giebt er allein.

Eh' es verdunstet
Schöpfet es schnell,
Nur wenn er glühet,
Labet der Quell.

120.

Solo: Vivat Bacchus! Bacchus lebe!
Tutti: Bacchus lebe!
Solo: Bacchus war ein braver Mann,
Der zuerst der gold'nen Rebe,
Tutti: Gold'nen Rebe,
Solo: Süßen Nektar abgewann,
Es leben die Blonden, die Braunen, die Schwarzen,
Sie leben! sie leben! sie leben alle hoch!
Tutti: Sie leben! sie leben! sie leben alle hoch!
Solo: Ob ich's wag', ob ich's thu,
Ob's die Herrn auch lassen zu!
Tutti: Hinunter den Plunder,
Hinunter u. s. w.
Solo: Es ist geschehn!
Tutti: Wir haben's gesehn.

121.

Von allen Farben auf der Welt
Mir doch am meisten blau gefällt;

Blau ist des Himmels lichter Bogen,
Hat ihn kein Nachtgewölk umzogen.

Blau ist des holden Veilchens Kleid,
Wenn es sich voll Bescheidenheit
In dunkelgrüne Blätter hüllet,
Und doch die Luft mit Balsam füllet.

Aus blauen Augen strahlet rein
Der Huld und Liebe milder Schein,
D'rum haben immer auch vor allen,
Die blauen Augen mir wohl gefallen.

D'rum soll die blaue Farb' allein
Stets meine Lieblingsfarbe seyn;
D'rum will ich nur in Blau mich kleiden,
Und mich an blauen Augen weiden.

Blau ich das Blümchen, welches spricht:
Ich bitte dich, vergiß mein nicht!
Das sich die Freundschaft ausersehen,
Um reine Liebe zu erflehen.

Blau ist schon seit der Fabelzeit
Die Farbe der Beständigkeit;
Das Roth der Liebe zu erheben,
Und schöne Dauer ihm zu geben.

Und führt mich Hymen einst zur Trau,
Sey meine Braut geschmückt in Blau,
Wünsch ich aus himmelblauen Augen
Der Treue schönsten Lohn zu saugen.

122.

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen,
Schenkt uns das Glück.
Und das Vergang'ne
Heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück.

Stunden der Plage,
Leider, sie scheiden.
Treue von Leiden,
Liebe von Lust.
Bessere Tage
Sammeln uns wieder;
Heitere Lieder
Stärken die Brust.

Leiden und Freuden
Jener Verschwund'nen
Sind die Verbund'nen
Fröhlich gedenk.
O des Geschickes
Seltsamer Windung!
Alte Verbindung,
Neues Geschenk!

Dankt es dem regen,
Wagenden Glücke,

Dankt dem Geschicke
Männiglich gut.
Freut euch des Wechsels
Heiterer Triebe,
Offener Liebe,
Heimlicher Glut.

Andere schauen
Deckende Falten
Ueber dem Alten,
Traurig und scheu;
Aber uns leuchtet
Freundliche Treue,
Sehet das Neue
Findet uns neu.

So wie im Tanze
Bald sich verschwindet,
Wieder sich findet
Liebendes Paar;
So, durch des Lebens
Wirrende Beugung,
Führe die Neigung
Uns in das Jahr.

125.

Einen Edlen hat der Tod
Unsern Kreis entrissen,

Laßt uns seinen Angedenken
Jährlich einen Abend schenken,
Bis wir sterben müssen.

Diesen Becher sah'n wir einst
Ihn, als Bruder, leeren,
Hörten ihn beym Ewighohen
Untergang dem Laster drohen,
Und der Tugend schwören.

Auf! ich fülle diesen Krug,
Schwört bey seinem Namen!
Wer des Bruders Angedenken
Will ein würdig Opfer schenken,
Such ihm nachzuahmen!

124.

Pro salute horum amicorum,
Pro salute circuli!

Chor. Pro salute horum etc.

Pro salute — — orum!
Pro salute patriae!

Chor. Pro salute etc.

Pro salute Theologorum (Jurisconsi, Medicoi)
Pro salute N. N. (Name eines Professors)

Chor. Pro salute etc.

Pro salute meines Mädchens
Auf die Dauer ihrer Treu!

Chor. Pro salute etc.

Universitatis almae — ensis (Runte berl. Universität)
Wo die Tugend wird geehrt.
Chor. Universitatis etc.

Arripio Plasellatum
Sic vel sic tenendum.
Ad astra tollendum
Ori ad movendum
Inspiciendum
Atque exhibendum.
Chor. bendum, bendum etc.

Atque exhibendum funditus.
Chor. Atque exhibendum funditus
Vivat noster N. N.
N. Niana Musa!
Vivat, floreat! crescat!
Einer. Atque vos crescatis invicem,
Chor. Ergo nos crescamus invicem!

125.

Solo. Was den muntern Musen soll gefallen,
Muß Geist, muß Leben seyn!
Chor. Muß Geist, muß Leben seyn!
Solo. Der andern böses Lallen
Muß vor dem Gegenschein,
In Nichts zurücke prallen.
(Zum Nachbar.)
Was dir aber, aber soll gefallen

Der Nachbar:
Muß mein Mädchen seyn!
Chor. Das muß dein Mädchen seyn!
Solo. Was dir aber, aber soll gefallen,
Der Nachbar:
Das muß NN. (Taufname des Mädchens) seyn!
Solo. Was dir aber, aber soll gefallen:
Der Nachbar.
Das muß von NN. (Wohnort) seyn
Chor: Das muß von NN. seyn!

126.

Ich trinke so gerne
Mein Nektarvolles Gläßchen,
Und darum so hab' ich
Schon manchmal es geleert
Chor: Du trinkest u. s. w.

Ich küsse so gerne
Mein braungelocktes Mädchen
Und darum so hab' ich
Schon manchmal es geküßt
Chor: Du küssest u. s. w.

Ich schmauche so gerne
Mein knastervolles Pfeifchen.
Und darum so hab' ich
Schon manchmal es geschmaucht.
Chor: Du schmaucheſt u. s. w.

Schwindet Gram und Sorgen,
Lieber heut als morgen!
Bald trink ich mein Gläschen,
Bald küße ich mein Mädchen
Bald schmauche ich mein Pfeifchen.
Chor: Gläschen, Mädchen, Pfeifchen
Brüder thut mir's alle gleich,
Chor: Ja wir thun dirs alle gleich.

127.

Auf meine Brüder, auf, auf, und erwacht!
Es wird jetzt einem Mädchen ein Floreat gebracht
Lodernde Flammen
Schlagt kreuzweis zusammen!
Vivat, es lebe mein Mädchen und ich!
Mein Mädchen und ich!
Chor: Vivat, es lebe mein Mädchen und du!

128.

Solo: Cerevisiam! / Vina } bibunt homines,
Animalia caetera fontes,
Absit ab humano
Guttere potus aquae!
Chor: Sic bibitur, sic bibitur
In aules princi —
Solo: pum!

Chor: Sic bibitur, sic bibitur
In aulis princi —
Solo: pum, pum,
Chor: Sic bibitur, sic bibitur
In aulis princi —
Solo: pum! pum! pum!

129.

Einst hat mir mein Leibarzt geboten,
Stirb' oder entsage dem Wein!
Dem weißen sowohl als dem rothen,
Denn er wird dein Untergang seyn! :|:

Ich hab' es ihm heilig versprochen,
Auf etliche Jahre zwar nur:
Doch nach zwey so schrecklichen Wochen
Vergaß ich den albernen Schwur. :|:

Wie trefflich bekam mir die Speise!
Wie schlief ich so ruhig die Nacht!
Wie war ich so munter so weise,
So fröhlich zum Sterben erwacht! :|:

Tod! höre, man hat mir befohlen,
Stirb' oder entsage dem Wein!
Sieh', wann du willst, kannst du mich holen
Hier sitz' ich, und schenke mir ein! :|:

130.

Vom Küſſen.

Nirgends hin, als auf den Mund,
Da ſinkt's in des Herzens Grund
Nicht zu frey, nicht zu gezwungen
Nicht mit gar zu faulen Zungen.

Nicht zu wenig, nicht zu viel,
Beides wird ſonſt Kinderſpiel,
Nicht zu laut, und nicht zu leiſe
Bey den Maaß iſt rechte Weiſe.

Nicht zu hart, und nicht zu weich,
Bald zugleich, bald nicht zugleich,
Nicht zu langſam, nicht zu ſchnelle
Nicht ohne Unterſchied der Stelle.

Halb gebiſſen, halb gehaucht
Halb die Lippen eingetaucht
Nicht ohne Unterſchied der Zeiten
Mehr allein, den bei den Leuten

Küſſe nur ein Jedermann
Wie er küſſen will und kann,
Ich nur und die Liebe wiſſen,
Wie wir uns recht ſollen Küſſen.

131.

Lauriger Horatius
Quam dixisti verum!

Fugit curo citius
Tempus edax rerum
Ubi sunt a pocula
Dulciona melle
Rixae pax et oscula
Rubentis puellae?
Chor. Ubi etc.

Crescit uva molliter,
Et puella crescit
Sed poetae turpiter
Sitiens canescit,
Quid juvat aeternitas
Nominis amore
Nisi terrae filias,
Licet et potare!
Chor. Quid etc.

132.

Auf die den 16. September 1813 in dem Treffen bey Görde am Hünen-Hügel gefallnen und begrabenen Krieger vom Lützowschen Korps.

Sinkt dahin im blut'gen Schlachtgefilde,
Deutsche Helden! — Sterbet! — Euer Tod,
Herzerhebend ist er, wie der milde
Sonnenglanz im Frühlingabendroth.

Euer Glaube: daß ein Höchster walte,
Der der Völker Recht, ihr schönstes Gut,
Geistes-Freyheit, auf der Erd' erhalte,
Dieser Glaube gab euch Heldenmuth.

Euern Glauben: daß im schönen Bande
Zwischen Volk und Fürsten Wohlstand ruht
Bey der Liebe zu dem Vaterlande;
Diesen Glauben siegelt' euer Blut.

Furchtbar rauscht des nahen Todes Flügel;
Alter tapfrer Deutschen Asche weckt
Euer Siegesruf am Hünen-Hügel,
Der nun sie und euch mit Erde deckt.

Hoch auf dieser heil'gen Höhe stehen,
Angethan mit Götterglanz und Macht,
Recht und Wahrheit; ihre Panner wehen
Blitzestralend in das Reich der Nacht:

„Männer, die um Wahrheit sich bewarben,
„Und um Licht im Wissen und Verstand,
„Ruh'n vom Kampf' hier aus — freywillig starben
„Sie den Tod für Fürst und Vaterland." —

Fürsten, traut dem aufgeklärten Volke,
Dessen Herz für Recht und Wahrheit brennt;
Scheucht sie fort, des Mißtrau'ns düstre Wolke,
Die den Vater von den Kindern trennt!

Blicket Könige, nach diesen Hügeln;
Bürger-Tugend ist kein leerer Schall.
Ihr zu Lieb', auf der Begeistrung Flügeln,
Nahten diese Todten ihrem Fall.

Nur wer nach dem Höhern, Edlern strebet,
Hat im Reich der Geister seinen Stand;
Nur wer frey zum Lichte sich erhebet,
Wählt den Tod für Fürst und Vaterland.

Laßt den Geist zum Lichte sich erheben,
Hemmt seinen Flug durch kein Verbot;
Denn im Licht' ist Gott — ist Liebe — Leben;
In der Nacht herrscht Satan, Haß und Tod.

133.

Bundes-Kriegs-Gesang 1813.

Was schaaret, ihr Krieger aus Ost und aus West,
So brüderlich hier euch zusammen?
Was hält in dem Bund' euch so innig, so fest,
Durchglüht euch mit Opfertods Flammen? —
Ihr fühlet des Vaterlands heiliges Recht,
Ihr fühlet zu gut euch, zu edel zum Knecht.

Weg schwindet der kleinliche Hader und Harm,
Der Deutschlands Stämme gespalten.
Der Einigkeit Kraftgefühl stählt euern Arm,
Die Nation will verjüngt sich gestalten:

Will nicht dulden das fesselnde Fremdlingsgebot,
Und frey wieder werden durch Sieg oder Tod.

Willkommen, ihr Tapfern aus Nordens Gefild,
Die gleicher Beruf uns vereinet!
Hoch leb' euer Herrscher, so bieder, so mild,
Der rettend für Deuschland erscheinet.
Wir folgen mit euch dem Drey-Adler Panier.
Beflügelt von keiner Eroberunggier.

Der Oelzweig flicht sich um unser Schwert.
Bald ists, ihr Monarchen, entschieden:
Was die Menschheit verblutend zu lang schon entbehrt,
Das bietet ihr, Freyheit und Frieden.
Und von Tajo's Gluth zu Borysthenes Eis
Trennt nimmer der Bund sich um minderen Preis.

134.

Hör' uns Allmächtiger!
Hör' uns Allgütiger!
Himmlischer Führer der Schlachten!
Vater dich preisen wir!
Vater wir danken dir!
Daß wir zur Freyheit erwachten!

Wie auch die Hölle braußt,
Gott deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge

Führ' uns Herr Zebaoth
Führ' uns dreyein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege.

Führ' uns! fält unser Loos
Auch tief in des Grabes Schooß
Lob doch, und Preis deinem Namen! —
Reich, Kraft und Herrlichkeit
Sind dein in Ewigkeit
Führ' uns Allmächtiger! — Amen.

135.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab' meine Freude dran!
Hurrah!

„Mich trägt ein wack'rer Reiter,
„D'rum blink ich auch so heiter,
„Bin freyen Mannes Wehr:
„Das freut dem Schwerte sehr."
Hurrah!

Ja, gutes Schwert, frey bin ich
Und liebe dich herzinnig,
Als wärst du mir getraut
Als meine liebe Braut.
Hurrah!

„Dir hab' ich's ja ergeben
„Mein lichtes Eisenleben
„Ach, wären wir getrennt!
„Wann hollst du deine Braut."
Hurrah!

Zur Brautnachts-Morgenröthe
Ruft festlich die Trompete;
Wann die Kanonen schrey'n,
Hol' ich das Liebchen ein.
Hurrah!

„O seliges Umfangen
„Ich harre mit Verlangen
„Du Bräut'gam hole mich
„Mein Kränzchen bleibt für dich."
Hurrah!

Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Eisenfreude,
So wild, so schlachtenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so?
Hurrah!

„Wohl klirr ich in der Scheide,
„Ich sehne mich zum Streite,
„Recht wild und schlachtenfroh
„D'rum Reiter, klirr ich so!
Hurrah!

Bleib' doch im engen Stübchen
Was willst du hier mein Liebchen?
Bleib' still im Kämmerlein
Bleib', bald hol' ich dich ein!
Hurrah!

„Laß mich nicht lange warten!
„O! schöner Liebesgarten,
„Voll Röslein blutig roth,
„Und aufgeblühtem Rod!"
Hurrah!

So komm denn aus der Scheide,
Du Reiters Augenweide,
Heraus mein Schwert heraus!
Führ' dich in's Vaterhaus.
Hurrah.

„Ach herrlich ist's im Freyen,
„Im rüst'gen Hochzeitreihen.
„Wie glänzt im Sonnenstrahl
„So bräutlich hell der Stahl!"
Hurrah.

Wohlauf ihr kecken Streiter,
Wohlauf ihr deutschen Reiter!
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm!
Hurrah!

Erst that es an der Linken
Nur ganz verstohlen blinken;
Doch an die Rechte traut
Gott sichtbarlich die Braut.
Hurrah!

D'rum drückt den liebeheißen
Bräutlichen Mund von Eisen
An eure Lippen fest.
Fluch! wer die Braut verläßt!
Hurrah!

Nun laßt das Liedchen singen,
Daß helle Funken springen!
Der Hochzeit Morgen graut. —
Hurrah du Eisenbraut!
Hurrah!

136.

Adams Trauer-Anzeige bey Evas Tode.

Mich armen Vater Adam, hält
Nichts hält mich mehr am Leben!
Denkt, Mutter Eva hat der Welt
Schon gute Nacht gegeben;
Die Schmerzen, die, getrennt von ihr
Ich Einsamer empfunden,

Sie bring' ich treulich zu Papier,
Ist gleich noch keins erfunden.

Entrückt ist sie der Erdennoth,
Indeß ich hier noch schmachte;
Gefallen ist sie durch den Tod,
Den selbst zur Welt sie brachte.
Ach! zittern sah mich mancher Tag
Vor dem betrübten Risse,
Bis jetzt den Folgen sie erlag
Von einem Apfelbisse.

Einst lud ich, frey und ohne Hehl
Bekenn' ich's vor euch allen,
Ich lud auf mich den ersten Fehl,
Der Todten zu Gefallen.
D'rum mag, wie sehr ich sie geliebt,
Noch mehr als meine Klagen,
Und wie ihr Hingang mich betrübt,
Euch dieses Opfer sagen.

Wer kannte die Entseelte nicht
Genug, um sie zu preisen?
D'rum wird ihr gern die letzte Pflicht,
Was sterblich ist, erweisen.
Wie könnt' auch je ein Erdenkloß
Sie allzusehr erheben?
Dankt ihr nicht alle, Klein und Groß,
Ihr wenigstens — das Leben?

Oft sprach sie, sich zur eignen Qual:
„Mein Fall bleibt unvergessen,
Wenn künftig Even ohne Zahl
Verbothne Aepfel essen!
Ach jede Frau, wohl ist mir schon
Für ihren Adam bange!
Ach jede, sich und mir zum Hohn,
Wird ihre eigene Schlange.“

„Wer zählt die Blätter, welche hier
Am Feigenbaume prangen?
Doch Manche wird der Röcke schier
Noch mehr vom Mann verlangen.
Was heut der Mode Witz erfand,
Wird morgen Keine dulden,
Und der verscherzte Unschuld-Stand
Stürzt jeden Mann in Schulden.“

„Stets bleibt, wie ich voll Reu' und Leid
Mir selbst das Urtheil spreche,
Stets bleibt der Weiber Lüsternheit,
Und stets der Männer Schwäche.
O hätte deine Rippe doch
Mich Arme nie geboren!
Denn manches Paradies geht noch
Durch meinen Biß verloren.“

D'rum, o verstummt an ihrem Sarg,
Ihr schnöden Splitterrichter!
Mit ihrem Lobe sey nicht karg

Die fromme Schar der Dichter!
Wem ihr Verlurst zu Herzen geht,
Mag wohl ihr Grab bekränzen.
Doch mich, den jeden Trost verschmäht,
Verschont mit Kondolenzen!

137.

Das deutsche Land.

Mag alles Wunder von dem Lande singen,
Wo Mandoline und Guitarre klingen,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn.
Ich lobe mir die deutschen Buchenhallen,
Wo durch die stolze Wölbung Hörner schallen,
Und über Erdbeern wilde Rosen blühn.

Mich reizen nicht Oliven, Mandeln, Feigen,
An blätterlosen, halbversengten Zweigen,
Aus welchen drohend rings die Natter zischt:
Ich lobe mir die deutsche Purpurpflaum,
Und Borstorfs Apfel am belaubten Baum
Der mich durch Frucht und Schatten gleich erfrischt.

Mich rühret nicht das wälsche Trillerschlagen,
Mich nicht, wenn feiler Liebe freches Klagen
Durch der Guitarre steife Seite klingt:
Ich lobe mir ein Lied der holden Minne,
Das mit Gefühl und zartem, keuschem Sinne
Zur deutschen Harfe Deutschlands Tochter singt.

Mich ſchaudert vor der giftig ſüßen Minne,
Womit der meuchleriſche Malmdrine,
Die rechte Hand am Dolch, die linke reicht:
Ich lobe mir des Deutſchen Händedrücke,
Mit jenem offnen, ſeelenvollen Blicke,
Der ſeinem offnen, blauen Himmel gleicht.

Was kümmern mich des Berges Lavawunder,
Verſunk'ne Städte mit gelehrtem Plunder,
Der eitle Kunſt aus runden Kohlen bricht?
Ich Deutſcher lobe mir vor allen Dingen.
Die Berge, welche Thäler nicht verſchlingen,
Des Brocken ſich're Veſte wanket nicht!

Was rühmſt denn du von einem freyen Staate,
Von deinen alten Römern und Kaſtrate?
O Zwerg auf Trümmern einer Rieſenwelt',
Der Deutſche, wann die Eichen ihn umdüſtern,
Hört aus den Wipfeln Hermanns Stimme flüſtern,
Und ſeiner Barden Ruf vernimmt ein Held.

138.

Fiſcherknabe.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe ſchlief ein am grünen Geſtade,
Da hört er ein Klingen, wie Flöten ſo ſüß,
Wie Stimmen der Engel im Paradies.

Und wie er erwachet in seliger Luft!
Da spühlen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus der Tiefe: lieb Knabe, bist mein!
Ich locke den Schäfer, ich zieh' ihn herein.

Hirt.

Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muß scheiden, der Sommer ist hin.
Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kukuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brünnlein fließen im lieblichen May.
Ihr Matten lebt wohl u. s. w.

Alpenjäger.

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg,
Er schreitet verwegen auf Feldern von Eis;
Da pranget kein Frühling, da grünet kein Reis.
Und unter den Füßen ein nebliges Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr,
Durch den Riß nur der Wolken erblickt er die Welt
Tief unter den Wassern das grünende Feld.

139.

Schöne Wiege meiner Leiden,
Schönes Grabmahl meiner Ruh',
Schöne Stadt, ich muß dich meiden, —
Lebe wohl! ruf' ich dir zu.

Lebe wohl, du heil'ge Schwelle,
Wo da wandelt Liebchen traut;
Lebe wohl, du heil'ge Stelle
Wo ich sie zuerst geschaut.

Hätt' ich dich doch nie gesehen,
Schöne Herzenskönigin!
Nimmer wär' es dann geschehen,
Daß ich jetzt so elend bin.

Nie wollt' ich dein Herze rühren,
Liebe hab' ich nie erfleht,
Nur ein stilles Leben führen
Wollt' ich, wo dein Odem weht!

Doch du drängst mich selbst von hinnen
Bitt're Worte spricht dein Mund,
Wahnsinn wühlt in meinen Sinnen
Und mein Herz ist krank und wund.

Und die Glieder matt und träge
Schlepp ich fort am Wanderstab,
Bis mein müdes Haupt ich lege,
Ferne in ein kühles Grab.

140.

Männer und Buben.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los
Wer legt noch die Hände feig in den Schoos?

Pfui, über dich Bube hinter den Ofen,
Unter Schranzen und unter den Zofen!
Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht!
Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht,
Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,
Ein deutscher Wein erquickt dich nicht.
Stoßt mit an, Mann für Mann,
Wer den Flammberg schwingen kann.

Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht,
Kannst zu freylich auf üppigen Pfühlen
Wollüstig träumend die Glieder fühlen;
Bist doch ein ehrlos ꝛc.

Wenn uns der Trompete rauher Klang
Wie Donner Gottes zum Herzen drang,
Magst du im Theater die Nase wetzen,
Magst dich an Trillern und Läufen ergötzen;
Bist doch ein ehrlos ꝛc.

Wenn die Glut des Tages versengend drückt
Und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt,
Kannst du Champagner springen lassen,
Kannst du bey brechenden Tafeln prassen.
Bist doch ein ehrlos ꝛc.

Wenn wir varm Drange der würgenden Schlacht
Zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht,

Magst du zu deinen Maiträssen laufen
Und dir mit Golde die Lust erkaufen.
Bist doch ein ehrlos ꝛc.

Wenn die Kugel pfeift, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbraust,
Kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen,
Mit der Spadille die Könige stechen.
Bist doch ein ehrlos ꝛc.

Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth,
Willkommen dann, o seel'ger Soldatentod!
Du mußt dann unter seid'nen Decken
Unter Merkur und Lattwerge verrecken;
Stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht!
Ein deutsches Mädchen beweint dich nicht,
Ein deutsches Lied besingt dich nicht.
Und deutsche Becher klingen dir nicht. —
Stoßt mit an, Mann für Mann,
Wer den Flammberg schwingen kann.

141.

Es zogen drey Bursche wohl über den Rhein,
Bey einer Frau Wirthin, da kehrten sie ein.

„Frau Wirthinn, hat sie gut Bier und Wein?
Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“

„Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr.“

Und als sie traten zur Kammer hinein,
Da lag sie in einem schwarzen Schrein.

Der erste, der schlug den Schleier zurück,
Und schaute sie an mit traurigem Blick.

Ach, lebtest du noch, du schöne Maid,
Ich würde dich lieben von dieser Zeit.

Der zweyte deckte den Schleier zu,
Und kehrte sich ab, und weinte dazu.

„Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr!
Ich hab' dich geliebet so manches Jahr."

Der dritte hub ihn wieder sogleich,
Und küßte sie an den Mund so bleich.

„Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut,
Und werde dich lieben in Ewigkeit."

142.

Weg mit den düstern Falten auf der Stirne,
Froh lächle euer Blick,
Und wem es wurmt im Herzen und Gehirne,
Der denk' es giebt kein Glück,
Gewebt aus lauter Lustigkeit und Frieden,
Auf unserm weiten Erdenrund hienieden,
Und daß sich's oft, ja all zu oft nur fügt,
Daß Freude mit dem Schmerz in Wachen liegt.

Der Wechsel selbst ist weise, weise Würze,
Zum Lebens-Frohgenuß;
D'rum soll die läng're Dauer oder Kürze
Von Sorgen und Verdruß
Die wenig Freuden uns auch nie vergällen,
Die unsers Lebens Segel rascher schwellen.
Wohl dem, der hier dem klugen Schiffer gleicht,
Dem Sturm und Klippe nicht die Haare bleicht.

Verscheut in unserm trauten Freundschaftskreise
Bleib jedes Herzeleid,
Dem Jünglinge dem Manne und dem Greise,
Auch der, die Liebe beut,
Und jeder treugeliebten Freundin werde
Ein neues Paradies die alte Erde,
Bis sie in ihren Mutterschoos uns nimmt.
Und uns kein Kummer mehr die Haare krümmt.

143.

Im tiefen Grunde,
Da schlafen die Meereswellen ein,
Da weben Perlen den bläulichen Schein;
Und tobt es droben auch noch so wild
Da unten ist alles liebheimlich und mild,
Da unten ist alles liebheimlich und mild,
Im tiefen Grunde.

Im tiefen Grunde
Da funkelt und brennt so mancher Stein,

Da dringen die menschlichen Hände nicht ein;
Und was sie auf Erden wohl treib'n und thun,
Nichts störet das heilige Walten und Ruh'n,
Nichts störet das heilige Walten und Ruh'n,
Im tiefen Grunde.

Im tiefen Grunde,
Da muß es sehr still und seelig seyn;
Da ruhen die Herzen wohl aus von der Pein;
O schlöß' ich zum Schlafe die Augen zu
Und träumte den Traum der gemüthlichen Ruh,
Und träumte den Traum der gemüthlichen Ruh,
Im tiefen Grunde.

144.

Husch draußen ist's windig und kalt,
Der Winter ist mürrisch und alt,
Es qualmet das Lämpchen so düster,
Mir raunet ein dumpfes Geflüster,
Es knattert am Ofen, es pochet am Fenster,
Ach Himmel, ach Himmel nur keine Gespenster
Der Kater miaut,
Der Pommer wird laut,
Der Karer miaut,
Der Pommer wird laut,
Es zittern die Kannen am Schrank
Es knarret der Tisch und die Bank.

Horch' Liebchen, dein Liebchen ist da,
Mit Kuß und mit Liebe dir nah,
Es qualmet dein Lämpchen so düster
Und horchet der Liebe Geflüster
Es knattert am Ofen, es pochet am Fenster,
Es spucken im Dunkeln der Liebe Gespenster,
Der Kater miaut,
Der Pommer wird laut,
Der Kater miaut,
Der Pommer wird laut
Der Nachbar belauschet mich hier,
D'rum öffne mir leise die Thür.

Husch draußen ist's windig und kalt
Der Nachbar ist mürrisch und alt,
Und schwäzet und plaudert von Tugend
Von Liebe und sündiger Jugend,
Ach Michel, mein Trauter er lauschet, er hört es,
Der Mägdelein Leumund ist goldenen Werthes;
Es meckert der Bock,
Es rauschet dein Rock,
Es meckert der Bock,
Es rauschet dein Rock.
Herein dann herein dann geschwind
Doch züchtig nur züchtig mein Kind.

145.

Ein Genie ist überall
In Lappland und in Portugal

In China und Siberien,
Von jeden Menschen gern geseh'n :|:

Komm ich in's galante Sachsen,
Wo die schönen Mädchen wachsen, :|:
Sprech ich gleich mein Schätzchen
Schön wie Zuckerplätzchen. :|:

Komme ich in's Preußen h'nein,
So rede ich gar zierlich fein, :|:
Wenn ein' jute Jans ich habe,
Ist ein jute Jottesjabe. :|:

Auch in Frankreich weiß ich B'scheid,
Und spreche da mit Zierlichkeit, :|:
Monsieur votre serviteur
Donnez moi zu essen her. :|:

Selbst in Ungarn kanns nicht fehlen,
Ich fang nur gleich an zu schmählen :|:
Bassamate remtete
En ja kutja fekete :|:

Auch mit Böhmen kann ich sprechen,
Und mit Oesterreichern zechen :|:
Grüß enk Gott, wo kummts denn he?
Cra lawatschki? Brotschbakne? :|:

In der Schweiz bin ich zu Haus,
Und kenne mich vortrefflich aus :|:
A grütz Gott, und gahnt nüt wüt
Labet wohl und zürnet nüt. :|:

Sonderlich in Schwabenland
Bin ich durch und durch bekannt :|:
Wenn ma nur drey Wörtla kann,
Gaun und staun und bleiba laun. :|:

Die Sprach' am Rhein versteh' ich wohl,
Und weiß, wie man sie sprechen soll:
Di Kränk, wollt ihr mir gleich ussetza
Aepla, Pannakucha, Quetscha. :|:

In Rußland und Kalabrien,
In Asien und Italien,
In Sachsen und Slavonien,
In Schweden und in Persien
Wird ein Genie stets gern gesehn,

In Ungarn, Böhmen Persien,
In Frankreich und in Asien
In Linz Meroko Schlesien
In Wien, Paris und Bethlehem
Wird ein Genie stets gern gesehn. :|:

146.

Drey Sylben will ich nennen,
Uns allen wohl bekannt,
Sie rühren oft zu Thränen,
Und stärken Herz und Hand;
Im Himmel und auf Erden
Die ersten beyde sind,

Durch sie allein nur werden,
Die Mutter und das Kind. :|:

Und um die dritte schlagen
Die Menschen groß und klein
Sich noch in unsern Tagen,
Um gut in ihr zu seyn.
Das Ganze soll ich's nennen,
Ist es nicht schon bekannt?
Es ist, ich sag's mit Thränen,
Es ist das Vaterland. :|:

147.

Ein Hüttchen still und niedlich,
Ein Weibchen fromm und friedlich,
Ein Gärtchen hübsch und klein,
Dieß ist mein Wunsch auf Erden,
Und glücklicher zu werden
Fiel mir noch niemals ein :|:

148.

Einer Farbe, einem Glaube,
Einer Sitte zugethan,
Hang ich, wie die fromme Taube
Meiner lieben Heimath an.
Wo ich lebte, will ich sterben,
Wo ich sterbe, ruht sich's gut,

Und die Kinder, die mich erben
Erben auch mein Herz und Blut.

Süße Heimath, schöne Erde,
Gutes Land, das mich erhält!
O du theure, liebe, werthe
Runde, kleine heit're Welt!
Immer will ich dir gehören,
Immer mit und bey dir seyn!
Fremdlinge und Söldner schwören,
Dir gefällt mein Wort allein.

Meinem Glaube, meiner Sitte,
Meinem Könige getreu,
Kenn' ich weder Wunsch noch Bitte
Ob es wo noch besser sey?
Mögen andre wünschen, suchen,
Mir sind über Gut und Geld,
Meine Eichen, meine Buchen
Und mein Vaterland die Welt.

149.

Die Liebe lehrt in dunklen Kummertagen,
Wenn jeder Trost, wenn jede Hoffnung weicht,
Des Lebens Last, so schwer sie drücket tragen;
Sie macht die Last, sie macht die Bürde leicht.
Drum trag' ich meine Last mit fröhlichen Gesicht,
Denn rettungslos läßt treue Liebe nicht. :|:

Man trennte uns, die Liebe schuf uns Wege,
Sie eilete der Sonne trägen Lauf,
Sie pflanzt' und zog mit treuer Mutterpflege
Den Fliederbaum vor deinem Fenster auf.
Drum sorg' ich nicht, wenn auch ein Ausgang mir
gebricht,
Denn rettungslos läßt treue Liebe nicht. :|:

Die Liebe half uns über Fels und Hügel
Durch sie war uns in dunkler Nacht nicht bang,
Sie schaffte uns an tiefen Schlünden Flügel,
Und ebnete den rauhen Klippengang
Drum folg' ich künftig gern, der Liebe sicherm Licht
Denn rettungslos läßt treue Liebe nicht. :|:

Sie gab uns Muth vor der Paläste Thüren,
Mit Flötenklang, mit unsrer Harfe Ton,
Mit unserm Gram des Reichen Herz zu rühren;
Wir thaten's gern für unserer Liebe Lohn.
Sie spott'ten unserer zwar, doch es war uns're Pflicht
Denn rettungslos läßt treue Liebe nicht. :|:

Sie macht uns ja der bangen Eltern Sorgen
Durch unsers Sohn's, geliebtes Lächeln leicht;
Sie sorgt für jetzt, und giebt gewiß auch morgen,
Die Hoffnung, die den Gram sobald entfleucht.
Drum fasse Hoffnung nur! o Herz! und zage nicht,
Denn rettungslos läßt treue Liebe nicht. :|:

Sie führte uns, durch uns're Kinderzeiten,
So froh bis jetzt, den Lebensweg hinab,

Und immer wird sie treulich uns begleiten
Sie folgt uns selbst in's stille heil'ge Grab.
Drum sorg' ich auch nicht dann, selbst wenn das Herz mir bricht
Denn rettungslos läßt treue Liebe nicht. :|:

150.

Herz! mein Herz! warum so traurig
Und was soll das Ach und Weh?
S'ist so schön in fremden Landen
Herz! mein Herz! was fehlt dir mehr? :|:

Was mir fehlt? es fehlt mir Alles,
Bin so ganz verlassen hie.
Ist's auch schön in fremden Lande,
Dennoch wird's zur Heimath nie. :|:

In die Heimath möcht' ich wieder,
Aber bald mein Lieber! bald,
Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter
Möcht' zu Berg und Thal und Wald. :|:

Möcht' die Felder wieder sehen,
Und die schönen Gletscher d'ran,
Wo die flinken Geischen springen,
Und kein Jäger vorwärts kann. :|:

Möcht' die Glocken wieder hören,
Wenn der Hirt zu Berge treibt,

Wenn die Rinder freudig springen
Und kein Lamm im Thale bleibt. :|:

Keiner hat uns lieb da draußen,
Keiner drückt so warm die Hand,
Und kein Kindlein will mir lachen
Wie daheim im Schweitzerland. :|:

In die Heimath führ' mich wieder
Wo ich jung so glücklich war,
Ach mir fehlen Lust und Frieden
Bis in meinem Dorf ich bin. :|:

Herz! mein Herz! in Gottes Namen,
S'ist dein Schicksal gieb dich drein!
Will es Gott, so kann er helfen,
Daß wir bald zu Hause seyn. :|:

151.

Nimm hin, o Theure! sanft und gut,
Von mir den Harfengruß,
Er kömmt von mir ist liebevoll
Und traulich, wie dein Kuß. :|:

Der Epheu sucht sich einen Stamm,
Die Rebe einen Stab,
Sonst sinken sie in Staub dahin,
Und finden früh ihr Grab.

Verlassen und vergessen irrt,
Der Pilger ohne Freund
Die Thräne, die alleine fließt,
Ist martervoll geweint. :|:

Du bist mein Stern bey finstrer Nacht,
Mein Stolz mein zweytes Ich,
Und wenn mein Aug im Tod einst bricht,
So blick es noch auf dich.

Bleib immer treu und ewig mein,
Dann mag die Welt vergeh'n!
Ich werde mein Elysium,
In deinen Augen seh'n.

152.

Es ist ein gar wunderlich seltsames Ding,
Das leidige Schifflein der Ehe,
Wer einmal gewechselt den goldenen Ring,
Der acht' meine Lehre doch ja nicht gering,
Und fasse, wie hoch er auch stehe,
Und fasse, wie hoch er auch stehe,
Sich nimmer auf Ach und auf Wehe.

Im Anfange gleitet das Schifflein so mild
Dahin auf dem Meere der Liebe,
Es weidet sich eins an des anderen Bild
Es werden die Thränen der Sehnsucht gestillt,

Kein Wölkchen am Himmel ist trübe,
Kein Wölkchen am Himmel ist trübe,
Ach wenn es doch immer so bliebe.

Allein nur zu bald wird das Schifflein der Eh',
Von stürmischen Winden getrieben,
Jetzt sinkt es hinab in die Schlünde der See,
Jetzt zeigt es sich wieder auf schäumender Höh';
Bald denkt man nicht mehr an das Lieben,
Bald denkt man nicht mehr an das Lieben
Und seufzt, wär' ich ledig geblieben.

D'rum meidet o Mädchen im Alter des May's,
O meidet das Schifflein der Ehe,
Der Mann, war er gleich, wie der July so heiß,
Wird kalt wie im rauhen Dezember das Eis;
D'rum fliehet, o flieht seine Nähe,
D'rum fliehet, o flieht seine Nähe
Sonst ruft ihr zu spät Ach und Wehe.

153.

Wenn die Hoffnung nicht wär'
So lebt' ich nicht mehr,
Oft täuscht sie uns, aber nicht immer,
Sie führt uns auf Pfade wo Rosen uns blüh'n
Sie machet das Kummer und Sorgen uns fliehn,
Verläßt bis zum Grabe uns nimmer. :|:

Wenn die Freundschaft nicht wär',
So lebt' ich nicht mehr
Wie einsam wär's dann so beym Weine,
Ich stimme in Klagen der Leidenden ein
Will gerne mit fröhlichen Menschen mich freu'n,
Der Maulwurf lebt selbst nicht alleine. :|:

Wenn die Liebe nicht wär'
So lebt' ich nicht mehr
Wie wär's dann so einsam so trübe
Ach! ärmer als arm ist, wer niemals geliebt
Wo ist wohl ein Glück, das mehr Freuden uns giebt,
Als die allbeglückende Liebe :|:

Wenn die Musick nicht wär'
So lebt ich nicht mehr
Wer zählt mir dahen die Gefühle,
Ich hüpfe ich springe mit frohen Entzücken
Im Leben kann uns Harmonie nur beglücken,
Sie führt uns zum ewigen Ziele. :|:

Wenn der Wein nicht wär'
So lebt' ich nicht mehr,
Wer könnte den Kummer mir stillen
Wenn Hoffnung mich täuscht, wenn Liebe mich quält,
Wenn Freundschaft mich trügt, wenn Musick mir fehlt,
Dann laß' ich mein Gläschen mir füllen. :|:

154.

Gute Nacht, gute Nacht!
Allen Müden sey's gebracht.
Neigt der Tag sich still zu Ende
Ruhen alle fleiß'gen Hände,
Bis der Morgen neu erwacht,
Gute Nacht! gute Nacht!

Geht zur Ruh! geht zur Ruh!
Schließt die müden Augen zu.
Stiller wird es auf den Straßen,
Und den Wächter hört man blasen
Und die Nacht ruft allen zu
Geht zur Ruh! geht zur Ruh,

Schlummert süß! schlummert süß!
Träumt euch euer Paradies.
Wen die Liebe raubt den Frieden,
Sey ein schöner Traum beschieden,
Als ob Liebchen ihm begrüß'
Schlummert süß! schlummert süß!

Gute Nacht! gute Nacht!
Schlummert bis der Tag erwacht.
Schlummert bis der neue Morgen
Kömmt mit seinen neuen Sorgen,
Ohne Furcht! der Vater wacht!
Gute Nacht, gute Nacht!

155.

An der Quelle saß der Knabe,
Blumen wand er sich zum Kranz,
Und er sah sie fortgerissen,
Treiben in der Wellen Tanz.
Und so fliehen meine Tage,
Wie die Quelle rastlos hin,
Und so schwindet meine Jugend,
Wie die Kränze schnell verblühn! :|:

Fraget nicht, warum ich trau're
In des Lebens Blüthenzeit;
Alles freuet sich und hoffet
Wenn der Frühling sich erneut!
Aber diese tausend Stimmen,
Der erwachenden Natur,
Wecken in den tiefen Busen
Mir den schweren Kummer nur.

Was kann mir die Freude frommen,
Die der schöne Lenz mir beut?
Eine nur ist's, die ich suche
Sie ist nah' und ewig weit.
Sehnend breit ich meine Arme
Nach dem theuern Schattenbild;
Ach ich kann es kaum erreichen
Und das Herz bleibt ungestillt.

Komm herab du schöne Holde
Und verlaß dein goldnes Schloß.

Blumen, die der Lenz geboren
Streu' ich dir in deinen Schooß.
Horch der Hain erschallt von Liedern
Und die Quelle rieselt klar,
Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar.

156.

Es lebte ein Bauer im sächsischen Land,
Er war als der Reichste im Dorfe bekannt;
Er hatte viel Wiesen, viel Holz und viel Feld
Und auch einen Acker mit Kraut sich bestellt.

Das grünte und wuchs, ein so herrliches Kraut
Hatt' keiner von allem im Dorfe erbaut;
D'rum hatte auch Tod, denn so hieß dieser Mann
Die herrlichste Wonne und Freude daran.

Einst wollt' er, als kaum noch der Morgen recht graut
Besuchen den lieblichen Acker voll Kraut;
O Himmel! was hatte der Mann da für Schreck,
Der Acker war leer, und sein Kraut alles weg.

Er zittert, als wär' er vom Schlage gerührt,
Der Krautacker war ja ganz rein abbalbirt,
Auch hatt' in der Mitt' eine Stange errichtet
Der nächtliche Krautdieb, der Erzbösewicht.

Und hoch an der Stang' einen Zettel man fand,
Worauf mit Frakturschrift ganz leserlich stand,

Zu wissen und kund sey es jedem, der's liest
Für'n Tod auf der Erde kein Kraut g'wachsen ist.

157.

Kennt ihr das Land so wunderschön
In seiner Eichen grünen Kranz?
Das Land, wo auf den sanften Höh'n
Die Traube reift im Sonnenglanz?
Es ist das deutsche Vaterland,
Das schöne Land ist uns bekannt. :|:

Kennt ihr das Land vom Trug frey
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land von Lieb und Treu'
Den Schmerz des Erdenlebens stillt?
Es ist das deutsche Vaterland
Das schöne Land ist uns bekannt.

Kennt ihr das Land wo Sittlichkeit
Im Kreise froher Menschen wohnt?
Das heil'ge Land, wo unentweiht
Des Freundschaftbundes Gattin thront?
Es ist das deutsche Vaterland
Das schöne Land ist uns bekannt. :|:

158.

Jedes Land hat seine Sitte
Jedes Land hat seinen Brauch,

Und sein Gutes wie der Britte
Hat der Kamtschadale auch. :|:

Willst du durch Grazie ergötzen,
Leicht dich, wie beym Tanze dreh'n,
Und von Liebe artig schwätzen,
Mußt du auf den Franzmann geh'n. :|:

Willst du Herz und Ohren rühren
Durch Gesanges Melodie'n;
Und den Pinsel kunstreich führen
Nach Italia wand're hin. :|:

Willst du Großes kalt verrachten,
Sprechen selbst dem Himmel Hohn
Und nach Sonderbaren trachten,
Wand're nur nach Albion. :|:

Willst du leben und genieſſen,
Gott dich und der Liebe weih'n;
Spanien lehrt die Sünde büſſen
Spanien lädt zur Sünde ein. :|:

Willst du auf dem Eise fahren,
Lustig gleiten über Schnee,
Und mit Güte Schalkheit paaren,
Zu den Moskowiten geh'. :|:

Willst du Fremdes einzig preisen,
Und verachten eig'nen Werth
Lieber Michel, mußt du reisen
Um den eig'nen deutschen Heerd.

159.

Was ich liebe, weiß nur ich :|:
Ob sie blond sey oder bräunlich,
Ob sie scherzhaft oder peinlich
Fragt umsonst die Neugier mich
Was ich liebe, weiß nur ich.

Wo ich liebe, weiß nur ich, :|:
Ob in Hütten oder Lauben,
Wir uns freudig Küße rauben
Fragt umsonst die Neugier mich
Wo ich liebe, weiß nur ich.

Wie ich liebe, weiß nur ich, :|:
Ob ich sie zur Sclavin bilde,
Ob die Fesseln ich vergülde,
Fragt umsonst die Neugier mich,
Wie ich liebe, weiß nur ich.

Wann ich liebe, weiß nur ich, :|:
Ob am Abend, ob am Morgen
Ob die Nacht uns hält verborgen,
Fragt umsonst die Neugier mich,
Wann ich liebe, weiß nur ich.

Schweigen! — daß ist Liebespflicht, :|:
Was mit immer regem Triebe
Wo, und wie und wann ich liebe,
Sag' ich oft mir selber nicht,
Schweigen! — daß ist Liebespflicht. —

160.

Zartes Weiß, die Feyer meiner Lieder
Will ich dir aus voller Seele weih'n :|:
Möchte sie so fleckenlos und rein
Wie des königlichen Schwan's Gefieder,
Wie der Schnee auf hohen Alpen seyn. :|:

Wohl dem Manne, der in seinem Herzen,
Heil'ge Unschuld deine Farbe trägt,
Wenn Verfolgung ihn in Ketten schlägt
Kann er noch mit diesen Ketten scherzen,
Weil ein Gott mit rechter Wage wägt. :|:

Wohl, ihm harret sein am Traualtare,
Die Geliebte, wie der Friede mild;
In ein weißes Brautgewand gehüllt,
Einen Lilienkranz im blonden Haare,
Ihrer engelreinen Seele Bild. :|:

Daß des Vaters Tugenden nicht sterben,
Werden Kinder seiner Ehe Glück,
Wie der Mond beym hohen Sonnenblick,
Eines ungetrübten Abends-Erben,
Strahlen sie des Greises Licht zurück. :|:

Er erbebt nicht an des Grabes Rande,
Denn er fühlet seines Herzens Werth;
Und der Tod, der seinen Köcher leert,
Wird ein Genius im Lichtgewande,
Der die Fackel lächelnd niederkehrt. :|:

161.

Sollt' ich voller Sorg und Pein
Um ein holdes Mädchen seyn?
Ihre Wange wäre roth
Meine bläßer als der Tod.
Schön sey sie, so schön sie mag
Schöner als ein Frühlingstag,
Wenn sie mein dabey vergißt,
Was frag' ich, wie schön sie ist. :|:

Sollt' ich voller Sorg und Pein,
Um ein sanftes Mädchen seyn?
Deren Herz Empfindung hegt
Und für Lieb' und Freundschaft schlägt?
Sanft sey sie und sanfter noch
Als ein Täubchen, mag sie doch;
Wenn mein Arm sie nicht umschließt,
Was frag ich, wie sanft sie ist. :|:

Sollt' ich voller Sorg und Pein,
Um ein reiches Mädchen seyn?
Angeflammt von Geldbegier
Trachten tausend schon nach ihr.
Wenn sie dann von Stolz geblähet,
Arme Redlichkeit verschmähet,
Liebe, nur nach Reichthum mißt,
Was frag' ich, wie reich sie ist.

Reitzend zärtlich, sanft und reich,
Alles Mädchen gilt mir gleich,

Liebst du mich, so sterb' ich eh'
Als ich dich erblassen seh',
Doch verachtest du mein Fleh'n,
Wohl auch ich kann dich verschmäh'n,
Wenn dein Herz für mich nicht ist,
Was frag' ich für wen du bist. :||:

162.

Lebt denn wohl ihr dumpfen Mauern,
Endlich lächelt mir das Glück;
Alles Zagen, alles Trauern,
Laß ich fröhlich hier zurück.
Wohl ich wandre nun ins Weite,
Frühling lockt mich und Natur;
Meine Zither an der Seite,
Streif' ich rasch durch Thal und Flur.

Immer fröhlich, immer heiter,
Geht sich's leichter durch die Welt,
Morgen wand'r ich wieder weiter,
Bleibe nur, wo mir's gefällt,
Mit der ersten Sonnenröthe
Schallt mein Liedchen durch den Hain,
Und der Nachtigall Gefläte
Lullt mir sanft am Abend ein.

Was bedarf ich vieler Habe,
Wenig nehm' ich mit mir fort;

An dem leichten Wanderstabe,
Kommt man leicht von Ort und Ort.
O! ich weiß es, gute Götter,
Wachen über mein Geschick
Heiter lächelt nach dem Wetter
Der entwölkten Sonne Blick.

Sag', wo soll ich dich einst finden,
Meiner Sehnsucht stilles Thal,
Sicher vor des Nordes Winden,
Sicher vor des Mittags Strahl.
Wo in Nachtigallen Töne
Ein Gesang der Liebe stimmt,
Und den Wand'rer gern die Schöne
In ihr freundlich Hüttchen nimmt.

163.

Wenn jeder sich ein Weib könnt machen,
Aus Stein nach Gusto wie er will
So gäb' es der verdammten Drachen;
Im süßen Eh'stand nicht zu viel —
Schön wär' ihr Auge, Mund und Nase,
Es fänd' auf ihrem Fell so platt,
Nicht Gegenschecke, Blattermase —
Nicht Muttermahl, noch Warze statt.

Doch ihre andern Qualitäten
Beglückten vollends erst den Mann —

Wenn alle Weiber solche hätten — —
Nie träf' man üble Ehen an.
Den Mann durch Putz zu Grund zu richten,
Das wär' ihr wirklich eine Pein;
Und von gewissen Lieb'sgeschichten,
Davon fiel ihr schon gar nichts ein.

Gäb's manchmal Stoff zum Disputiren,
Sie schwieg, als wär sie noch von Stein —
Nie würde sie ihr Geld verlieren,
Beym Spieltisch schlief sie immer ein
Oft Tage lang am Spinnerocken,
Gieng sie nur, wenn sie müßte, aus;
Wenn and're im Theater hocken,
Da flickte sie die Wäsch' im Haus.

Viermal des Tags Kaffe zu trinken,
Dazu wär' solch ein Weib zu klug,
Da käm' die Wirthschaft nur in's Sinken
Nein dreimal, sagt sie ist genug
Wünscht ihr ein Weib von solchen Gaben,
Ihr Herren so macht sie selber euch
Denn die, die wir auf Erden haben
Die sind sich leider alle gleich.

164.

In unsrem heutigen Geist der Zeiten,
Will jeder Stümper Künstler seyn —

Der Hang aus seiner Sphäre zu gleiten
Saugt jeder mit der Milch schon ein. —
Ein Schmierer der nach der Patrone
Die Zimmerwände nur bestreicht,
Spricht prahlend schon in einem Tone,
Als hätt' er den Vandyck erreicht.

Chirurgus nennt sich mancher Bader
Der täglich Bärte nur rasiert,
Und läßt sich wer bey ihm zur Ader
Spricht er, den hab' ich operirt. —
Als Kleidermacher prangt der Schneider
Und seine Werkstatt heißt Fabrick
Produkte nennt er seine Kleider
Des Krämers Laden heißt Boutick.

Tonkünstler nennt mit frecher Stirne
Sich jeder Bierhaus-Musikant
Den Schuster rappelts im Gehirne
Er nennt sich Stiefelfabrikant —
Der Maurer und der Ziegeldecker
Nennt jeder sich schon Architekt,
Das Backhaus Officin, der Bäcker
Sein Bäckerbube, heißt Subject.

Die Tischler, Barometermänner,
Sind heut zu Tag, Mechaniker,
Die Köche, Bräuer, Branntweinbrenner
Betrachten sich als Chemiker —

Kurz, wenn die Welt in unſ'ren Tagen,
Den Geiſt der Künſte ſo verhunzt
So wird das Holz- und Waſſertragen
Zuletzt noch eine freye Kunſt.

165.

Was mit ungetheiltem Streben
Aufwärts will zum Lichte dringen
O! das darf ums Erdenleben
Nimmer ſeine Arme ſchlingen.

Keine Feſſel darf dich binden
Wenn du willſt die Bahn empor,
Zu dem reinern Lichte finden
Das dein Geiſt zum Ziel erkohr.

Wenn mit ſinnigem Bemühen
Früh der weiſe Gärtner denket,
Seinen Lieblingſtamm zu ziehen
Und ihn hoch und höher lenket.

So zerſtört er früh die Sproſſen
Die in zarter Lebensluſt
Inniglich ſich angeſchloſſen
Um der Erde treue Bruſt.

Sorgſam mäht er jede Ranke
Nieder mit dem ſtrengen Meſſer,
Ob das Bäumchen auch erkranke,
Meinend, er verſteh' es beſſer.

Ruhig harrt er, ungerühret
Einer beſſ'ren ſchönren Zeit
Wo der Frühling neu es zieret
Mit der Blüthen Herrlichkeit.

Dann ſieht er mit Wohlgefallen
Still vergnügten Angeſichts
Frey und anmuthvoll vor Allen
Neu erſteh'n den Sohn des Lichts!

So erzieht die ew'ge Liebe
Oft das Herz nach dunklem Plane,
Sorgend daß es ſeinem Triebe
Frey den Weg zum Lichte bahne.

Fallen müſſen manche Thränen
Still entſagen muß das Herz,
Soll geläutert unſer Sehnen,
Sich erheben himmelwärts. —

166.

Das Schickſal und das Menſchenherz.

Biſt du nun zur Ruh' gekommen,
Armes, ſturmbewegtes Herz?
Iſt der Lavaſtrom verglommen,
Sinkt die Woge niederwärts?
Leuchtet aus der Himmels-Ferne
Dir der Iris Farbenglanz?

Winket schon aus bess'rem Sterne
Dir der Lohnung Strahlenkranz?

„Ach sie ist noch nicht erschienen —
Die ersehnte Zeit der Ruh!
Lächelt auch von Trauerbühnen
Und des Friedens Wonne zu. —
Wie die glatte Meeresstille
Nur die grause Tiefe deckt
Schläft der Sturm in kalter Hülle,
Bis ihn nun der Morgen weckt.“

Fragst du nicht des Himmels Mächte
Um des Erdenpilgers Loos,
Was dem sterblichen Geschlechte
Bringt der Zeiten dunkler Schooß?
Mußt hinauf die Blicke heben
Und — der Sterne gold'ne Schaar
Wird dir frohe Kunde geben,
Und — die Zukunft wird dir klar!

„Ob am Fels die Woge brandet,
Ob im Sturm die Ceder fällt,
Ob das lecke Schifflein strandet,
Und der schwanke Kiel zerschellt
Nimmer, nimmer darf ich fragen,
Was die schnelle Stunde bringt
Kämpfen muß ich nur, und wagen
Ob der kühne Wurf gelingt.“

Fruchtlos ist dein Thun und Ringen,
Wirst du nicht um Hülfe fleh'n!
Nimmer wird es dir gelingen
Deiner Wünsche Ziel zu seh'n!
Eigner Zweck und eignes Streben
Hemmen nicht des Schicksals Lauf;
Zu der Götter Höhen heben
Götterarme nur hinauf!

„Kann ein Gott mit Tugendgröße
Ohne mein Verdienst verleih'n?
Darf ich mit der Menschheit Blöße
In der Götter Kreis mich reih'n?
Weiß ja, daß der Menschheit Adel,
Nur im eignen Busen thront
Gleichmuth ohne Furcht und Tadel
Mit der Götter Frieden lohnt!“

Hast du denn die Ruh' gefunden,
Eitles Herz und zagest doch?
Deine Freuden sind verschwunden
Deine Wunden bluten noch! —
Wirst du in den Staub dich beugen,
Wird die Hülfe dich erfreu'n
Und die höh'ren Götter steigen
Mild in deinen Kreis hinein!

„Schicksal! — öffne nur die Schranken
Andre Hülfe brauch' ich nicht!

In der Freyheit der Gedanken
Wird's dem Geiste leicht und licht! —
Daß ich nicht im Kampf erliege,
Laß mich frey und fesselloß
Bis ich unaufhaltsam fliege
In der ew'gen Liebe Schooß!

167.

Lieb Gretchen saß im Hinterstübchen
Das an den großen Garten stieß
Und frug sich da — das treue Liebchen,
Was ihr die Zukunft wohl verhieß?
Sie dachte an das schlanke Hänschen
Mit dem lieb Gretchen manches Tänzchen
Und manche Schäckerey geübt, —
Denn beyde waren sehr verliebt.

Seit Hänschen in den Krieg gezogen,
Es war schon länger als ein Jahr —
War sie dem Scherz nicht mehr gewogen,
Und schwärmte nicht wenn's Kirchweih war.
Viel lieber saß das stille Mädchen,
Beym Spinnen an dem kleinen Rädchen
Verfolgt' im Sinn, von Ort zu Ort,
Den Herrn Soldaten immer fort.

Jetzt — dachte sie, am Sonntag Morgen
Jetzt bleibt er wohl in einer Schlacht?

Und tausend solche bange Sorgen —
Durchkreuzten sich wohl Tag und Nacht
Dem armen Gretchen im Gehirne,
Verfinsterten die kleine Stirne.
Ach! werd' ich Häuschen wiederseh'n
Rief sie und wollt vor Schmerz vergeh'n.

Da lachte laut in langen Zügen
Das Täubchen, das vor Gretchen saß;
Ein Täubchen — das so lang geschwiegen,
Daß Gretchen seiner fast vergaß.
Du lachst mein Täubchen auf die Frage?
O sag' mein liebes Täubchen, sage
Soll dieß ein gutes Zeichen seyn?
Ist's Spott für meine bitt're Pein?

Und sieh', es lachte nun nicht wieder
Und sah lieb Gretchen traurig an,
Es hing die kleinen Flügel nieder,
Als sey ihm Unrecht angethan.
Willst kleine mir die Zukunft lehren
So laß dein Lachen dreimal hören,
Rief Gretchen — dreymal hört' ich's gern
Sag Täubchen, ist mein Glück noch fern? —

Und dreymal hört man Täubchen lachen,
Als Gretchen dreymal es gefragt
Sagt, konnt' es Gretchen anders machen?
Die gute Deutung ward gewagt.

Mein Häkschen wird mir nicht genommen!
Vom Täubchen ist der Trost gekommen
Rief Gretchen nun mit hoher Lust
Und drückte Täubchen an die Brust.

So schenkt ein Zufall oft hienieden
Wenn wir's am wenigsten gehofft
Dem bangen Herzen wieder Frieden
D'rum heißt es unverhofft kommt oft.
Doch — Zufall sollte Gretchen nennen,
Was Täubchen klüglich hieß ersinnen?
Nein — Zufall konnte dieß nicht seyn,
Es traf ja gar zu herrlich ein!

Dem Vaterland war es gelungen
Zu feyern hohes Siegesglück
Auch Hänschen hatte Sieg errungen
Und kam voll Liebe stracks zurück
Erfüllend seiner Sehnsucht Streben!
Doch ein Beweis ward noch gegeben
Als Hänschen Gretchen nannte Braut
Da lachte Täubchen überlaut.

168.

Der Liebe Laut

Was ist es, das dieß mächtig Sehnen
Im tiefbewegten Herzen stillt,

Mit Wonnethau von Freudenthränen
Das seelenvolle Auge füllt,
Dem Hirt und König hoffend traut
Es ist der Liebe süßer Laut!

Was ist es, das die Sorgen hebet
Mit wunderbarer Göttermacht,
Die Brust mit Himmelslust durchbebet
Den Armen reich und glücklich macht,
Auf Erden uns den Himmel baut
Es ist der Liebe süßer Laut!

Was ist es, das auf stillem Hügel
Aus treuem Busen klagend dringt,
Zum Himmel, auf der Andacht Flügel,
Im heil'gen Trostgebet sich schwingt
Bey dem uns nicht im Sturme graut
Es ist der Liebe süßer Laut!

169.

Die drey Freuden.

Wer nicht gern trinket ist ein Thor! —
Trinkt doch die Erde selbst den Regen
Die Blume in der Mayen-Au'
Des Morgens süßen Perlenthau,
Gott spendete der Rebe Segen,
Der flammt vom Wein zu ihm empor —

Er hat's gethan, daß wir ihn loben,
Drum schnell den Becher aufgehoben
In jubelvollen Andachtchor.

Wer nicht das Weib liebt ist ein Thor! —
Liebt doch die Biene auch die Blüthen,
Der Tag des Morgens Purpurstrahl,
Der Sterne Licht das Erdenthal,
Als wollt' er seine Kinder hüten —
In Liebe glüht die Welt empor. —
Gott schuff das Weib, und hat's gegeben
Dem Mann, daß Milde kam in's Leben,
Dem Weibe hoch! stimmt an im Chor.

Wer nicht Gesang liebt, ist ein Thor! —
Das Vöglein in den grünen Zweigen,
Ist wenn der Tag erwacht nicht müd'
Zu stimmen an sein frommes Lied —
Sollst du allein o Mensch nur schweigen? —
Nein! fleug in Riesenkraft empor,
Den hohen Liedesmeister preise
Auf deiner Erden Pilgerreise,
Das Weib — den Wein im muntern Chor.

170.

Des Trinkers Lebenslauf.

Ich bin ein geborner Zecher,
Trauben sog ich, statt der Brust,

Und ein Weingefüllter Becher
War schon meiner Kindheit Lust.
Wenn ich spielte, wählt' ich Flaschen,
Niemals fiel es je mir ein,
Schlau die Mutter zu benaschen,
Aber wohl des Vaters Wein.

Nach der Schule mußt' ich wandern
Die kein Rebensaft versüßt;
Doch erlernt ich hier von andern
Wo der Weinstock üppig sprießt
In der Urwelt Götterlehre
War Liäus nur mein Mann,
Und des Tyrsusschwinger Chöre
Führt ich Nachts in Träumen an.

Noah, der die Beeren preßte,
Ward mein höchstes Ideal,
Und am deutschen Ritterfeste
Liebt' ich nur den Weinpokal.
Euer Lied, ihr Traubenpreiser,
War es, was ich immer las;
Nur Diogenes mein Weiser,
Denn sein Wohnsitz war ein Faß.

Drohte mir des Schicksals Köcher,
Ward ich seiner Pfeile Ziel,
Griff ich muthig nach dem Becher,
Sucht' im Keller ein Asyl.

In dem Feuergeist der Trauben
Fand ich, neugekränket dann
Alles Hoffnung, Liebe, Glauben,
Was dieß Leben verschönern kann.

Froh ist mir die Zeit vergangen,
Und wenn einst mir Charon winkt,
Will ich ihn mit Wein empfangen,
Weil man dort nur Wasser trinkt;
Mit dem Becher in den Händen,
Halb berauscht von Bachus Naß,
Will ich meine Laufbahn enden,
Und es sey mein Sarg ein Faß.

Gebt mich dann zurück der Erde,
Die mich ritterlich gelebt,
Und auf meinem Hügel werde
Eine Rebe noch gesetzt.
Thränen sollt ihr nicht vergießen,
Laßt auf meinen Leichenstein
Reinre Opferspende fließen,
Unverfälschten deutschen Wein.

Der Kranz der Treue.

Aus des Lenzes Blüthenglocken
Flechten sich zum Ringeltanz
Sorgenlos in blonde Locken
Kinder einen bunten Kranz.

Aber schnell entflieh'n die Lenze
Und es flieht der heit're Muth,
Und die leichen Blumenkränze
Welken in der Sonne Gluth.

Und mit nie gefühltem Beben
Tritt die Jungfrau zum Altar;
Sanfte Liebesgötter weben
Frische Myrthen ihr in's Haar;
Und das Ja entschiegt dem Munde:
Doch der Seele wird es klar,
Daß die still erträumte Stunde
Nur ein Rausch der Sinne war.

Wild zerknickt der Mann die Blume,
Achtet nicht den Myrthenkranz,
Denn er jagt nach ew'gem Ruhme,
Nach des Lorbeers stolzem Glanz.
Wenn die Krone dürrer Blätter
Endlich seine Schläfe schmückt,
Ist er ein Genoß der Götter,
Hochbeneidet, nicht — beglückt.

Flüchtig sind der Freude Küsse,
Sinnenlust ein kurzer Traum,
Selbst des Ruhmes Hochgenüsse
Sind nur Tand und hohler Schaum.
Was auch immer um die Scheitel
Sich ein Erdgeborner flicht,

Jeder, jeder Kranz ist eitel,
Nur der Kranz der Treue nicht.

Darum Heil dem Jubelpaare,
Das in stiller Häuslichkeit
Fünf und zwanzig volle Jahre
Treuer Liebe sich geweiht
Das zu Schmerz und Lust verbunden
Duldend, dankend, wie den Gram,
So des Lebens Wonnestunden
Als Geschenk des Himmels nahm!

Deinen Jubeltag zu feyern
Gab dir Gott, geprieſ'nes Paar!
Lebensmuth und volle Scheuern
Und der Kinder holde Schaar.
Zärtlich hält sie dich umschlungen,
Deine Wonne zu erhöh'n,
Und du hast den Kranz errungen,
Dessen Blätter nie verweh'n.

Fest, gediegen wie die Treue,
Silbern, wie des Himmels Licht,
Strahl' er dir zu heil'ger Weihe
Segenvoll und welke nicht,
Und nach 25 Jahren
Wenn die Freudenthräne rollt,
Und die Enkel froh sich paaren,
Wandl' ihn Gottes Gnad' in Gold!

172.

Des Lebens Aschermittwoch.

Vorüber ist der Faßnachttag
Mit seinen ungebund'nen Possen,
Das leichte Spiel, es ist genossen,
Wie's nimmer wiederkehren mag,
Des Lebens bunte Wechselgruppen,
Wo jede gleich uns an sich zog
Und ohne Schmerzen neckt' und trog
Sie stehen mit den Kinderpuppen,
Und ernst und still und feyerlich
Naht schon der Aschermittwoch sich.

Was ist's auch mehr, es galt ja nur
Für kurze Zeiten dieß Gewimmel
Und Wetterleuchten gleich am Himmel,
Entflieht es ohne weit're Spur.
Hab' ich's genossen als ein Weiser
Trieb ich mich fröhlich auf und ab,
Ob's Mönche oder Narren gab,
Ob Harlekine oder Kaiser,
So hat's erfüllt was es gesollt,
So hab' ich das was ich gewollt.

Nun kommt herbey die milde Ruh,
Und will mit ihren sanften Frieden
Mir einen andern Segen bieten,
Und nickt mit frommen Aug' mir zu.

Zwar ist ihr Haupt, bestreut mit Asche,
Doch nur von eitlen, losen Land
Durch ihrer Wahrheit Glut verbrannt,
Und Liebe nicht, noch Sang und Flasche
Verbietet sie dem müden Mann,
Der jetzt in ihr sich stärken kann.

Ich schließe innig dich an's Herz
Du Aschermittwoch meines Lebens
Beym Klange deines Niederschwebens
Entflieht zwar wilder Taumelscherz,
Doch frohe Lust im heitern Kreise,
Wo sich der Geist am Geist ergeht
Und Herz und Herz sich einversteht,
Liegt ganz in deiner milden Weise,
Und weil die Fastnacht ausgezehrt
Wird nun ein reiner Wein gewährt.

So läutest du mit weicher Hand,
Nun ein die stillen Friedens-Wochen,
Wo Herzen nicht mehr krampfhaft pochen,
Wo über unsers Daseyns Land
Der Lenz schon liebevoll beginnet
In mild'rer Luft herabzuweh'n,
Die Bäume schon in Knospen steh'n,
Der Fluß nun ohne Fesel rinnet,
Und Höheres dem stillen Geist,
Der leisen Ahnung Traum verheißt.

Bis du zu jenem Tag gebracht,
Wo bey der Christen frohen Psalmen
Die Kirche schmücken Sieges-Palmen
Und Klarheit bricht aus dunkler Nacht.
Wer bis dahin nur still kann warten,
Dem reichst du alles wieder dar,
Was früher ihm verloren war,
Und gleich den Weibern dort im Garten
Begrüßt den frommen Pilgersmann,
Der Auferstandne freundlich dann.

173.

Leben.

Leben, bist so wandelbar,
Bald so heiter, bald so trübe,
Stets ein Bild von Haß und Liebe,
Nie beständig treu und wahr,
Leben, bist so wandelbar!

Leben, bist mir doch so werth,
Hab' ich dich auch angeklaget,
Wenn du vieles mir versaget,
Hast du vieles mich gelehrt;
Leben, bist mir doch so werth!

Durch dein dunkles Sorgenland
Schimmern ja die Himmelskerzen,
Und es trägt doch Gram und Schmerzen

Helfend treuer Liebe Hand
Durch ein dunkles Sorgenland.

Leben! aus dem Grabesthor
Kehrest du entfesselt wieder,
Leg'st den Staub zum Staube nieder
Schwebst, ein Phönix, neu empor,
Leben! aus dem Grabesthor.

174.

Das lebendige Wort.

Das Wort war That, die That war Wort,
Reich aus der Gottheit Bronnen
Floß einst der volle Strom noch fort,
Nicht einzeln schon zerronnen.
Gewährung war die Rede schon,
Die Sache selbst des Namens Ton
Und unzertrennt gegeben
Auch dem Gesang das Leben.

Lebend'ges Wort so nannte man
Die Kraft im innern Walten,
Das, was es immer wollen kann,
Auch wirklich kann gestalten,
Verloren ist's im wirren Klang
Der durch die finstern Sinn drang,
Vereinzelt und verloren,
Als wär' es nie geboren.

Doch als er scholl, da galt noch nicht
Die Sprache Menschendingen,
Zu Gott, zum Quell vom ew'gen Licht
Nur mochte sie sich schwingen,
Zum Lobe, zum Gebet allein
Der wundervollen Töne reihn,
Nur in des Dankes Flammen
Aufströmmen sie zusammen.

Wohl aus dem Innersten allein
Entsprangen alle Namen,
Nur Eins mit jedes Dinges Seyn,
Mit seiner Furcht und Saamen,
In Tönen lebte was geschah,
Kein fremd Geklingel störte da
Die mächtig ersten Worte,
Der Mund war Thaten Pforte.

Noch lebt in manchem höhern Geist
Ein solches inures Ahnen,
Das weit ihn aus der Menge reißt
Auf unbetretnen Bahnen,
Er wandelt oft verkannt dahin,
Denn innen wacht allein der Sinn,
Was aussen mag geschehen,
Er kann's nicht hören, sehen.

Wer hat, wenn dieser sich entfernt,
Zu höhern Welten-Stuffen

Dann dessen Namen eingelernt
Und mag ihn dabey rufen?
Aus seinem Gleise schnell verrückt
Stürzt schrecklich er herab, zerdrückt
Beym Fallen wohl die Klugen,
Die nach dem Namen frugen.

Nur Einer war von Gott gesandt,
Der Mann des ew'gen Wortes,
Wohl denen, die ihn recht erkannt
Im Wirken seines Hortes.
Er gab zurück, was war geraubt,
Den Willen der sich mächtig glaubt,
Des Herzens eignes Streben,
Des Lebens frei'stes Leben.

Und wieder ward das Wort zur That,
Zwar arm und kraftlos scheinend
Gleich ihm der Menschen sich genaht,
Selbst Gott, sie Gott vereinend,
Doch wem es recht im Herzen schafft
In dem entfaltet's hohe Kraft,
Und wächst aus Nachtumhüllung
Zur herrlichsten Erfüllung.

175.

Morgengesang.

(Nach der Melodie: Heil unserm König Heil.)

Du, der dem Tag gebeut,
Daß er in Herrlichkeit

Leuchte der Welt,
Du, der mit starker Hand
Liebend das All umspannt,
Wenn uns des Schlummers Band
Umfangen hält.

Ew'ger an Kraft und Macht,
Durch den die Himmelspracht
Jugendlich glüht,
Vater, voll Liebessinn
Dem ich von Anbeginn
Kindlich ergeben bin
Dir tönt mein Lied!

Nicht bange Furcht beengt
Das Herz, das dein gedenkt,
Frey schlägt's empor!
Darf doch im stillen Hain
Fröhlich das Vögelein
Dir seine Lieder weih'n
Im Weltenchor.

Trag auch du himmelwärts
Mich zu des Vaters Herz
Froher Gesang!
Zu ihm, wo Leben blüht,
Zu ihm wo Lieb' erglüh't
Hin jede Sehnsucht zieht,
Im Liedesklang!

Schöpfe dort rein und hell
Aus ew'ger Lebensquell
Heilige Kraft! —
Kraft, die im Weltgewühl
Treu sich bewährt und still
Einzig das Gute will
Und segnend schafft!

Die sich mit Freudigkeit
Liebend der Menschheit weiht,
Treu jeder Pflicht;
Und — wenn der Tag sich neigt
Friedlich den Himmel zeigt
Und uns die Palme reicht
Im höhern Licht; —

Dies ist mein stilles Flehn!
Wolltest in's Herz mir sehn,
Du, dem es schlägt!
Näher dir einst zu seyn
An Geist und Willen rein,
Dies ist der Wunsch allein,
Der es bewegt! —

176.

Dort und hier.

Mein schönstes war, mein bestes Loos,
Als ich noch auf der Mutterschoos,

Ein kleines, munt'res Bäblein saß,
Und Lieb' und Freuden ohne Maaß
Ach! nur in ihren Blicken las.

Und als die goldne Zeit vorbei,
Die Zeit der freyen Phantasei,
Riß ich mich von der Mutter los,
Zu ruhen in der Liebe Schoos,
Und überglücklich — war mein Loos.

Doch, wie die Blum' im Herbst verblüht,
So auch der Liebe Glut verglüht.
Drum, als die Holde mich verließ,
Ruht' ich im Schoos der Freundschaft süß
Und fand nun da mein Paradies.

Nicht immer aber dieß mir blieb.
Auch daraus mich die Zeit vertrieb —
Seitdem such' ich und find' ich nur
Des Lebens Glück, der Freude Spur,
Im stillen Schooße der Natur.

Wenn einst daraus die Zeit mich treibt,
Doch immer mir ein Schoos verbleibt —
Aus dem noch Niemand wieder kam,
Wer einmal seinen Platz dort nahm —
Der Schoos — Erzvaters Abraham. —

Nach allem Dulden — allem Thun
Werd' ich darin im Frieden ruh'n,
So ungestört — so himmlisch süß,

Als Adam einst im Paradies
Eh' ihn daraus der Herr verstieß.

Drum rufst du, Vater Abraham!
Folg ich geduldig, wie ein Lamm.
Willst aber mich noch lassen hier
So bleib' ich auch gern im Quatier
Denn — dort ist dort und — hier ist hier.

177.

Die Nacht.

Ernst sitzt die Nacht, mit einer Krone
Von Sternen, hell und klar;
Der Schlummergott gelehnt am Throne,
Um ihn der Träume Schaar.

Hoch vom Olymp schwebt Luna nieder,
Ein süßer Liebeston
Hallt durch die stillen Wälder wieder,
Und ruft: Endymion!

Schlaflos hinüber, herüber
Wälzt Ernestine sich,
Und flüstert leis' zum Gatten: „Lieber,
Schläfst du denn wirklich, sprich!“ —

Dort in dem kleinen, niedern Häuschen
Sitzt Harpagon, und zählt
Sein Geld, wobey ihn schon ein Mäuschen
Mit Angst erfüllt und quält.

Vor'm Spiegel steht die bleiche Schöne,
Vor kurzem roth und frisch
Und legt die Locken, legt die Zähne
Gelassen auf den Tisch.

Brigittens fromme Hände falten
Sich dort im Kämmerlein:
»Wer nur den lieben Gott läßt walten!
Singt sie und schlummert ein.

Herr Duns, der fleißige Magister
Sitzt noch am Pulte da,
Und treibt seit Jahren, dumpf und düster,
Latein und Algebra.

Im Schatten jener dunklen Myrthen,
Durch die kein Lichtstrahl dringt,
Ruht Daphne sanft im Arm der Hirten,
Der zärtlich sie umschlingt.

Dort braucht der Dichter, Herr Aurikel,
Sein Bischen Phantasie
Rein auf, zu einen Meßartickel
Für X und Compagnie.

Doch Morpheus rauschendes Gefieder
Schwebt längst auch über mir;
Die Feder stockt — verdammt! schon wieder
Ein Klecks auf dem Papier.

Ich seh' die Schlummerkörner fallen,
Still wirkt des Gottes Macht;
So wünsch' ich meinen Lesern allen
Recht herzlich, gute Nacht!

178.

Lied am Bodensee.

Sey mir gegrüßt, du blaue Fluth!
Auf deren spiegelhellen Flächen
Sich Bilder, reich und treu an Muth
In Demant hellen Strahlen brechen!
Sey mir gegrüßt du helle Fluth! —

Sey mir gesegnet, helle Fluth! —
Dein Silberarm umschlingt behende
Zwey kräft'ger Völker treue Hände;
Doch färbte nie dein Brüderblut —
Sey mir gesegnet, helle Fluth! —

O habe Dank, du sanfte Fluth!
Du trugst mich mild auf leisen Wellen
Zum Tempe, das der sonnenhellen
Natur, am warmen Busen ruht!
O habe Dank du sanfte Fluth! —

Hier, wo umglänzt von deiner Fluth,
In Edens blüthenreichen Tagen,
Die Herzen voll von Lebensgluth,

Nur für das Höchst' im Leben schlagen
Tönt dir dies Lied, o reine Fluth! —

O wunderschöne, klare Fluth!
Du reinste Perl im Diademe,
Das sich Natur umwand, o ströme
An jede Seele Fried und Muth,
Du wunderschöne klare Fluth!

Ade auf ewig, klare Fluth,
Mag auch auf stürmisch hohen Wellen
Mein leichtes Lebensschiff zerschellen;
Dein Bild mir stets im Busen ruht,
Ade auf ewig, blaue Fluth.

179.

In dulci jubilo,
Nun singet und seyd froh!
Denn unsres Herzens Wonne
Latet in poculo
Gezapfet von der Tonne
Pro hoc convivio
Eya
Wären wir da!

Eya
Wären wir da
Wo die Burschen singen
Selecta cantia

Und die Gläser klingen
In vilae curia
Eya,
Wären wir da!

O crater parvule
Nach dir thut mir so weh!
Erfreue mein Gemüthe,
O Bacche optime!
Durch deine Herzensgüte,
Et vos concinite.
Eya
Wären wir da!

180.

Brüder hier vom Bundesmahle,
Hier vom schäumenden Pokale
Sey der Gram hinweggebannt,
Der die freye Brust entmannt.
Bey des Bechers Silberklang
Schalle unser Rundgesang.

Frohsinn dem wir einst geschworen,
Sey auf ewig uns erkohren,
Und es herrsch' in unserm Kreise
Froh des Bundes alte Weise
D'rum der Feindschaft ew'gen Haß
Schwören wir beym Traubennaß.

Bruderſinn, der uns verbunden,
Uns verſchönt des Daſeyns Stunden,
Sey gefeyert von uns allen;
Laßt dieß Weihelied erſchallen
Nimmer trübe, Zwietracht, Neid
Unſrer Freundſchaft Seligkeit.

— — — in geweihet,
Die uns Brüder hier gereihet,
Sey der hochgefüllte Becher!
Leert ihn alle wackre Zecher!
Und bey ſeinem Silberklang
Schalle unſer Bundesſang.

181.

Schmauch-Lied.

Dem edlen Schmaucherorden
In Oſt, Süd, Weſt und Norden
Stimm ich dieß Liedchen an
Es ſoll den Schmaucher lehren,
Wie er in allen Ehren
Und Vortheil ſchmauchen kann!

Die große Kunſt zu ſchweigen
Sey nur euch, Schmauchern eigen,
Schreit man das Ohr euch wund:
So ſteckt, anſtatt zu zanken
Mit ruhigen Gedanken
Das Pfeifchen in den Mund.

Will euch in trüben Tagen
Der Hypochonder plagen:
So setzt euch zum Kamin,
Und laßt mit blauen Wölkchen
Der Sorgen banges Völkchen
Von euren Stirnen zieh'n.

Kommt ihr in Liebesfehde,
Und macht euch eine Spröde
Durch einen Korb Verdruß;
So braucht das Abschiedsblättchen
Von ihrem spröden Pfötchen
Getrost zum Fidibus.

Macht euer treues Liebchen
In ihrem Extrastübchen
Es auch mit andern so:
So dürft ihr, statt zu grillen,
Nur euer Pfeifchen füllen,
Und denken: Fumigo!

Wenn euch der Ehestand härmet,
Und euer Weibchen lärmet
Und tobt in eurem Haus,
So steckt, anstatt zu keifen,
Flugs in den Mund die Pfeifen,
Und spuckt dabey brav aus.

Wenn naseweise Gecken
Und eitle Narr'n euch necken

Mit ihrem Sauß und Brauß:
So setzt euch in den Winkel
Und pfeift den Eigendünkel
Aus vollen Pfeifen aus.

Umnebelt eure Geister
Ein dicker Seelenkleister:
So brauchet nur dafür,
Um wieder zu genesen,
Um all den Qualm zu lösen,
Das edle Mundklystier.

Wenn endlich dann als Greisen
Gleich Salomo dem Weisen,
Das Leben euch verdrüßt:
So denkt: es ist hienieden
Euch doch ein Rauch beschieden,
Der nicht ganz eitel ist.

182.

Burschen-dulce.

(Nach der Weise: der Krieger muß ꝛc.)

Der Bursche muß in das Collegium,
Daß er allda die Wissenschaft erschnappe,
Und sey der Weg zur Weisheit noch so krumm,
Er trägt sie fort im Kopf und in der Mappe.
Doch thut vom Fleiß, das Hirn im weh;
Sucht nach der Arbeit er Vergnügen;

Denn es mag gern zum utile,
Ein flotter Bursch das dulce fügen!

Zu Sommerszeit schweift er durch Wald und Feld,
Das Pfeifchen dampft, getrillert wird ein Liedchen;
Ist er zu Roß dünkt er sich Herr der Welt,
Und in Courbettenlust kühlt er sein Müthchen.
Und kommt der Frost, bringt Eis und Schnee,
Auf glatter Bahn, welch freudig Fliegen!
Denn es mag gern zum utile,
Ein flotter Bursch das dulce fügen!

Der Klingen Spiel, der Bühne Ernst und Scherz,
Commers, ein Punsch, ein Spielchen oder Tänzchen,
Und dann und wann, zur Nahrung für das Herz,
Ein leichter Spaß mit einem hübschen Gänschen
Doch alles das, hübsch modice!
Ob jeder Lust muß Pallas siegen;
Denn so nur soll zum utile,
Ein flotter Bursch das dulce fügen.

183.

Fröhlich und wohlgemuth
Wandert das junge Blut,
Ueber den Rhein und Belt,
Auf und ab durch die Welt.

Husch! Husch! mit leichtem Sinn
Ueber die Fläche hin!

Schaffe sich Unverstand,
Sorgen um gold'nen Tand.

Griesgram sieht alles grau;
Freude macht grün und blau.
Rings, wo der Himmel thaut,
Frohsinn sein Nestchen baut.

Ueberall Sonnenschein!
Geht's in die Welt hinein,
Wölbt dir der Baum ein Dach,
Nimmet zum Trunk der Bach. —

Hin und her durch das Land,
Frische Luft, Freundes Hand,
Ehrlich und leichtes Blut,
Mägdlein, ich bin dir gut! —

Leben, bist du so schön,
Wenn wir uns recht versteh'n;
Liebchen, für deine Hand
Tauscht' ich nicht Kron' und Land. —

Leben, bist doch so schön,
Wenn wir Land einwärts geh'n!
Schattenspiel an der Wand,
Schaut doch den bunten Tand. —

184.

Glücklich, wer im Bruderarm,
Sorg und Gram vergißt,
Und, von ächter Freundschaft warm,
Seine Brüder küßt.
Unter Jubel, Sang und Klang,
Unter Scherz und Rundgesang
Fließe so, sanft und froh
Euch das Leben!

Wenn, von Zärtlichkeit entbrannt,
Uns das Herze hüpft,
O dann hat der Allmacht Hand
Unsern Bund geknüpft.
Küßt euch Brüder, liebt euch treu,
Ewig sey der Bund euch neu;
Schenket ein, trinkt den Wein,
Laßt uns Freunde seyn!

185.

In diesen lust'gen Hallen
Herrscht Langeweile nicht;
Wir trinken, bis wir lallen
Nach alter teutscher Pflicht.
Freund Bacchus reicht uns seine Hand,
Und führt uns in der Freude Land. —

D'rum Brüder! laßt uns trinken,
Schenkt eure Gläser voll,

Selbst unsre Mädchen winken —
Auf! trinket auf ihr Wohl:
Sie mögen lange, lange noch
Versüßen uns des Lebens Joch. —

Wer Lieb und Freundschaft ehret,
Dem reichen wir die Hand.
Doch dem, der sich bethöret,
Und macht aus diesen Tand;
Den sehen wir mit Leid und Graus,
Und schließen ihn vom Zirkel aus.

Wohl dem! der so wie wir
Des Lebens sich erfreuet!
Wohl dem! der jetzt allhier
Den Freundschaftsbund erneuet,
Und dreimal wohl, wer's ehrlich meint,
Wen Du und Du als Freund vereint.

D'rum trinkt auf aller Wohl,
Und laßt die Gläser klingen;
Schenkt voll, schenkt ehrlich voll,
Kommt Gläser, laßt euch schwingen;
Es lebe jeder gute Mann,
Der singen und trinken kann.

186.

(Nach der Weise: Ein Mädchen und ein Gläschen Wein.)

Mir ist halt nie so wohl zu Muth,
Als wenn du bei mir bist,

Wenn deine Brust an meiner ruht,
Mein Mund den deinen küßt:
Dann schwindet Alles um mich her,
Ich weiß von keiner Welt nichts mehr.

Im Freundes Kreis, beim Becher Wein,
Da bin ich fröhlich gern:
Doch fällst du mir, mein Mädchen, ein,
Ist alle Freude fern;
Und bis ich wieder bei Dir bin,
Kommt keine Ruh' in meinen Sinn.

O wäre doch die Zeit schon da,
Die noch so ferne scheint,
Wo am Altar ein freudig Ja!
Auf ewig uns vereint;
Dann bin ich Tag und Nacht bey Dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir.

187.

(Melodie: Alles schweige u. s. w.)

Musensöhne!
Es ertöne
Feierlich ein Rundgesang!
Füllt bei diesem frohen Mahle
Voll die blinkenden Pokale,
Füllet sie mit Evas Trank!

Singet alle,
Daß es schalle
Bis zum blauen Himmelszelt,
Und genießet euer Leben,
Das ein guter Gott gegeben:
Herrlich ist's auf seiner Welt!

Von der Jugend
Leite Tugend
Bis zum Alter uns're Bahn.
Laß bei diesem Glas uns schwören:
Ewig woll'n wir sie verehren,
Nimmer uns dem Laster nah'n.

Singt und scherzet,
Küßt und herzet!
Für den Menschen schuf Gott Wein.
Weiber hat er uns gegeben,
Zu beglücken unser Leben,
Uns durch Liebe zu erfreu'n.

Ehrt die Liebe,
Heil'ge Triebe!
Bleibt dem Mädchen treu und hold
Das im seeligen Genuße,
Euch im nektarsüßen Kuße
Giebt der Treue schönsten Sold.

Lied, erhebe
Dich, es lebe

Hoch mein Mädchen, das mich liebt!
Das mir jeden Gram verscheuchet,
Jede Trauermiene gleichet,
Feuervolle Küße giebt.

Wackre Zecher,
Füllt die Becher,
Hoch leb auch mein Vaterland!
Gott erhalte den Regenten,
Und vor allen, den Studenten
Segne seine milde Hand!

188.

Das Lied vom Wilhelm Tell.

„Nein! vor dem aufgesteckten Hut,
„Du Mördergesicht!
„Bückt sich kein Mann voll Heldenmuth,
„Bückt Wilhelm Tell sich nicht! —

„Knirsch immer, du Tyrannenzahn!
„Wer frei ist, bleibet frei;
„Und wenn er sonst nichts haben kann,
„Hat er doch Muth und Treu.“ —

Der Landvogt, voll von Rache, schnaubt,
Und ruft: „Tell! schieß dorthin,
Dem Sohn den Apfel weg vom Haupt;
Sonst würg' ich dich und ihn.“

Tell hörts, und flehte um Erbarm:
„Hier bin ich, tödte mich!“
Umsonst! — Er sah den Knaben an,
Und weinte bitterlich.

Drückt an die Brust ihn, — welch ein Schmerz!
Und lispelt ihm: „Sey still,
„Und weise, wie dein Vater, Herz!
„Ich treff nicht Dich: Sey still!“
Und führt ihn sanft an einen Baum,
Legt ihm den Apfel auf,
Und eilt den angewies'nen Raum
Zurück im bangen Lauf;

Nimmt Pfeil und Bogen, — spannt,
Blickt scharf; (fest steht der Knabe)
Er drückt mit kaum bewegter Hand —
Es knallt! — Der Apfel ab.

Voll jugendlicher Munterkeit
Jauchzt ihm der Sohn, in Eil
Bringt er dem Vater — welche Freud! —
Am Apfel seinen Pfeil.

So schlug ihm nie sein Vaterherz,
So pries er niemals Gott;
So quoll ihm Freude nie aus Schmerz,
Und Ehre nie aus Spott.

Doch ach! kaum konnt' er der Gefahr
So heldenhaft entgehn,
Der Vogt noch eines Pfeils gewahr,
Fragt drohend ihn: „Für wen?“

Tell lächelt: „Das ist Schützenart.“
Doch Geßler merkte Scherz;
Rief laut: „Für wen?“ — „Er war gespart,“
Rief Tell ihm: „Für dein Herz!“

Der Vogt, von neuer Wuth entflammt,
Bind't schnell ihm Händ' und Füß',
Und schäumt, und stampfet und verdammt
Den Tell zur Finsterniß;

Und wirft ihn höhnisch in den Kahn;
„Dem Schloße Küßnach zu!“
Sitzt zu ihm ein, und lacht ihn an:
„Jetzt Wilhelm! hast du Ruh?“

Gebunden bleibt der Held ein Held,
In Ketten Tell noch Tell;
Und Gott, dem Unschuld stets gefällt,
Sieht ihn, und hilft ihm schnell.

Er winkt dem Sturm; der Sturm braus't her,
Die Schiffer steh'n erblaßt,
Und rufen: „keine Rettung mehr,
Wenn Tell das Steu'r nicht faßt!“

Der blaße Tod war allzunah;
Gefahr und Angst zu groß;

Und todtbleich steht der Landvogt da,
Und knirscht: „So laßt ihn los!“

Des Helden freigebund'ner Arm
Arbeitet fort zum Strand;
Tell springt, und stößt, von Freyheit warm,
Das Schiff zurück vom Land'.

Die Wellen rauschen fürchterlich
In des Tyrannen Ohr.
Tell sieht zu Gott, stärket sich,
Und läuft dem Vogte vor,

Der nach ihm kömmt, im Auge Zorn,
Verwirrung im Gehirn;
Stolz trabt er hinter einem Dorn;
Wuth runzelt seine Stirn.

Tell sieht ihn, still, und ungeseh'n,
Den Bogen in der Hand,
Und hört des Vaterlandes Fleh'n,
Denkt an den Sohn, — und spannt,

Und zielt, und drückte tapfer los
Den Pfeil in Geßlers Brust;
Sah Mörderblut, das niederfloß,
Mit Patriotenlust; —

Wie er erblaßt vom Pferde sank,
Dann hülflos lag und todt!
Tell kniet vor Gott hin, voll von Dank,
Und frei von aller Noth! —

Die Freiheit seines Vaterlands
Steht auf mit diesem Fall;
Bald, bald verbreitet sich ihr Glanz,
Und strahlet überall.

189.

Die Narrheit.

Närrisch ist, was lebt und schwebt auf Erden
Wer nicht närrisch ist, der muß es werden,
Jeder, der des Tages Licht erblickt,
Wird als Narr durch den April geschickt.
Narrheit giebt gesundes rothes Blut,
Narrheit nützt oft mehr als Geld und Gut,
Wo die Weisheit auf die Nase fällt,
Hüpft die Narrheit fröhlich durch die Welt.

Der Soldat in seiner bunten Jacke,
Der Jurist im goldverbrämmten Fracke,
Der Bramin im Kragen und Talar
Jeder ist ein ausgemachter Narr.
Was hilft des Arztes Kunst und Müh'?
Narrheit ist's und Scharlatanerie,
Keiner wird zum Doktor prommovirt
Wenn er nicht die Narrheit absolvirt.

Handelsmann und Krämer in der Bude
Trödler, Mäkler und der Bettel-Jude,

Richten sich mit Waaren grob und fein,
Für die Narren aller Stände ein.
Jeder Künstler, jeder Handwerksmann
Zieht zur Noth die Narren-Jacke an.
Wenn der schlaue Bauer närrisch sich nur stellt
So ist Pfaff und Edelmann geprellt.

Wer das größte Assamblée will sehen,
Steig' hinauf auf des Parnassus Höhen,
Dort tumultuirt im großen Musensaal
Eitler Narren eine große Zahl.
Dort umarmt mit heißem Bruderkuß
Dichter, Mahler sich und Musikus,
Schwören feurig sich mit Herz und Mund
Ew'ge Treue in den Narren-Bund.

Nur der Narrheit untrügbarem Triebe
Danken wir das schönste Glück der Liebe,
Wer nicht närrisch ist an Seel und Leib
Der verbindet sich mit keinem Weib.
Spröde Mädchen buhlen um den Mann
Wandelt sie der Liebe Narrheit an,
Und die Narrheit treibt sie oft so weit,
Bis ein kleines Närrchen Mamma schreit.

So verbreitet Narrheit sich auf Erden,
So muß endlich alles närrisch werden;
Wer zu diesem großen Bund nicht schwört,
Ist des Glück's ein Narr zu seyn nicht werth

Drum trauter Bruder, schenkt die Gläser voll,
Trinkt ein Vivat auf der Narrheit Wohl;
Laßt uns heute diesen Mund erneu'n,
Und uns brüderlich als Narren freu'n.

190.

Was ich liebe weiß nur ich :|:
Ob sie blond sey, oder bräunlich?
Ob sie scherzhaft oder peinlich?
Fragt umsonst die Neugierd mich,
Was ich liebe, weiß nur ich!

Wo ich liebe, weiß nur ich, :|:
Ob in Hütten, ob in Lauben,
Wir uns zärtlich Küsse rauben?
Fragt umsonst die Neugierd' mich,
Was ich liebe, weiß nur ich!

Wann ich liebe weiß nur ich, :|:
Ob am Abend, ob am Morgen,
Ob die Nacht uns hält verborgen?
Fragt umsonst die Neugierd mich,
Wann ich liebe, weiß nur ich!

Wie ich liebe, weiß nur ich, :|:
Ob ich sie zur Sclavin bilde
Ob die Fesseln ich vergülde?
Fragt umsonst die Neugierd' mich,
Wie ich liebe, weiß nur ich!

Schweigen! — das ist Liebespflicht,
Was mit immer regen Triebe
Wo und wie, und wann ich liebe,
Sag' ich oft mir selber nicht,
Schweigen das ist Liebespflicht! —

191.

Ich lieb' und trink', da fällt mir bey
Warum's Naturreich dreyfach sey!
Die Thier' und Menschen 's trinken lieben
Ein jegliches nach seinen Trieben,
Delphin und Adler, Frosch und Hund
Empfindet Lieb, benezt den Mund,
Was also liebt, und trinken kann
Das wird in's erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweyte Reich!
Dem ersten nicht an Güte gleich
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken;
Wenn Wolken träufelnd niedersinken
Da trinkt die Ceder und der Klee
Der Weinstock und der Aloe;
Und was nicht liebt, doch trinken kann
Das wird ins zweyte Reich gethan.

Das Steinreich ist das dritte Reich,
Und hier ist Sand und Demant gleich.
Kein Stein fühlt Durst für zarte Triebe
Er wachset ohne Trunk und Liebe

Drum was nicht liebt, nicht trinken kann,
Das wird ins letzte Reich gethan.
Denn ohne Lieb, und ohne Wein
Sprich Mensch, was bleibst du noch? ein Stein.

192.

Auf Brüder die Hand!
Zum traulichen Band,
Im wonnigen Zirkel vereinet!
Urania winkt,
Der Nektarkelch blinkt
Auf! huldigt der Freundschaft und Freude!

Laßt fröhlich uns seyn,
Laßt Kante allein,
Im nüchternen Heiligthum wohnen!
Der Narren sind viel —
Dem Weisen ein Spiel —
Der Narren auf Kenzel und Thronen! —

Wir alle, wie Laub
Wir werden einst Staub
Von dem uns der Schöpfer genommen,
Was kann uns der Glanz,
Von Perlen ein Kranz
Von Rosen ein Leichentuch frommen?

Was nützet es mir
Was nützet es dir,

Wenn Rosen das Grab uns umhüllen?
Die Rose verblüht
Die Traube entglüht,
Um andern die Becher zu füllen.

Ich Sohn der Natur —
Ich folge der Spur
Der lächelnden Göttin der Freude.
Die wallende Brust
Des Mädchens, beut Lust,
Beut Ruhe dem Jüngling im Leide.

Noch wachet mein Muth,
Noch wallet mein Blut,
Noch lächelt mir heiter die Sonne.
Einst sinket mein Muth,
Einst starret mein Blut
D'rum heute noch Jubel und Wonne.

D'rum Brüder die Hand,
Zum traulichen Band
Im wonnigen Zirkel der Freude! —
Urania winkt,
Der Nektarkelch blinkt,
Auf huldigt der Freundschaft und Freude! —

Komm Freude, komm Scherz!
Erfüllet das Herz
Des Mädchens, das Liebe nur lohnet
Und Sensenmann Du

Komm führ' uns zur Ruh',
Wenn Schnee auf dem Scheitel uns thronet!

193.

Glücklich wer im Bruderarm
Sorg und Gram vergißt,
Und, von ächter Freundschaft warm,
Seinen Bruder küßt.
Unter Jubel, Sang und Klang,
Unter Scherz und Rundgesang
Fließe so, sanft und froh
Euch das Leben hin!

Wenn, von Zärtlichkeit entbrannt,
Uns das Herze hüpft
O dann hat der Allmacht Hand
Unsern Bund geknüpft.
Küßt euch Brüder, liebt euch treu,
Ewig sey der Bund euch neu;
Schenket ein, trinkt den Wein,
Laßt uns Freunde seyn!

194.

Zur Deklamation bey einem Hochzeits-Schmaus,
(in jüdischer Mundart.)

Ghotts Wonder! dehs ist doch eppes rohres
Der Päpe hat uns invitirt

Mer ſey doch ver Hebb ſchier kapores
A Schmäuſche wird heut celebrirt,
Do ſitzen in langer Kolonne
Um de volle Tafel mer her,
Und trinken ver lauter Wonne
A Fläſchche noch dem andere lerr!
Au mei! au mei! Au mei!
Was mag ſer à Schmäusche ner ſey?

Wos ſchmuhßt's do? mer wiſſens doch alle
Es gilt do dem freundlichen Pohr!
Der Chatan [1]) führt heim ſeine Kalle [2]),
Ae Kolle gor ſchmuckig und wi
Und wird ſe ach ſey à ghut Iſche [3])
Doch bis af den letzten Tog
So daß er gewiß keene friſche
Und wür ſo wie Rachel ſcho, mag
Jo jo! Jo jo! Jo jo
So wär als der Herr lebt, 's iß ſo!

Er hat ſe gut Lieb ner genümme,
Drum iß ſe ihm wieder ſe ghut
Und wir ſey zeſamm hier gekümme
Zu ſingen mit fröhlichem Muth,
Mer ſtoſſen de Gläsche doneben
Und rufen im luſtigen Chor:
Der Päpe, die Memme ſoll leben
Sollt leben noch tauſend Jhor!

[1]) Bräutigam. [2]) Braut. [3]) Frau.

Hejuh! Hejuh, Hejuh, Hejuh! *)
So rufen mehr alle euch zu.

Jo, klingt ner, ihr güldigen Gläsche!
Es iß jo å lustiger Tag
Der Päpe hot gern so å Späsche
Und hot viel Batellgen ach noch
Sünst hatten ver fröhliche Herzen
De Franzen Duchane gestellt
Itz könne mer frey wieder scherzen
Wer's nit thut, iß freylich geprellt.
Au wai, au wai, au wai, au wai!
Mer wehre käne Rebolim *) sey.

Und biß doch gewihß ach viel besser,
De Flaschche fer sich rauf ze holn,
Als striegele lasse de Fäßer
Von setten de ghor nix bezohlen
Es gilt jo å Paar brave Leutche
Und'n Wein gibt der Päpe gern her
Söll leben hoch Bräutgam und Bräutche!
Na! — trinkt doch de Gläser sei leer!
Pinkpink! Pinkpink! Pinkpink! Pinkpink!
Noch åmohl füllt's Gläsche sei flink.

Von der güldnen Hochzeit scha reden
Und af sie åch trinken mer nu.
Wär Moses und alle Propheten
Heut bey uns, se müßtens åch thu

*) Lebet. *) Narren.

Schelom lechem [6]) mögt doch ziehe
Im Glückstopf 's gadolste [7]) Loos,
Und wie de Zizämiche [8]) blühe,
Bis 'r kümmet in Abrahams Schoos!
Schelom! Schelom! Schelom! Schelom!
Erst muß ä Dutzend Neariche [9]) komm!

195.

Abschied vom Leser.

Das Spiel ist aus, die Töne sind verklungen,
Nicht weiter rühr' ich meine Saiten an,
Ich hab' es recht aus voller Brust gesungen.
Nein, meine Hoffnung ist kein leerer Wahn,
Denn knüpft nur Einer voll Erinnerungen
An diese Träume seine Freuden an,
Leg ich zufrieden meine Laute nieder,
Und reich belohnt sind alle meine Lieder.

---

[6]) Friede sey mit Euch! [7]) Größte. [8]) Blümchen.
[9]) Kinderchen.

Anhang.

Digitized by Google

Gesellschafts-Spiele.

1. Das Advokaten-Spiel.

Die Gesellschaft setzt sich in einen Kreis, und einer ist des andern Advokaten. Einer aus der Gesellschaft, der einen guten Vortrag haben muß, tritt in die Mitte, und frägt über beliebige Gegenstände bald diesen, bald jenen. Die gefragte, angeredete oder gerufene Person darf nie eine Antwort geben, sondern stets der gewählte Advokat. Antwortet die gefragte Person, so muß sie ein Pfand geben, und eben so auch jeder Advokat, wenn er für seinen befragten Klienten das Antworten vergißt.

Witzige Fragen von Seiten des Direktors und launige Antworten der Theilnehmer, können diesem Spiele großes Interesse geben.

2. Das Frägespiel.

Es wird von der Gesellschaft, eine Person gewählt die frägt, und eine andere die antwortet, die

Antwortende läßt sich von jedem aus der Gesellschaft eine Antwort ins Ohr sagen die auf eine vom Frager vorzulegende Frage, gegeben werden soll. Jetzt tritt der Fragende vor, und frägt was ihm beliebt, derjenige der die Antworten sammelt, wählt entweder eine recht passende, oder eine die den größten Contrast bildet, und antwortet, er muß gewandt seyn, und nöthigenfalls in den Antworten etwas abändern um es der Frage anpassend zu machen.

Sollte die Gesellschaft zu zahlreich seyn, so kann man sich die Antworten schriftlich geben lassen.

Ein ähnliches Spiel ist das sogenannte:

3. Schenken und logiren.

Die Gesellschaft setzt sich, am Besten in einen Kreis, jeder läßt sich von seinem Nachbar zur Rechten irgend einen Gegenstand schenken und der Nachbar zu seiner Linken giebt einen Ort an, wohin er das von dem andern Geschenkte logiren soll, beydes, sowohl das Schenken, so wie auch das Logiren, geschieht heimlich. Wenn jeder in der Gesellschaft etwas erhalten hat, und ihm ebenso ein Platz angewiesen ist wo er es lassen soll, oder was er damit thun soll, so sagt jeder der Reihe nach laut, was er erhalten, und was er damit anfangen soll. Auch bey diesem Spiele ist Witz die beste Würze,

und eine geringe Abänderung im nicht ganz passenden Falle, wird jeder leicht selbst anbringen können.

4. Der Flederwisch.

Man setzt sich um einen Tisch, unter welchem eine zusammengeknüpfte Schnur herumgeht, an dieser ist ein Flederwisch befestigt. Jeder der Mitspielenden hält die Schnur mit beiden Händen und schiebt sie durch die Finger von der Linken zur Rechten, immer fort bis der folgende Vers dreymal gesungen worden:

Flederwischchen, Flederwischchen
Gucke nur nicht übers Tischchen!

sobald dieß zum drittenmale gesungen ist wird die Schnur festgehalten, und bey wem sich der Flederwisch findet, oder bey wem die Schnur reißt, gibt ein Pfand.

5. Das Handeln nach der Musik.

Es muß sich Jemand aus der Gesellschaft auf einige Zeit entfernen, während dessen berathschlagen die Uebrigen was er thun soll, man kann bestimmen was man will, z. B. sich auf den Boden setzen, zum Fenster hinaussehen, ein Licht putzen u. dergl., ist dieß geschehen, so tritt jener wieder ein. Durch irgend ein musikalisches Instrument zeigt man

nun an, ob er dem aufgegebenen Gegenstand nahe kommt, oder nicht; nähert er sich demselben, so muß die Musick stark, und entfernt er sich davon schwach und immer schwächer werden.

Einige Uebung verschafft bald eine Gewandheit in diesem interessanten Spiele.

---

6. Mufti comme ça.

Einer aus der Gesellschaft stellt den Mufti vor, die übrigen stellen sich in einen Kreis um ihn her. Der Mufti macht nun allerhand Gebehrden, die die übrigen nachahmen müssen, sobald er das Wort Mufti dazu sagt z. B. der Mufti zupft sich an die Ohren, er legt die Hände über die Brust zusammen, er setzt sich mit untereinandergeschlagenen Füßen am Boden und dergleichen mehr. Sobald er aber sagt comme ça darf Niemand die von ihm gemachte Gebehrde nachahmen, sonst muß er ein Pfand geben.

Der Vorspielende muß durch Schnelligkeit und durch Verschiedenheit der Gebehrden dem Spiele Reiz und Leben geben.

---

7. Le roi d'Espagne est mort.

Ein Mitglied der Gesellschaft stellt einen spanischen Gesandten, der andere den König von Frank-

reich vor. Letzterer steht ganz gerade an einer Wand und hält in der rechten Hand ein brennendes Licht, jetzt geht der Gesandte mit einem brennenden Licht in der linken Hand auf ihn zu mit ernstem Gesichte und abgemessenem Schritte und sagt mit feyerlichem Tone, indem er ihm das Licht dicht vor das Gesicht hält:

Sire, le roi d'Espagne est mort!

es kommt hiebey nur darauf an, wer von beyden zuerst lacht, dieser giebt ein Pfand, und das Spiel geht an einen andern in der Gesellschaft über.

8. Das Pfeifensuchen.

Dieß Spiel kann nur statt finden wenn wenigstens einer in der Gesellschaft sich befindet dem es noch unbekannt ist.

Dieser wird ersucht, auf einige Zeit das Zimmer zu verlassen, hat er sich entfernt, so befestigt man an einem ungefähr ½ Ellen langen Bande eine kleine Pfeife, und an der andern Seite des Bandes eine krum gebogene Nadel. — Jetzt ruft man ihn wieder herein und sucht unbemerkt die Nadel auf seinem Rücken zu befestigen, so daß die Pfeife herabhängt. Am besten geschieht dieß, wenn einer aus der Gesellschaft mit ihm spricht und der andere während der Zeit das Band befestigt, ist dieß geschehen, so beginnt das Spiel. Der zunächst sitzende

ergreift die Pfeife und pfeift, er darf aber nicht an dem Bande ziehen, sonst merkt der Suchende den Betrug, dieser hört also den Ton hinter sich und kehrt sich um um, die Pfeife dort zu erwischen, aber indem er sich umkehrt, pfeift hinter ihm schon wieder Jemand auf der an ihm befestigten Pfeife, und so wird er lange vergeblich suchen und sich umkehren müssen, bis er den Betrug merkt. —

Ein anderes Spiel das ebenfalls nur dann gespielt werden kann, wenn der größte Theil der Gesellschaft unbekannt damit ist, ist:

9. Die Schiff-Fahrt

eigentlich aber nur anwendbar in einer Gesellschaft guter Bekannte, und am schicklichsten unter Herrn, das Ganze ist ein Scherz. Die Gesellschaft setzt sich um einen Tisch und der Vorspielende sagt zu seinem Nachbar:

„ich habe ein Schiff gesehen“

Darauf frägt dieser:

„was hat's für eine Flagge?“

jetzt klopft der erste mit einem Finger auf den Tisch und sagt:

„eine solche!“ —

Dieß muß der Zweyte nachmachen, und zu dem Dritten dasselbe sagen und dieselbe Gebehrde

vormachen, und so fort durch die ganze Gesellschaft, es darf aber Niemand zu klopfen aufhören.

Sobald der dritte gefragt hat, sagt der erste wieder zu seinem Nachbar:

„ich habe ein Schiff gesehen“

es erfolgt die nämliche Frage und Antwort nur eine neue Gebehrde, diese geht, ohne die erste dabey zu unterlassen, ebenfalls durch die ganze Gesellschaft.

Man kann nun sitzend solcher Gebehrden machen, so viel man will, nur die Gesellschaft durch Einförmigkeit nicht ermüden. Glaubt man ihrer genug zu haben, so steht der erste auf, nachdem er wie oben gefragt und geantwortet hat, stellt sich auf die entgegengesetzte Seite des Zimmers und sagt wieder „eine solche“ jeder muß ihm folgen, und so die ganze Gesellschaft in eine Reihe aufmarschiren. Jetzt eigentlich beginnt der Scherz, nachdem noch einige Gebehrden vorgemacht und nachgeahmt worden, kniet der erste nieder, und hebt hinten den einen Fuß hoch, die übrigen müssen ihm dieß ebenfalls nachmachen, und in dieser Stellung, alle in einer Reihe bleiben. Darauf sagt der erste wieder:

„ich habe ein Schiff gesehen.“

Frage: „was hat es für eine Flagge“

darauf erfolgt keine Antwort, sondern er ruft: Es kommt ein Sturm! — und indem er das Wort

Sturm ausspricht stößt er seinen knieenden Nachbar auf den Dritten, und dadurch wird die ganze knieende Gesellschaft umfallen, und sich am Boden wälzen müssen.

Es ist dieß, wie schon obengesagt, ein sehr belustigender Scherz, der aber nur in einer Gesellschaft genau bekannter Personen aufgeführt werden darf.

---

10. Malen und unterschreiben.

Man giebt sich von der einen Seite herum den Gegenstand eines Gemäldes, von der andern Seite ein Motto, oder eine Unterschrift dazu und sagt beydes nachher laut.

---

11. Das Rendez-vous.

Man setzt sich um einen Tisch, theilt jedem der Mitspielenden ein Blatt Papier zu und darauf schreibt ein jeder:

1) den Namen eines Herrn;

ist dieß geschehen, so bricht er das Geschriebene um, damit es nicht gelesen werden kann.

Die Blättchen werden gesammelt, unter einander gemischt, und von neuem vertheilt, jetzt schreibt jeder:

2) den Namen einer Dame,

bricht das geschriebene wieder um, und so fort wie das erstemal, darauf schreibt jeder:

3) den Namen eines Orts, wo beyde zusammen gekommen seyn sollen.
4) Was der Herr gesagt hat.
5) Was die Dame darauf erwiedert.
6) Was daraus entstanden ist, und
7) Was die Leute dazu gesagt haben.

Ist nun alles, nach anfangs gesagter Art geschrieben, so nimmt einer aus der Gesellschaft sämtliche Zettel zu sich, entfaltet sie, und liest sie vor, das Resultat ist oft sehr spashaft und einem aufgeweckten Kopf wird es nicht schwer werden, den nöthigen Zusammenhang hinein zu bringen. Ein solcher Zettel kann, als Beyspiel folgenden Inhalt führen:

1) Herr N. N.
2) Demoiselle N. N.
3) In der Seufzerallee.
4) Er: Reich die Hand mir, o Liebe!
5) Sie; tempi passati mein Herr!
6) Ein allgemeines Gelächter.
7) Wie man's treibt, so geht's.

12. Die Toilette.

Jedes Mitglied der Gesellschaft nimmt den Namen eines Stücks der Toillette einer Dame an:

z. B. Spiegel, Pomade, Haarnadel, Kamm, Schminke u. s. w.

Alle setzen sich hierauf, bis auf eine Person, für welche kein Sessel da seyn darf, diese tritt in den Kreis, und sagt: „Madam verlangt aus ihrer Toilette das und das. Die Person die diesen Gegenstand vorstellt, muß sogleich aufstehen, der ersteren Stelle einnehmen und so wie jene auf dem leer gewordenen Stuhle Platz genommen hat, ebenfalls wieder ein Stück aus der Toilette nennen. So wechselt einer mit dem andern ab, bis endlich einmal einer sagt: Madame verlangt ihre ganze Toilete, wo alle aufstehen, und die Plätze wechseln müssen.

Wer nun keinen Platz bekommt, wer, wenn das Stück, das er vorstellt, gerufen wird, nicht sogleich aufsteht, oder wer ein Stück nennt, das nicht in der Toilete befindlich ist, muß ein Pfand geben.

---

13. Der Advokat oder Vormund.

Ein Mitglied einer, im Kreise sitzenden Gesellschaft macht den Sprecher oder Frager. Er geht bald zu dieser oder jener Person, und sucht sie durch Anreden oder Fragen in das Gespräch zu ziehen. Die angeredete Person darf aber niemals ant-

warten, sondern muß dieß der Gegenübersitzenden überlassen, die ihren Vormund oder Advokaten vorstellt. —

Jeder der selbst antwortet, oder jeder gewählte Advokat, der nicht für seinen Klienten antwortet, verfällt in die Strafe, ein Pfand geben zu müssen.

Auf den Sprecher kommt hier das Meiste an, er muß ein unermüdeter und gewandter Sprecher seyn, Niemanden zum Besinnen Zeit lassen, und bald auf diese, bald auf jener Seite fragen.

---

14. Nicht gelacht.

Einer aus der Gesellschaft setzt sich auf einen Stuhl, die übrigen tanzen, indem sie sich anfassen herum, bis der Sitzende ein Zeichen giebt. Auf dieses Zeichen hält der Kreis still, und wer hierbei dem Sitzenden gegenüber zu stehen kommt, muß zu ihm herantreten. Der Sitzende fährt ihm mit der Hand über die Oberlippe, und sagt:

Ihr Diener Herr Lehmann,
Hier sitz ich und streich Ihnen einen langen Bart an,
Und wenn ich Sie werd' sehen lachen,
Werden Sie sich an meine Stelle machen.

Die Person, zu welcher dieß gesagt wird, muß diese Worte nachsprechen und darf nicht dabey la-

chen. Lacht er, was gewöhnlich ist, weil ihm jene Worte immer auf lächerliche Weise vorgetragen werden, so muß er des Sitzenden Platz einnehmen. Lacht er nicht, so darf er in den Kreis zurücktreten, der Tanz beginnt in jedem Falle von Neuem. Man spielt das Spiel auch blos so, daß der Sitzende willkührlich die eine oder die andere der Personen, die im Kreise um ihn sitzen, zu sich ruft und sich folgende Worte nachsprechen läßt:

Ich bin der Meister Eberhard
Und greife Ihm an Seinen Bart,
Wenn er mich aber wird sehn lachen,
Werd ich mich an seine Stelle machen.

Noch eine Veränderung dieses Spiels ist Folgendes. Der Sitzende wird mit einer Serviette, die man ihm dicht unter dem Kinn anlegt, aufgeputzt, auch muß er eine kleine Schüssel oder Becken in der Hand halten. — Wer aufgerufen wird, muß zu ihm treten, und ohne zu lachen, unter den Handgriffen eines Barbiers folgende Worte sprechen:

Ihr Diener Herr Eberhard,
Sie sehen ganz schwarz um ihren Bart,
Ich nehm' mir die Freyheit, ins Becken zu greifen,
Und ihnen das Bärtlein einzuseifen,
Es recht schön zu machen,
Und dabey nicht zu lachen. —

15. Guten Tag Herr Nachbar.

Die Gesellschaft stellt sich in zwey Reihen, so daß inwendig durch, und aussen herum Platz genug zum Gehen bleibt. Nun fängt ein Mitglied der Gesellschaft an, mit beyden Füssen so geschwind er kann, inwendig durch die Reihen zu hüpfen, redet dabey, ohne sich jedoch aufzuhalten, irgend ein anderes Mitglied der Gesellschaft mit den Worten:

Guten Tag Herr Nachbar!

an, der Angeredete antwortet:

Schönen Tag Herr Nachbar!

und muß dem Herrn Nachbar nun nachhüpfen, doch so, daß er sich am Ende der Reihe auf eine andere Seite wendet, und dem Herrn Nachbar entgegengehüpft kommt.

Wenn sie sich nun einander begegnen sagt der erste zum zweyten:

Wie gehts Herr Nachbar?

worauf dieser antworten muß:

Wie sie sehen, aber ich habe keine Zeit.

Beyde hüpfen ohne sich aufzuhalten, weiter und jeder sucht sich nun einen neuen Herrn Nachbar, der dann, wie zuvor auf die Anrede antworten und nachhüpfen muß, und dann wenn er seinem Anrufer geantwortet hat: Wie sie sehen, aber ich habe keine Zeit! das Recht hat,

sich selbst wieder einen Nachbar hüpfend aufzusuchen. Wer einmal im Hüpfen ist, darf nicht wieder aufhören, bis das Spiel herum ist.

Auf einen Augenblick ist diese kleine Posse recht belustigend, aber eine öftere Wiederholung nicht anwendbar.

Schnaderhüpfrln

aus dem bayrischen Hochlande.

1. Der Bua.

Am Eisberg glanzt d'Sunna,
Am Himmel san d'Stern.
O du mei ainzigi Freud,
Wie hob i di so gern!

I woas a schois Glockrl,
Dös hat an schoin Klang
Und i woas a schois Dierndl,
Dös hat an schoin Gang.

Dös Dierndl, dös möch't i.
Dös hätt i so gern,
Dös hat a paar Augerln,
Als wie a paar Stern.

Stiglizen, Bachstelzen
Sitzn af der Tanne,
Schiane Buebn, schiane Dierndl
San gern bei'nanna.

Schöi rund is mai Huat
Und schoi roth is mai Bluat,
Bin a Kerl wie a Teufl.
Und tanzu kan i guat.

Von mein Lumpn, mein Pumpn
Wird gar so viel g'red't,
Redt's allweil von Sauffa,
Von Durst red't ma net

A lustiga Bua
Braucht oft a paar Schua,
Und a trauriger Narr
Hat lang an oan Paar.

Gen Berg bin i g'loffa
Gen Thal bin i g'rennt;
Da hat mi mai Schatzerl
Am Juchezen kennt.

Du gar so schois Dierndl,
Schau net her zu mir,
Sunst thuat mer ja's Herz weh,
Wenn i fort muaß von dir.

Du gar so schois Dierndl,
I muaß von dir gehn,
Für die Zeit, wo mi g'liebt hast,
Bedank' i mi schön.

Hat mi nix so g'freut
Als dein' Aufrichtigkeit
Und dein wunderschois Leb'n
Und dein Bussei hergeb'n.

Mein' Dierndl sein' Falschheit
Is nöt zu dergründ'n.
Eh wollte i an Kreuzer
Im SchlierSee drin finden.

Du moanst du bist schoi,
Es ist aba net wahr;
Du thuast a weng schialken.
und hast a roths Haar.

Du moanſt, du biſt ſchoi
Und bildt'ſt da viel ein;
Vielleicht muaß dein' Schönheit
Dein Heurathgut ſeyn!

I woaß a ſchois Dierndl
Aber reich is ſie net;
Was hilft ma der Reichthum,
Bey'm Geld ſchlaft ma net.

Ha! luſti! Kuraſchi!
Drei Federn afg'ſteckt!
Im Raſſa da hot mi
No Koana derſchreckt!

Wie hoch is der Himmel,
Wie leuchten die Stern!
Wie hob'n die ſchoin Dierndl
Die Buama ſo gern!

Was braucht denn a Jaga?
A Jaga braucht nix
Als a ſchwarzaugetes Dierndl
Und a doppelte Büchs!

Auf d' Frey bin i ganga
Den ganzen Summa,
Von der oan zu der andern —
Hab koani g'numma.

Sechs kohlſchwarze Rappeln,
Koan ainziger Schimmel —
Die luſtigen Büabeln
Kumma alli in Himmel!

A Hirſch hat zwey G'wichtl,
A Jaga zwei Hund,
Mai Schatz hat a G'ſichtl
Wie a Kugerl ſo rund.

Mein Dierndl is kloan
Wie a Muskatnüſſai,
Und ſo oft als i's buß'
So lacht's a biſſai.

S' Dierndl hat g'sagt:
Bua, was bist für oaner?
Wenn 'st a kropfeter bist,
Is mer lieber Koaner.

Hat mi nix a so g'freut,
Als daß i gar koan Geld hab',
Da g'winnt mer koan Koaser
Und koan Küni was ab.

S'is no net lang, daß g'teugt hat
Die Laubeln tröpfeln no;
I hab a mal a Dierndl g'habt —
I wollt', i hätt's no!

Bin i hoch auffi g'stiegn,
Hab mi sackerisch plagt,
Wie'n i auffi bin kumma,
Hat's ma d' Lieb gar aufg'sagt.

Da steig i net auffi,
Da bleib i net drin.
Hat a Warz auf der Nasen,
Kunt' i a oani kriegn!

Drei kohlschwarze Rappeln,
Hat koaner koan Stern;
An andern sein Dierndl
Kann a no mein wern!

2, Das Dierndl.

I hab nix, als a Häusai
Und a g'scheckete Kuah,
Und a Spinnradl und a Bettstadl
Und a Betterl dazue.

Der Schnee der geht wegga,
Jetzt wird's wieder schön.
Jetzt werr' i bald wieder
Af d' Alm affi gehn

D' Sunna scheint guldra,
Geht feuerroth auf —
I lieb' di von Herzn,
So lang als i schnauf.

O mein Mutter Gottes,
Hast dein Sun verlorn.
Mai Bübai is talket
Und macht ma nur Zorn.

Da hast a Stückai Butta,
Und a Stückai Brod dazue.
Jetzt plag mi net allweil,
Und gib a mal Rueh.

Jetzt blitzt's und jetzt pumpert's,
Daß ma moant, es is aus,
I hoff, daß mein Bübei
Schon wieder is z' Haus.

Er springt, als wie a Böckai
Ueber Berg und über Thal;
Sey brav und kumm' öfta,
Sunst laß i di bal.

Kumm' net so oft auffi,
I hab di do gern,
Du rennst da ja d'Füaß ab,
Kunnt'st a Zwergl no wer'n.

Der Meßner will läuten,
Der Jaga will jagn.
Wenn's Bübai verliebt ist,
Thuats ein' allerhand fragn.

A Pferderl, hott, hott!
Und a Schlitai, tschin, tschin!
Und a Bübai und a Diernel
Sitzn sackerisch drinn. —

Im Thal liegt der Nebel,
Af der Alma is kloar;
Was d'Leut von mir red'n,
Is a net all's wahr.

Ei, aus is mit mir,
Und mein Haus hat koan Thür,
Und mein Thür hat koan Schloß,
Und mein Schatz bin i los.

Wenn's schneibt, so schneibt's weiß,
Wenn's g'friert, so g'frirt's Eis,
Wenn's rengt, so rengt's nöß,
Und mein Schatz bi ni los.

Steht a Wetta am Himmel,
Aber donnern thuats net.
Steig eini zum Ladl,
Aber rumpeln dárfst nét!

Du lüderlichs Búrschl,
Du mußt di bekehr'n;
Aus lüederlichen Leuten
Kann a no was wer'n.

Warst wohl a schois Búbai,
Hättst wohl a schois Gwand,
Aber dein Stroach der is größer
Als 's Salzburgerland.

Zwoa schneeweiße Täubeln
Fliegen über mein Haus,
Der Bua, der ma's g'schenkt hat.
Der kimmt ma net aus.

Wenns Gamsböckl springt,
Wenn d' Nachtigal singt,
Wenn der Auvogl schreit,
Is mein Hansai net weit.

Hab' oan Schatz g'habt.
Hab' 'n gern g'habt,
Hab' i glabt, er hat mi;
Hab' i nachg'fragt,
Haben's ieahm g'habt.
Den Höllsackerdi!

3, Verschiedene.

Der Summa ist umma
Falln d'Lauba vom Bam
Wenn oamal mein Dierndl
Von d'Alma hoam kam.

Geh auffi auf d'Schneid
Wo's schöine Sennerin geiht
Wo der Bua schöin singt
Und die Gams umma springt.

Ein Sprung übers Gaßl
Ein Juchatza drauf.
Und a Klopfa ans Fenster
Schöins Dierndl mach auf!

Geg weg von mein Fenster
Bua, laß ma oan Friedl
Du kunnst mi recht anführen
Auf thue i da nit.

Geg weg von mei Fenster
Hör auf dein Singa
Wenn d'rechte Bua wärst
Wärst schon lange drinna

s'Dierndl ist harb auf mi
Hab ihr nix thoan!
Ich hätt' ihr an Weck'n kauft
Nimmt mirn nit an.

Hat oana a Schatzrl
So bleibt er dabey
Und er giebt ihr a Schmatzrl
Und sie liebt ihn aufs neu.

Wanns Dierndl sauber ist
Und ist noch jung
Muß der Bua fleißi seyn
Sonst kummt er drum,

Im Unterland Boarn
Da wachst a schöins Korn
Da hab i mein Dierndl
Beim Tanz'n verloren.

A Büchsal zum schieß'n
An Stoßring zum Schlagn
Und a Dierndl zum lieben
Muß a frischer Bua hab'n.

Dort oben auf'n Gesträuß
Hockt a Fink und a Zeis,
Und a kohlschwarzes Dierndl
Wird a nimma weiß

Katharina bist drinna
Geh mach a weni auf
Es friert mi an d'Finger
Der Schnee fallt ma drauf.

Auf's Gas'l bin i ganga
Hab's Fenster nit g'wißt
Bin dorten hinkomma
Wo's Saustallerl ist.

Ich wünsch da viel Glück
Daß's da besser thut gehn,
Für die Zeit, daß d'mi geliebt hast
Bedank i mi schön.

Da Vogel auf'n Bam
Hat an Schweif an krump'n
Und wo wird denn mein Dierndl
Heut umma lump'n.

Jetzt geh' i zum Soala
Und kaf ma an Strick
Bind's Dierndl am Buckl
Trags überall mit.

Da begegnet ma der Scherg
Fragt, was hast für Waar
Und da hab i gleich g'sagt
s'Ist a Miesbecker Haar!

Und da hat er glei g'ſagt
Soll ihm a a Pfund geb'n
Und da hab' i glei g'ſagt
Kann's nit von'ant wág'n.

Geh weg von mein Fenſter
Geh weg von mein Bett
I bin a jungs Dierndl
Wer goar leicht überredt

Mir ſan ja von Miesbach
Und gar leicht zu kenna,
A jeder Bua kann uns
Nit niederrenna.

Mir ſan ja von Miesbach
Von Miesbach im Thal
Und a Biſſel a Schneid
Han'ma gar überall.

Machts ma an Landla auf
Und an ſchön Tuſch
Daß i a mal tanzen kann
Mit meina Muſch.

Mein Schatz iſt a Weber
A nobiger Chriſt
Er is ja nit werth
Daß er Erdápfl friſt.

Kloan bin i kloan bleib i
Groß mag i, nit wern
Schön runket, ſchön punket
Wie n' Haſelnußkern.

Und dös is mein Vater
Sein' oanzige Freud
Daß er an Sohn hat
Den goar koan Geld reut.

Biſt du dös ſell Dierndl
Dös Buama ſo fopt?
Du hoſt ja dein Herzl
Mit Sagkleim ausg'ſtopft.

Und's Dierndl kann singa
Hab's no nit so g'hört
Unsern Müller sein Esel
Hat g'rad a so blert.

Bist du dös fesch Bürschi
Dös si überall prahlt
Bist überall schuldi
Hast nirgends nix zahlt.

Du herzlieber Schatz
Du liegst ma im Sinn
Als wie der Roßkäfer
Im Scheißhäusel drin.

Mein Schatz ist ein Weber
A lustiger Bua
Kein Geld er hat er nöt
Aber Kretzen grad gnug.

Mein Schatz ist a Schneider
A lustig's Bürschel
Er hat a Paar Wadl
Wie a Kreuzer Würstl.

Inhalt.

Ach aus dieses Thales Gründen . . Seite 79.
Alles schweige, jeder neige . . . — 50.
Alles was im Erdenleben . . . — 136.
An der Quelle saß der Knabe . . — 222.
Auf, auf Kameraden zum Rundgesang . — 138.
Auf Brüder die Hand . . . . . — 277.
Auf ihr Brüder, singet Lieder . . — 62.
Auf ihr meine deutschen Brüder . . — 139.
Auf Germania's brave Söhne . . — 71.
Auf meine Brüder, auf, auf, und erwacht — 188.
Auf und singt, trinkt und klingt . . — 141.
Aus des Lenzes Blüthenglocken . . — 243.

Baiern singe . . . . . — 64.
Bekränzt mit Laub, den liebevollen Becher — 143.
Bemooßter Bursche zieh' ich aus . . — 89.
Bestätigt ihn nach alter teutscher Weise . — 144.
Bin ein Baier, seht mich an . . . — 31.
Bin ein braunes Schweizermädchen . — 40.
Bist du nur zur Ruh' gekommen . . — 234.
Brüder ehrt der Väter Sitte . . . — 100.
Brüder hier vom Bundesmahle . . — 259.
Brüder lagert euch im Kreise . . — 58.

*

Brüder laßt die Väter sorgen . . Seite 92.
Brüder nützt das freye Leben . . — 93.
Brüder sammelt euch in Reihen . . — 108.
Brüder zu den festlichen Gelagen . . — 104.

Cerevisiam bibunt homines . . . — 188.
Crambamboli . . . . . — 91.

Da sind wir nun abermals lustig beysammen — 145.
Das Schiff streicht durch die Wellen . — 30.
Das Spiel ist aus, die Töne sind verklungen — 282.
Das Volk steht auf, der Sturm bricht los — 204.
Das Wort war That, die That war Wort — 249.
Dem edlen Schmaucherorden . . — 260.
Dem edlen Burschen singt ein Lied . — 53.
Der Bursche muß in das Collegium. . — 262.
Der Eichwald brauset, die Wolken zieh'n. — 23.
Der Ritter muß, zum blut'gen Kampf hinaus — 81.
Deutschland singe . . . . . — 64.
Die Liebe lehrt in dunklen Kummertagen — 214.
Die laute Freude schall in unserm Kreise . — 113.
Die Sonne war gesunken . . . — 146.
Die Treue, die uns Brüder band . . — 66.
Dir ertönen unsre Lieder . . . — 147.
Drei munt're Ritter zechten . . . — 74.
Drei Sylben will ich nennen . . . — 212.
Drei Worte nenn' ich euch Inhaltsschwer . — 150.
Du, der den Tag gebeut . . . — 251.
Du kleines blauäugiges Mädchen so sprich — 151.
Du Schwert an meiner Linken . . — 195.
Durchs Feld und Wald zu schweifen . — 152.

Edite, bibite collegiales . . . Seite 116.
Ein deutscher Gruß ist Goldes werth . — 7.
Ein freies Leben führen wir . . . — 154.
Ein Genie ist überall . . . . . — 210.
Ein Grobschmied saß in guter Ruh' . — 118.
Ein Hüttchen still und niedlich . . . — 213.
Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut — 155.
Ein Wesen nur, Brüderchen glaub es . — 125.
Einen Edlen hat der Tod . . . . — 184.
Einer Farbe, einen Glauben . . . — 213.
Einsam weil' ich in den Abendstunden . — 122.
Einst hat mir mein Leibarzt geboten . — 189.
Einstmals gieng beim Sternenhimmel . — 80.
Ernst in feierlicher Stunde . . . — 105.
Ernst sitzt die Nacht mit einer Krone . — 255.
Ernste Stille, jeder fülle . . . — 102.
Erschalle froher Rundgesang . . . — 106.
Es blinken drei freundliche Sterne . . — 19.
Es haben viel Dichter, die lange verblichen — 70.
Es lächelt der See, er ladet zum Bade . — 202.
Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren — 159.
Es lebte ein Baney im sächsischen Land . — 223.
Es leben die Alten . . . . . — 159.
Es ist ein gar wunderlich seltsames Ding — 218.
Es reitet ein Jägersmann über die Flur . — 82.
Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein — 206.
Ey du mein lieber Goldschmied . . — 111.
Ey warum soll dich's verdrießen . . — 160.

Feinde ringsum! . . . . . — 161.
Freiheit ist ein edles Gut . . . — 42.
Freude, schöner Götter Funken . . . — 131.

Freudvoll und Leidvoll, gedankenvoll seyn Seite 123.
Freund des Lebens Tage flieh'n . . — 24.
Fröhlich und wohlgemuth . . . — 263.
Fröhlich tönt der Becherklang . . — 111.

Gaudium divinum! claris . . . — 163.
Gaudeamus igitur . . . . — 55.
Genießt den Reitz des Lebens . . — 57.
Geselligkeit zu deinem Tempel . . — 9.
Gestern Brüder könnt ihr's glauben . — 61.
Ghotts Wonder! dehs ist doch eppes rohres — 279.
Glücklich wer im Bruderarm . . — 279.
Gute Nacht, gute Nacht, allen Müden sey's gebracht . . . . . — 221.
Gute Nacht, Freunde jubelt . . . — 168.
Gute Nacht, unser Taglauf ist vollbracht . — 170.

Heil unserm Bunde Heil . . . — 77.
Herbei, herbeis zum vaterländischen Becher — 13.
Herr Gott dich loben wir . . . — 33.
Herz! mein Herz! warum so traurig . — 216.
Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun — 28.
Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt — 127.
Hör' uns Allmächtiger! . . . — 194.
Hör' zu, ich will dir Weisheit singen . — 11.
Husch, draußen ist's windig und kalt . — 209.

Ich bin ein geborner Zecher . . . — 241.
Ich hab den ganzen Vormittag . . — 47.
Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt . — 171.
Ich halt mich an die Weibchen . . — 16.
Ich lieb und trink, da fällt mir bey . — 276.

Ich lobe mir das Burschenleben . . . Seite 45.
Ich lobe mir des Frohsinns heit're Gabe — 96.
Ich trinke so gerne, mein nektarvolles Gläschen — 187.
Jedes Land hat seine Sitte . . . — 224.
Im tiefen Grunde, da schlafen die Meereswellen ein . . . — 208.
In diesen luft'gen Hallen . . . — 265.
In dulci jubilo . . . — 258.
In sanitatem omnium . . . — 97.
In unsrem heut'gen Geist der Zeiten . — 231.

Kennt ihr das Land, so wunderschön . — 224.
Kling, klang! kling, klang! . . . — 118.
Kommt Brüder, trinket froh mit mir . — 25.

Laßt uns ihr Brüder . . . — 68.
Lauriger Horatius . . . — 190.
Leben bist so wandelbar . . . — 248.
Lebt denn wohl ihr dumpfen Mauern . — 229.
Lieb Gretchen saß im Hinterstübchen . — 237.

Mädchen willst du artig seyn? . . . — 124.
Mag alles Wunder von dem Lande singen — 201.
Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust . . — 75.
Mein schönstes war, mein bestes Loos . — 253.
Meiner Vielgeliebten gleich . . . — 175.
Mihi est propositum . . . . — 173.
Mich armen Vater Adam hält . . . — 198.
Mir ist halt nie so wohl zu Muth . . — 266.
Mit Männern sich geschlagen . . . — 67.
Mit dem Pfeil und Bogen . . . . — 6.
Musensöhne! es ertöne . . . . — 267.

Nachbarschaft und Wein sind gut . . Seite 86.
Närrisch ist, was lebt und schwebt auf Erden — 273.
Nein! vor dem aufgesteckten Hut . . — 269.
Nehmt die Gläser in die Hand . . — 5.
Nimm hin, o Theure! sanft und gut . — 217.
Nimmer, das glaubt mir, . . . — 177.
Nirgends hin als auf den Mund . . — 190.

O! pescator dell' onda, Fidelin . . — 29.

Pro salute horum amicorum . . — 185.

Schöne Wiege meiner Leiden . . — 203.
Seelig! wer von ihrem Munde . . — 121.
Seht wie er im Glase blinkt . . . — 94.
Setzt euch Brüder in die Runde . . — 99.
Sey hoch uns gefeyert, der Deutschen Tag — 26.
Sey mir gegrüßt, du blaue Fluth! . — 257.
Seyd uns in diesem Kreis willkommen — 20.
Sinkt dahin, im blutigen Schlachtgefilde — 191.
So laßt uns denn in heitren Chören . — 115.
Sollt ich voller Sorg' und Pein . . — 228.
Stimmt an den frohen Rundgesang . — 73.
Stoßt an, MM. lebe, Hurah hoch . . — 17.

Traurig sehen wir uns an . . . — 178.

Ueberall bin ich zu Hause . . . — 44.
Und so finden wir uns wieder . . — 8.

Verscheuchet jetzt die Grillen . . — 54.
Vier Elemente, innig gesellt . . — 180.

Vivat Bachus, Bachus lebe . . . Seite 181.
Vivant omnes hi et hae . . . — 15.
Voll Zärtlichkeit will ich zur Dirne sagen — 90.
Vom hohen Götterſitz ward uns die Freude — 97.
Von allen Farben auf der Welt . . — 181.
Vorüber iſt der Faßnachtstag . . . — 246.

Was den muntern Muſen ſoll gefallen . — 186.
Was glänzt dort im Walde wie Sonnenſchein — 84.
Was ich liebe weiß nur ich . . . . — 275.
Was iſt des Deutſchen Vaterland! . . — 129.
Was iſt es, daß dieß mächtig Sehnen . — 239.
Was mit ungetheiltem Streben . . — 233.
Was ſchaaret, ihr Krieger aus Oſt und aus Weſt — 193.
Weg mit den düſtern Falten auf der Stirne — 207.
Weiche Jüngling, eh' ein ſchleichend Feuer — 120.
Wenn die Hoffnung nicht wär' . . — 219.
Wenn ich einſt im Rauſche ſterbe . . — 128.
Wenn einſt der alte Knochenhauer . . — 45.
Wenn jeder ſich ein Weib könnt machen . — 230.
Wer nicht gerne trinket . . . . — 240.
Wie, traute Brüder, ſitzt man wohl . — 16.
Wir fröhlichen Jäger, wir reiten ins Feld — 36.
Wohl perlet im Glaſe . . . . — 1.
Wo iſt das Land wo Treue thront . — 49.
Wo hört ſich Weisheit beſſer . . . — 38.
Wo zur frohen Feyerſtunde . . . — 42.

Zartes weiß, die Feyer meiner Lieder, . — 227.
Zwiſchen dem Alten, zwiſchen dem Neuen — 183.

Anhang der Gesellschafts-Spiele.

1) Das Advokaten-Spiel . . . Seite 285.
1) Das Fragspiel . . . . . — 285.
3) Schenken und logiren . . . . . — 286.
4) Der Flederwisch . . . . . — 287.
5) Das Handln nach der Musik . . — 287.
6) Mufti comme-ça . . . . . — 288.
7) Le Roi d'Espagne est mort . . — 288.
8) Das Pfeiffensuchen . . . . . — 289.
9) Die Schiff-Fahrt . . . . . — 290.
10) Malen und unterschreiben . . . — 292.
11) Das Rendez-vous . . . . . — 292.
12) Die Toilette . . . . . — 293.
13) Der Advokat oder Vormund . . — 294.
14) Nicht gelacht . . . . . — 295.
15) Guten Tag Herr Nachbar . . — 297.

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

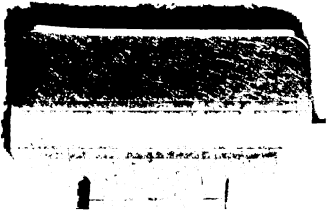
This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

10Jun'64SM

REC'D LD

JUN 10'64-3 PM

LD 21A-60m-4,'64
(E4555s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YA 05814